# Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Ausgabe B

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

## Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302. Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 30 430; Bochum, Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46. Postscheckk. Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 187 | Donnerstag, den 12. August (Kath. und Evg. Klara) | 1937


### Eine englische Stimme der Vernunft

# Gleiche Tendenzen Deutschlands und Englands

## Diese müssen mehr beachtet werden — Ein dauerhafter Frieden nur durch Verständigung dieser beiden Länder — Sie wird sehr erschwert durch den franco-sowjet-russischen Pakt

DNB. **London**, 11. Aug. (Drahtb.) Daß man in englischen Kreisen durchaus nicht einheitlich von der „Berechtigung", Deutschland zu mißachten, überzeugt ist, geht aus einer Zuschrift an die „Times" hervor. Diese sieht sich genötigt, gerade in den Tagen der Polemik um die Ausweisung deutscher Journalisten, einem Leser, Sir George Shee, das Wort zu erteilen, der Verständnis für die Deutschen fordert und u. a. auf die angenehmen Erlebnisse der „British Legion" im Dritten Reich hinweist.

Der Schreiber beklagt, daß die bisherigen Bemühungen um Verständigung noch nicht den gewünschten Erfolg gezeitigt hätten. Es könne auch kein wirklicher Fortschritt in Richtung eines dauerhaften Friedens erzielt werden, solange Deutschland und England nicht zu einer klaren Verständigung kämen, die sich auf diejenigen geistigen und moralischen Charaktereigenschaften stützten, die sie gemeinsam besäßen.

**Deutschland sehr in Sowjetrußland nicht nur eine Gefahr für sich selbst, es verabscheue vor allem die zugestandene Politik der Sowjets, die den Umsturz aller Regierungsformen anstrebe, die sich auf die Diktatur des Proletariats, die Zerstörung der Religion, der Familie und des Privateigentums stützte.**

Diese Politik habe ihr Gift nicht nur nach Spanien und Frankreich, sondern auch nach China und Mexiko verbreitet und stelle eine Gefahr für die ganze Welt dar. Es könne bezweifelt werden, ob England jemals eine katastrophalere Maßnahme ergriffen habe, als wenn es die Sowjetunion im September 1934 im Völkerbund herzlich begrüßt habe.

**Es sei offensichtlich, daß der franco-sowjetrussische Pakt infolge der stetigen Unterstützung Frankreichs und Englands das englische Volk in einen Krieg als Verbündeten der bolschewistischen Regierung hineinziehen könnte.**

Auf jeden Fall sei dieses fatale Verbindungsglied mit einer Nation, die niemals von der Politik der Weltrevolution Abstand genommen habe, ein Umstand, der eine wirkliche Verständigung mit Deutschland sehr erschwere.

Sir George Shee erklärt dann, daß das Mißverständnis mancher Gesichtspunkte der deutschen Innenpolitik England nicht daran verhindern dürfe, zu einer Verständigung mit einem großen Volk zu kommen, das sehr handfeste Beschwerdegründe gegen England auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen habe.

**Die Einstellung der beiden großen germanischen Nationen zum Leben sei in den grundlegenden Dingen dieselbe, nämlich Respekt für die Familie als Grundlage der Gemeinschaft und die körperliche, moralische und geistige Entwicklung des Volkes nach dem Grundsatz, daß der Dienst gegenüber der Gemeinschaft die erste Bürgerpflicht sei.**

Schließlich fordert der Schreiber, daß man ein für allemal die feindselige Einstellung aufgebe und sich auf das Positive, auf die Grundlage für Frieden und Gerechtigkeit konzentrieren solle. Ein Vorbild in dieser Hinsicht gebe der englische Frontkämpferverband British Legion, dessen Bemühungen, eine freundschaftliche Fühlung mit den tapferen einstigen Feindsoldaten aufzunehmen, unterstützt werden müßten.

# Die Luftlimousine „Taifun" bestand die Probe

## Der Europa-Rundflug geglückt – In zwei Tagen fast 7000 Kilometer zurückgelegt

DNB **Berlin**, 11. August. (Drahtb.) Die Messerschmitt-„Taifun", ein viersitziges Schnellreiseflugzeug mit völlig geschlossener Kabine, hat schon bei den verschiedensten nationalen und internationalen Wettbewerben ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt.

Wenn auch die Wettbewerbe, die sämtlich mit serienmäßigen Maschinen dieses Baumusters, ausgerüstet mit dem Argus-C-Motor, geflogen wurden, eindeutig die Sicherheit, Leistungsfähigkeit und Schnelligkeit der Messerschmitt „Taifun" herausstellen fehlte doch bisher in der Oeffentlichkeit ein Hinweis auf die eigentliche Bestimmung der Maschine, nämlich auf die Verwendung als Reiseflugzeug.

Der Staatsmann und der in Handel und Industrie führende Geschäftsmann ist heute oft gezwungen, plötzliche Ortsveränderungen vorzunehmen und viel unterwegs zu sein, weil die Wahrnehmung dienstlicher Obliegenheiten, die Ausdehnung der Beziehungen, die Bearbeitung des Marktes usw. in den meisten Fällen schnelle persönliche Entschlüsse und Verhandlungen verlangen.

Solche Reisen, die mit all ihren Unbequemlichkeiten und Wartezeiten bei Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel an das Fahrplansystem gebunden sind, halten jedoch wichtige Arbeitskräfte allzu oft und zu lange ihrem eigentlichen Aufgabenbereich fern, was bei einer intensiven Arbeit auf die Dauer erschwerend wirkt, insbesondere in Ländern mit verkehrstechnisch wenig erschlossenen Gebieten. Wo es sich darum handelt, weite Strecken mit einem Mindestaufwand an Zeit zurückzulegen, dort tritt ein neues Verkehrsmittel immer mehr in Erscheinung, nämlich das „Auto der Luft".

Das Verlangen nach der „fliegenden Limousine" wird immer stärker. Mit der Messerschmitt-„Taifun" versuchte man, dieses ersehnte Reiseflugzeug zu schaffen. Nachdem es bei sportlichen Veranstaltungen seine Leistungen beweisen konnte, schien es an der Zeit, die Zweckbestimmung der Messerschmitt-„Taifun" als Reiseflugzeug der breitesten Oeffentlichkeit einwandfrei nahezulegen.

Deshalb veranstalteten die Bayerischen Flugzeugwerke einen zweitägigen Europaflug mit folgender Streckenführung:

Am 1. Tag: Berlin—Riga—Helsinki—Oslo—Hamburg—Paris,
Am 2. Tag: Paris—Mailand—Rom—Belgrad—Warschau—Berlin.

Die Gesamtstrecke beträgt etwa 6—7000 Kilometer. Auch dieser Flug wurde mit einem serienmäßig hergestellten Baumuster durchgeführt. Es handelt sich hierbei jedoch nicht darum, die sportliche Leistung in den Vordergrund zu rücken, sondern es soll bewiesen werden, daß jetzt auch ausgedehnte Reiseflüge mit der Messerschmitt-„Taifun" ohne weiteres durchführbar sind. Eine Strecke, für die man mit fahrplanmäßigen Verkehrsmitteln etwa sieben bezw. elf Tage benötigt, überwindet das Schnellreiseflugzeug Messerschmitt-„Taifun" in zwei Tagen. Während dieses Europafluges befanden sich an Bord der Messerschmitt-„Taifun" vier Personen, darunter als Flugzeugführer Otto Brindlinger. Bei einem Fluggewicht von 1350 kg entwickelt die Maschine eine Höchstgeschwindigkeit von 305 km, eine Reisegeschwindigkeit von 260 km und eine Landegeschwindigkeit von 85 km.

*

Auf ihrem Europa-Rundflug traf die „Taifun" am Mittwoch um 7.45 Uhr von Paris kommend in Mailand ein und flog nach einer Stunde Aufenthalt bei wolkenlosem Himmel nach Rom weiter.

Sie traf aus Mailand um 10,47 Uhr in Rom ein. Das Flugzeug startete um 11,15 Uhr zum Weiterflug nach Belgrad.

Die „Taifun", die um 11.15 Uhr in Rom zum Weiterflug gestartet war, traf auf ihrem Europa-Rundflug um 14,35 Uhr MEZ. auf dem Belgrader Flugplatz ein. Um 15,20 Uhr erfolgte der Weiterflug nach Warschau.

Vom Bord des „Taifun" wurde dann mitgeteilt: „Wetter auf dem Balkan sehr schlecht. Es wurde eine kleine Routenänderung vorgenommen, und zwar wurde Warschau nicht angeflogen. Dafür flog die Maschine über Budapest nach Berlin."

## „Taifun" in Tempelhof gelandet

DNB **Berlin**, 11. August. (Drahtb.) Das Messerschmitt-Flugzeug „Taifun" ist nach zweitägigem Europa-Rundflug am Mittwoch um 20,30 Uhr von Budapest kommend nach Zurücklegung einer Gesamtstrecke von etwa 6500 Kilometer wieder auf dem Flughafen Tempelhof gelandet.

Die viersitzige Reisemaschine der Bayerischen Flugzeugwerke hat durch ihren glänzenden Zweitageflug Berlin—Riga—Helsinki—Oslo—Hamburg—Paris—Mailand—Rom—Belgrad—Budapest—Berlin ihre Eignung als „fliegende Limousine", als „Privatauto der Luft", bereits bewiesen.

Zum Empfang waren auf dem Flugfelde u. a. Ministerialrat Schwarz vom Luftfahrtministerium, Oberregierungsrat Orlovius, Luftsportführer Sachsenberg vom NSFK, der Generalsekretär vom Aeroklub Krokmann und Direktor von Perthes von den Bayerischen Flugzeugwerken erschienen.

## Naturkatastrophe in Norwegen

### 130 Einwohner obdachlos.

DNB. **Oslo**, 11. Aug. (Drahtb.) **Eine ähnliche Naturkatastrophe, wie sie sich im September vorigen Jahres im Nord-Fjord ereignete, brach am Dienstag über Simodalen, ein kleines tiefes Tal im Hardanger Joekul in der Nähe des Eidfjords im westlichen Norwegen herein. Von einem mächtigen Gletscher lösten sich Eis- und Gesteinsmassen von ungefähr 1 Million Tonnen und stürzten in einen Bergsee. Durch die dadurch verursachte Flutwelle wurden 20 Häuser einer kleinen Ortschaft hinweggeschwemmt. Die Bewohner des Tales wurden durch das donnerartige Getöse in den Bergen glücklicherweise gewarnt und konnten sich auf höher gelegene Plätze in Sicherheit bringen, von denen aus sie Zeuge waren, wie die gewaltigen Fluten ihr blühendes Tal in eine Wildnis verwandelten. Menschenleben sind durch die Katastrophe nicht zu beklagen, aber die ungefähr 130 Köpfe zählende Bevölkerung des Tales wird wahrscheinlich ihren bisherigen Wohnort verlassen und sich an einem anderen Ort neue Heimstätten gründen müssen.**

**Der Schaden wird auf 800 000 Kronen (200 000 Mark) geschätzt.**

## Dr. Frick im Deutschen Auslandsinstitut

### Besuch in Württemberg und Baden.

DNB **Berlin**, 11 Aug. (Drahtb.) Der Reichs- und Preußische Minister des Innern Dr. Frick wird am 14. und 15. August 1937 an den Veranstaltungen zur Feier des 20jährigen Bestehens des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart und Schwäbisch-Hall teilnehmen und an beiden Orten zu den Auslandsdeutschen und Volksgenossen sprechen. Im Anschluß an die Tagung des Deutschen Auslandsinstituts wird Reichsminister Dr. Frick in Begleitung des Staatssekretärs Pfundtner und mehrerer Abteilungsleiter und Referenten seines Ministeriums am 16. und 17. August eine Besichtigung der Einrichtungen der Staats- und Gemeindeverwaltung in Württemberg und Baden vornehmen und zu diesem Zweck außer den Landeshauptstädten auch eine Reihe von Gemeinden und Landkreisen besuchen. Dabei wird der Minister Gelegenheit nehmen, mit den Reichsstatthaltern und Innenministern der beiden Länder die schwebenden Fragen der Staats- und Gemeindeverwaltung zu erörtern. Den Abschluß der Reise des Ministers wird ein Besuch in Sigmaringen bilden.

## 40jähriges Dienstjubiläum Siebert

### Glückwunsch und Anerkennung des Führers.

DNB. **München**, 11. August. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat an den Ministerpräsidenten Ludwig Siebert anläßlich des 40jährigen Dienstjubiläums ein Handschreiben gerichtet, worin er ihm seine aufrichtigen Glückwünsche ausspricht und damit seinen tiefempfundenen Dank und seine herzliche Anerkennung für all die Dienste verbindet, die der Jubilar in seiner amtlichen Arbeit wie in seinem Wirken für die Bewegung während dieser langen Zeit dem deutschen Volk geleistet habe. Obgleich von einer vorherigen Veröffentlichung des Dienstjubiläums auf Wunsch des Ministerpräsidenten Abstand genommen worden war, gingen ihm von zahlreichen führenden Persönlichkeiten aus Partei und Staat herzliche Glückwunschschreiben zu.

Der Reichsstatthalter General Ritter v. Epp insbesondere beglückwünschte den Ministerpräsidenten auf das herzlichste.

Bei einem Festakt im Saale der Staatskanzlei wurden für die dem Ministerpräsidenten unterstellten Ministerien und für die gesamte bayrische Beamtenschaft die Gefühle des Dankes und der Treue zum Ausdruck gebracht.

# Das Erntedankfest 1937 in Vorbereitung

DNB **Hameln**, 11. Aug. (Drahtb.) **Am Mittwochvormittag trat im Landratsamt zu Hameln die Organisationsleitung des Erntedanktages zu ihrer ersten Arbeitstagung unter Vorsitz von Ministerialrat Gutterer zusammen. An der Tagung nahmen neben Vertretern zahlreicher Partei- und Behördenstellen auch sämtliche Landesstellenleiter des Reichspropagandaministeriums teil, um an Ort und Stelle die umfassenden Vorbereitungsarbeiten zu dem großen Staatsakt des deutschen Volkes am Erntedanktag kennenzulernen.**

**Ministerialrat Gutterer erörterte in großen Zügen den geplanten Ablauf der verschiedenen Veranstaltungen.**

**Im Mittelpunkt steht wie in früheren Jahren die große Rede des Führers,**

**und ebenso wird die Wehrmacht sich im größten Stile unter Einsatz aller Teile des Heeres, der Luftwaffe und der Marine an der Großkundgebung beteiligen. Abends wird der Führer die Bauern- und Landarbeiterabordnungen in der Kaiserpfalz zu Goslar empfangen, während am Vortage Reichspropagandaminister Dr. Goebbels die Bauern und Landarbeiter in Hannover begrüßt.**

Anschließend an die Tagung im Landratsamt begaben sich die Teilnehmer nach dem Bückeberg, wo sie sich von der tiefgreifenden Umgestaltung des Aufmarschgeländes persönlich überzeugen konnten. Die Tagung wurde am Nachmittag in Hannover fortgesetzt. Besonders eingehend wurde mit den zuständigen Stellen der Reichsbahn die Frage der Sonderzüge erörtert. Man rechnet schon heute mit ungefähr 200 Sonderzügen der Partei, des Reichsnährstandes und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Am Donnerstag findet die Tagung ihren Abschluß in Goslar, wo die Vorbereitungen zu dem großen Empfang in der Kaiserpfalz im einzelnen durchgesprochen werden.

## „Parteigenosse – seit wann?"

Der Reichsrechtsführer, Reichsminister Dr. Frank, hat kürzlich vor den Ehrenrichtern des Nationalsozialistischen Rechtswahrer-Bundes und der Deutschen Rechtsfront eine Rede gehalten, in der er über die Gefahren der Parteizugehörigkeits-Psychose sprach und darauf hinwies, daß er unter den Juristen keinen Unterschied machen wolle zwischen solchen, die der Partei angehören und solchen, die ihr nicht angehören. Stimmen der gleichen Art werden aus der Partei jetzt des öfteren laut. Am Sonntag veröffentlichte der Hauptschriftleiter des Parteiorgans in Magdeburg, des „Mitteldeutschen", einen Aufsatz unter der Ueberschrift „Parteigenosse — seit wann?" Man begegne, heißt es darin, noch immer der Auffassung, daß in unserem Volksleben ein scharfer Trennungsstrich zwischen Parteigenossen und Nicht-Parteigenossen, Alt-Parteigenossen und den „Spätlingen" bestehe. Hiergegen macht das Magdeburger Parteiblatt energisch Front. Es schreibt darüber:

„Es ist schon die Frage berechtigt, wodurch die schiefe Auffassung über das Wesen der Parteigenossenschaft in der Oeffentlichkeit entstehen konnte. Wer aufmerksam heute den Stellenanzeiger der Zeitungen und Zeitschriften liest, stellt immer wieder fest, daß hier und dort die Parteigenossenschaft zur Bedingung gemacht wird. Mit welchem Recht aber ist die unbedingte Voraussetzung für die Betätigung als Provisionsvertreter in Margarine die Parteigenossenschaft? Seit wann kann die Funktion eines Betriebsführers und Direktors eines Textilwerks allein von einem Parteigenossen erfüllt werden? Hier hat man den „Reklameparteigenossen" geschaffen und damit die große politische Aufgabe der Bewegung auf die geschäftliche Ebene verschoben. Tritt heute jemand in einen kleinen Laden als Verkäufer ein, bekommt er prompt einen Fragebogen, auf dem unter Punkt 7 und 8 die Fragen stehen: Parteigenosse? Wenn ja, seit wann? Dies mag für bestimmte Betriebe, die auf politische Zuverlässigkeit ihrer Gefolgschaftsmitglieder Wert legen müssen, berechtigt sein; die allgemein gewordene Uebung ist ein glatter Unfug. In diesen Unsitten liegt der eigentliche Grund dafür, daß diejenigen, die verhältnismäßig spät in die Bewegung kamen, die Neigung haben, sich in den Beweisen ihrer weltanschaulichen Festigkeit zu überschlagen, und daß mancher von denjenigen, die keine Aufnahme in den Reihen der Bewegung fanden, glauben, von vornherein von dem neuen Leben des deutschen Volkes ausgeschlossen zu sein."

Das Blatt wirft dann die Frage auf, wie eine Volksgemeinschaft gedeihen solle, wenn das Bestehen der Bewegung zum Anlaß genommen wird, eine scharfe Trennung zwischen Parteigenossen und Nicht-Parteigenossen im öffentlichen Leben zu machen. Das Wesen unserer Volksgemeinschaft verbiete jede Gruppenbildung, die wieder die Einheit zerstören müsse. Darüber sagt das Blatt:

„Die besten Kräfte werden gefesselt, wenn der Mensch unter einem Minderwertigkeitskomplex leidet. Das deutsche Volk aber kann es sich nicht leisten, auf die geringste Energie zu verzichten. Die freie Entfaltung aller schöpferischen Kräfte ist die Voraussetzung für die siegreiche Beendigung unseres Freiheitskampfes. Vergessen wir nicht das, was wir alle bald erkennen werden, daß Deutschland Menschen fehlen. Sollten wir da durch Gruppenbildungen und auf Vorurteilen beruhende Bewertungen Leistungen vergeuden, die wir dringend nötig haben?"

Das Blatt schreibt dann zusammenfassend, es heiße die Totalität des Politischen falsch verstehen, wollte man die Existenz, die Leistung und die Moral eines Menschen davon abhängig machen, ob er in der Partei ist oder nicht.

Bei einem Presseempfang, den Gauleiter Streicher in Nürnberg in diesen Tagen gegeben hat, äußerte er sich am Rande im gleichen Sinne und wandte sich dabei auch gegen die Hundertfünfzigprozentigkeit. „Ich bin", so erklärte Streicher, „kein Freund von auffällig getragenen Parteiabzeichen." „Ich urteile nicht nach den äußern Zeichen. Ich sehe nach dem Innern, das hinter dem Menschen steht."

*

### Vorbildlicher Jugendschutz!

Die soeben veröffentlichte Verfügung des Reichsjustizministers Dr. Gürtner, in der die Errichtung von Jugendschutzkammern an den Landgerichten bis zum 1. September 1937 angeordnet wird, ist, soweit wir sehen, ohne Vorbild in der Rechtsprechung anderer Nationen. Die bisherigen Jugendgerichte, die durch die Verordnung übrigens nicht in ihrer Arbeit berührt werden, betrafen nur Verfehlungen der Jugendlichen selbst. Sie hatten also eine verständnisvolle und schonende Rechtsprechung bei Straftaten jugendlicher Personen zur Aufgabe. Vor ihr Forum traten alle, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten und trotzdem schon mit den Gesetzen in Konflikt gekommen waren.

Die neuen Jugendschutzkammern sind nicht in diesem Sinne zur Aburteilung von jugendlichen Personen bestimmt. Sie haben eine entgegengesetzte Aufgabe zu erfüllen. Vor ihnen müssen sich in Zukunft alle verantworten, die an einem Jugendlichen ein Verbrechen irgendwelcher Art verübt haben. Nach der Verfügung gehören darunter alle Sittlichkeitsverbrechen und Vergehen an Jugendlichen, alle Mißhandlungen, alle schweren Verfehlungen gegen die Arbeits- und Gesundheitsschutzbestimmungen und alle weiteren Verbrechen und Vergehen, die in ihrer Wirkung die Gesundheit oder das Leben eines Jugendlichen gefährdet haben. Wer also in Zukunft die deutsche Jugend in irgend einem dieser Punkte gefährdet, kommt nicht mehr wie bisher vor die ordentlichen Strafkammern. Er kommt vor die Jugendschutzkammer, die das Verbrechen oder das Vergehen, das in Frage steht, als Vergehen an dem nationalen Gut der deutschen Jugend zu ahnden berechtigt ist.

Mit dieser Zusammenfassung aller Vergehen gegenüber Jugendlichen in besonderen Strafkammern wird etwas sehr Bedeutungsvolles erreicht. Die an diese Strafkammern abgeordneten Richter dürfen als besondere Sachkenner des Jugendschutzrechtes überhaupt gelten. Sie sind im besten Sinne Spezialisten für die hohe Aufgabe, die Jugend zu schützen und sie werden dabei nicht durch die Beschäftigung mit anderen Fragen des rechtlichen Alltags gestört. Wenn man einen Vergleich wählen will, so kann man vielleicht an die Patentgerichte denken, wo auch besondere Aufgaben zur Bildung besonderer Strafkammern und damit zu einer Verschärfung der Sachkenntnis der richterlichen Bearbeiter geführt haben.

Ueber die Zusammensetzung der neuen Jugendschutzkammern ist in der Verfügung selbst nichts gesagt. Dem Vorgehen der zuständigen Landgerichtspräsidenten ist demnach bei der Berufung der Richter für die neuen Kammern weitgehender Spielraum gelassen. Selbstverständlich können solche Jugendschutzkammern nur an Landgerichten gebildet werden, wo bereits mehrere Strafkammern nebeneinander bestehen. Bei Landgerichten mit nur einer Strafkammer erübrigt sich die Bildung einer besonderen Jugendschutzkammer. Die neue Verfügung hat deshalb auch vor allem für größere Städte ihre unmittelbare Bedeutung. Als Verschärfung des Jugendschutzes überhaupt ist sie vorbildlich und auf das dankbarste zu begrüßen. Wiederum sorgt der nationalsozialistische Staat durch eine klare und kluge Maßnahme für die Jugend, die den festen Grund unserer Zukunft bilden muß.

# Nur noch eine halbe Million Arbeitslose!

## Die Entwicklung des Arbeitseinsatzes im Juli 1937

DNB **Berlin**, 11. August. (Drahtb.) Die Zahl der Arbeitslosen ist im Juli wieder um 86 000 zurückgegangen und beträgt nur noch 563 000. Die Wirtschaft ist trotz des anhaltenden Rückganges der Arbeitslosigkeit noch immer aufnahmefähig.

Die geringe Zahl der noch vorhandenen Arbeitslosen erschwert den Arbeitseinsatz: Teils sind die vorhandenen Kräfte überhaupt nicht mehr voll einsatzfähig, teils gehören sie anderen Berufen an als denjenigen, die dringenden Kräftebedarf haben. Der überwiegende Teil der noch vorhandenen voll einsatzfähigen Arbeitskräfte sitzt überdies in einigen von den Bedarfsgebieten entfernten Industriegebieten und Großstädten. Der Arbeitseinsatz kann darum, abgesehen von der normalen Entwicklung, nur noch in den seltensten Fällen Zug um Zug, das heißt aus der örtlich vorhandenen Reserve beruflich geeigneter Arbeitsloser, unmittelbar erfolgen. Die Aufnahme fremdberuflicher Arbeit ist für den noch vorhandenen Rest an Arbeitslosen zum besonderen Kennzeichen der gegenwärtigen Lage geworden. Die Dringlichkeit des Bedarfs wird dadurch gekennzeichnet, daß es gelingt, auch beruflich nicht voll einsatzfähige oder überhaupt nicht voll einsatzfähige Arbeitskräfte in steigender Zahl in Arbeit zu bringen. Durch den Rückgriff auf die Arbeitslosen in den noch stärker belasteten Industriebezirken entfiel über die Hälfte des Rückganges im Monat Juli, nämlich 44 000 von insgesamt 86 000, auf die drei Landesarbeitsamtsbezirke Sachsen, Rheinland und Schlesien. Am wordringlichsten war im Monat Juli der Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft. Auch bei den Industrien, die vornehmlich im Dienste der Aufbauarbeit des Vierjahresplanes stehen, hält der starke Bedarf an Arbeitskräften an.

**Die Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger ging im Juli um 59 000 zurück;**

die Zahl der von der Reichsanstalt Unterstützten sank um 49 000 auf 303 000, die der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen um 10 000 auf 64 000. Die Zahl der nichtunterstützten Arbeitslosen betrug Ende Juli 196 000; sie ist gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres (322 000) zwar erheblich zurückgegangen, jedoch ist der Anteil der nichtunterstützten Arbeitslosen dauernd gestiegen, er beträgt jetzt 34,8 v. H. aller Arbeitslosen. Es handelt sich hierbei in erster Linie um die Arbeitslosen, die bereits während des Laufens ihrer Wartezeit, also vor Einsetzen des Unterstützungsbezuges wieder vermittelt werden können. Die anteilmäßige Zunahme dieses Personenkreises ist ein Beweis dafür, daß die sogenannte „unechte" Arbeitslosigkeit, also der Personenkreis derjenigen, die einen kurzfristigen Arbeitsplatzwechsel vollziehen, einen immer bedeutenderen Anteil der Gesamtzahl der Arbeitslosen ausmacht.

# Die internationale Filmkunstschau eröffnet

## Großer Erfolg des deutschen Kulturfilms „Röntgenstrahlen"

DNB. **Venedig**, 11. Aug. (Drahtb.) Auf dem Lido von Venedig wurde die 5. Internationale Filmkunstschau vom italienischen Minister für Volkskultur, Alfieri, in dem neuerbauten, fast 2000 Personen fassenden Vorführungsraum in Anwesenheit der Behörden und faschistischen Parteivertreter, vieler Persönlichkeiten des internationalen kulturellen Lebens und eines zahlreichen Publikums aus aller Herren Länder feierlich eröffnet.

In seiner einleitenden Ansprache gab der Präsident der Internationalen Filmkunstschau, Graf Volpi, einen Ueberblick über die Entwicklung dieser seit 1932 bestehenden Einrichtung, die von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewinne und in diesem Jahre 16 Nationen mit einer Auswahl von Spitzenwerken ihres Filmschaffens vereinige.

Nach einer Ansprache des Präsidenten der Internationalen Filmkammer, Loureau, betonte Minister Alfieri in seiner Rede, daß die Internationale Filmkunstausstellung seit ihrem Bestehen ihre volle Daseinsberechtigung erwiesen habe. Sehr herzliche Begrüßungsworte richtete er an den Präsidenten der Reichsfilmkammer, Staatsminister a. D. Prof. Lehnich, und schloß mit einer Aufforderung an die Vertreter aller Staaten, sich für eine lebendige Entwicklung und künstlerische sowie technische Ausgestaltung des Filmwesens einzusetzen, weil kaum ein anderes Gebiet wie gerade der Film geeignet sei, die Beziehungen zwischen den Völkern enger zu gestalten.

Im Anschluß an die Eröffnungsansprache nahmen die Filmvorführungen ihren Anfang. Nach einem sehr beifällig aufgenommenen Film der Magyar-Iroda-Filmgesellschaft über den Besuch des italienischen Königspaares in Budapest kam ein Ufa-Kulturfilm „Röntgenstrahlen" zur Vorführung, der in technisch vorbildlicher Weise ein anschauliches Bild von der vielseitigen Verwendungsmöglichkeit der Entdeckung des großen deutschen Forschers Röntgen auf dem Gebiet der Medizin, der Technik und der Wissenschaft lieferte.

**Der Film, der durch die Verknüpfung von Tonfilm mit wissenschaftlicher Photographie als eine einzigartige Meisterleistung angesprochen werden muß, wurde mehrmals durch brausenden Beifall unterbrochen.**

Dadurch, daß Italien diesen deutschen Kulturfilm bereits in der Eröffnungsveranstaltung zur Vorführung bringen ließ, gibt es zu erkennen, welch hohen Wert man dem deutschen Kulturfilmschaffen entgegenbringt. In der Annahmekommission erregten die deutschen Leistungen auf diesem Gebiet so starkes Interesse, daß außer den ursprünglich für die Internationale Filmkunstschau gemeldeten acht deutschen Kulturfilmen noch sechs weitere zur Vorführung gelangen werden.

Abschließend errang ein durch die Originalität auffallender Walt-Disney-Farbentrickfilm starken Erfolg, der einen heiteren und sehr einfallsreichen Wettstreit zwischen zwei verschiedenen Orchestern zum Gegenstand hatte.

Mit großer Spannung erwartet man in Venedig die auf den 23. August angesetzte offizielle Welturaufführung des deutschen, nach dem Siemens-Berthon-Verfahren hergestellten Farbenfilms „Deutschland". Da die in Venedig vorhandenen technischen Anlagen für die Vorführung dieses Films nicht ausreichten, wurde ein deutscher Ernemann-Projektor mit einer Siemensspeziallampe aufgestellt. Ebenso hat die Firma Siemens & Halske eine Aluminium-Riffelwand neuester Bauart für die Vorführung dieses Films einbauen lassen. Vor kurzem führte die deutsche Firma in Rom dem italienischen Regierungschef auf deutschen Apparaten ihre Filme vor. Mussolini hat sich über diese deutschen Leistungen außerordentlich anerkennend geäußert.

# Reichsmittel zur Erhaltung von Landarbeiterwohnungen

DNB **Berlin**, 11. Aug. (Drahtb.) Die Notwendigkeit, dafür zu sorgen, daß der Landwirtschaft genügend Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, erfordert auch die Schaffung gesunden und ausreichenden Wohnraums für den Landarbeiter. Nur unter diesen Umständen könne eine arbeitsfreudige Gefolgschaft erhalten und neue Arbeitskräfte dauernd gewonnen werden. In Würdigung dieser Tatsache hat bereits Ministerpräsident Generaloberst Göring bedeutende Mittel für die Schaffung von Wohnungen erschlossen. Neben der Förderung des Neubaues muß jedoch auch dafür Sorge getragen werden, daß der vorhandene Raum in wohnbarem Zustand erhalten oder für Wohnzwecke wieder nutzbar gemacht wird.

Der Reichsarbeitsminister hat daher Mittel zur Besserung der Wohnverhältnisse der Landarbeiter bereitgestellt. Die Mittel werden als Zuschuß für größere Instandsetzungsarbeiten und Ausbauten an Wohngebäuden von Landarbeitern gegeben. **Als Landarbeiter gelten alle Personen, welche überwiegend in fremden landwirtschaftlichen Betrieben als Arbeiter tätig sind.** Mit den Mitteln sollen Arbeiten durchgeführt werden, die zur Beseitigung von größeren Mängeln dienen und zur ordnungsmäßigen Erhaltung des Gebäudes erforderlich sind.

**Auch für Ausbauten, durch die Wohnräume geschaffen werden, kann ein Zuschuß gegeben werden. Der Zuschuß beträgt grundsätzlich 20 v. H. der Gesamtkosten, kann jedoch im Einzelfalle auf 50 v. H. erhöht werden. Für einen Ausbau beträgt der Höchstbetrag des Zuschusses 200 RM. Die Arbeiten müssen bis zum 31. Dezember 1937 durchgeführt sein.**

Die Mittel sind den Ländern Bayern und Sachsen sowie den Oberpräsidenten der preußischen Provinzen Ostpreußen, Grenzmark, Posen-Westpreußen, Brandenburg, Pommern sowie Nieder- und Oberschlesien zur Verfügung gestellt. Anträge sind in Preußen an den Landrat zu richten. Der Antrag muß vor Beginn der Arbeiten gestellt werden. Die Arbeiten dürfen erst ausgeführt werden, wenn der Antragsteller einen Vorbescheid erhalten hat.

## Frachtnachlaß für Obst

DNB **Berlin**, 11. August (Drahtb.) Zur Förderung des Absatzes der deutschen Obsternte und zur Erleichterung der Versorgung der Bevölkerung mit Winterobst gewähren die Deutsche Reichsbahn und die deutschen Privatbahnen auch in diesem Jahre einen Frachtnachlaß für den Stückgutversand von frischen Birnen, Aepfeln und Pflaumen für die Zeit vom 16. August bis 31. Dezember 1937. Er wird in den hauptsächlich für diesen Versand in Frage kommenden Entfernungen und Gewichtsmengen bis zu 30 v. H. betragen.

## Restlose Auswertung der Abfallstoffe

DNB **Berlin**, 11. Aug. (Drahtb.) Die Erfassung und Verwertung der Alt- und Abfallstoffe aus dem Müll wird jetzt besonders geregelt. Eine Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan verpflichtet alle deutschen Gemeinden mit mehr als 35 000 Einwohnern, dafür zu sorgen, daß fortlaufend und dauernd eine restlose Aussortierung ihres Mülls zur Erfassung aller darin enthaltenen Alt- und Abfallstoffe, soweit sie noch verwertbar sind, erfolgt.

Neben die Erfassung der Alt- und Abfallstoffe aus den Haushaltungen und den gewerblichen Betrieben, die bereits in die Wege geleitet ist, tritt nunmehr auch die planmäßige Aussortierung und damit Verwertung der noch im Müll vorhandenen Alt- und Abfallstoffe. Die Durchführungsanweisungen zu dieser Anordnung werden vom Reichskommissar für die Altmaterialverwertung erlassen.

Mit dieser verstärkten Durchführung der Müllaussortierung werden die unter Einschaltung der Gaubeauftragten der NSDAP für Altmaterialerfassung getroffenen Maßnahmen auf dem Gebiete der Sammlung von Altmaterial in den Haushaltungen keineswegs hinfällig. Das Schwergewicht der Altstofferfassung liegt nach wie vor bei der Haushaltssammlung. Die Müllaussortierung wirkt nur ergänzend, um auch diejenigen Materialien der Wiederverwendung zuzuführen, die für die Haushaltssammlung weniger geeignet sind.

## Der Erfinder des Duraluminiums †

DNB **Berlin**, 11. August. (Drahtb.) Der Erfinder des bedeutenden Werkstoffes Duralumin, Dr. ing. e. h. Alfred Wilm, ist in diesen Tagen auf seinem Berghofe im Riesengebirge einem Herzschlage erlegen. Er besaß als Metallurge und Erfinder nicht nur in Deutschland, sondern in der gesamten Welt einen großen Ruf.

Wilm wurde am 25. Juli 1869 in Niederschellendorf in Schlesien geboren. Er studierte Chemie in Breslau und ging nach kurzer Tätigkeit in Charlottenburg, Gleiwitz und Kassel als Assistent an die Universität nach Göttingen, der Traditionsstätte von Professor Wöhler, dem Entdecker des Aluminiums. Nach dreijähriger Tätigkeit verließ er Göttingen und übernahm nach kurzer Arbeit in einem Düsseldorfer Laboratorium für hüttenmännische Untersuchungen ein großes Laboratorium in Essen. Von Essen wurde er als Metallurge an die Zentralstelle für wissenschaftliche technische Untersuchungen nach Neubabelsberg berufen. Hier gelang es Wilm in systematischer Arbeit den Aufbauwerkstoff „Duraluminium" zu erfinden.

Die Sicherheit der Flugzeuge und Luftschiffe ist diesem von Wilm erfundenen Werkstoff zu verdanken.

## Kultur- und Pressetagung

### der SA in Berlin.

DNB **Berlin**, 11. August (Drahtb.) Vom 10. bis einschließlich 13. August findet, wie die NSK. meldet, in Berlin eine Arbeitstagung der W. K. (Weltanschauung und Kultur) und Pressereferenten der SA-Gruppen aus dem ganzen Reiche statt. Die Tagung, die unmittelbar bis zum Beginn der Ausscheidungskämpfe der SA durchgeführt wird, gibt den einzelnen Referenten Gelegenheit, sich anschließend in Referaten über einzelne Arbeitsgebiete auszusprechen. An zwei Nachmittagen werden die Vertreter der einzelnen Gruppen Gelegenheit haben, die Arbeiten der Ufa mit Massenaufnahmen für einen Großfilm zu verfolgen und der Aufführung eines neuen Großfilms beizuwohnen, sowie einen Fliegerhorst in der Umgebung Berlins zu besichtigen.

## Nächster Homöopathischer Kongreß

### in Monte Carlo.

DNB **Berlin**, 11. August (Drahtb.) In der geschäftlichen Nachmittagssitzung der Internationalen Homöopathischen Liga wurde die Wahl des neuen Versammlungsortes und des neuen Präsidenten für das kommende Jahr vorgenommen. Es wurde beschlossen, die Tagungen alljährlich in einem anderen Lande durchzuführen, um dadurch den Stand der Homöopathie in den einzelnen Ländern besser feststellen zu können. Zum nächsten Tagungsort wurde Monte Carlo bestimmt. Zum Präsidenten wurde erneut der diesjährige Präsident des Kongresses, Dr. Gagliardi-Rom, gewählt.

---

Um den Einsatz aller Arbeitskräfte zur Einbringung der diesjährigen Hackfruchternte sicherzustellen, hat der Beauftragte für den Vierjahresplan angeordnet, daß die Dienstzeit des Reichsarbeitsdienstes für den Sommerhelbjahrgang 1937 bis zum 24. Oktober 1937 verlängert wird.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum (z. Zt. in Urlaub). Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.

Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum (z. Zt. in Urlaub), in Vertretung: Peter Schiffers, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum: Peter Schiffers, i. V. Werner Krüger, Bochum; für Westdeutsche Umschau: Georg Wilhelm Kruse, Bochum (z. Zt. im Urlaub), i. V. Werner Krüger; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klösters, Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. VII. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

# Hattinger Nachrichten

## Man merke

**Donnerstag, den 12. August 1937.**

Sonnenaufgang 5,06 Uhr — Untergang 20,03 Uhr
Mondaufgang 12,22 Uhr — Untergang 21,46 Uhr

1687 Sieg Herzogs Karl von Lothringen und des Markgrafen Ludwig von Baden über die Türken bei Villany (Mohacs).
1759 Niederlage Friedrichs des Großen durch die Russen bei Kunnersdorf.
1843 Der Generalfeldmarschall Frhr. Colmar v. d. Goltz in Bielkenfeld geb. (gest. 1916).
1848 Der Begründer des Eisenbahnwesens George Stephenson in Taptonhouse gest. (geb. 1781). —
1885 Der Sprachenforscher Georg Curtius in Hermsdorf bei Warmbrunn gest. (geb. 1820).
1894 Der deutsche Freiheitskämpfer Albert Leo Schlageter in Schönau im Wiesental, Baden geb. (1923 nach französischem Kriegsgericht in Düsseldorf erschossen).
1901 Der schwedische Polarforscher Adolf Erik Nordenskiöld in Dalbyö gest. (geb. 1832).

## Tödlicher Betriebsunfall

Von der Hüttenbahn überfahren.

**In der ersten Stunde der Morgenschicht wurde gestern der Vorarbeiter Stanislaus Nisiolek von der Blankensteiner Straße auf der Henrichshütte von der Werksbahn überfahren. Der Unfall ereignete sich bei der Abteilung Kokerei. Nisiolek, der mit dem ganzen Körper unter die Räder geriet, war sofort tot. Er war 63 Jahre alt und seit mehr als 40 Jahren auf der Henrichshütte tätig.**

---

**Aus dem Familienkreise.** Heute wird die auf der St. Georgsstraße wohnende Witwe August Barenholt, die Gattin des ehemaligen ev. Kirchmeisters Barenholt, 85 Jahre alt. Wir gratulieren!

**Zum Einbruchsdiebstahl in der Waldstraße** teilt die Polizei noch mit: Der Täter erbeutete nur einen Knabenanzug, einen Mantel, eine silberne Herrenarmbanduhr und einen kleinen hellbraunen Lederkoffer. Er muß bei seiner Arbeit gestört worden sein, da er aus den aufgebrochenen Schränken weitere Sachen nicht mitgenommen habe. Wer hat in der Nacht zum Dienstag dieser Woche eine verdächtige Person in der Nähe des Hauses Waldstraße 6 gesehen? In Frage kommt eine jüngere, männliche Person. Angaben sind zu richten an die Ortspolizeibehörde in Hattingen. Auf Wunsch werden diese vertraulich behandelt.

**Richtfest.** Der Neubau des Vg. Honig im Mühlenwinkel konnte gerichtet werden. — Die Arbeiten am Neubau des Vg. Weitz schreiten rüstig voran, auch dieser Neubau wurde gerichtet.

**Ueber 100 Meter hoch soll der Schornstein werden,** den das Gemeinschaftswerk in der Koppel errichten will, um der Rußplage ein Ende zu machen, über die in ganz Hattingen geklagt wird. Als beim Bau des Werkes vor 25 Jahren Bedenken wegen der zu erwartenden Rußplage in der bisher industrielosen und landschaftlich hervorragenden Gegend geltend gemacht wurden, beschwichtigte man sie mit dem Hinweise auf das „rauchlose Elektrizitätswerk". In Wirklichkeit kam es aber anders, namentlich seit der Verfeuerung gemahlener Alte-Haase-Kohle, die bekanntlich auf der 8 km langen Drahtseilbahn dem Werke zugeführt wird. Als im Obst- und Gemüsebau- und im Haus- und Grundbesitzerverein immer neue Klagen über die Rußplage sich erhoben, erklärte die Werksleitung einer Abordnung des Haus- und Grundbesitzervereins gegenüber, daß man das Uebel durch Errichtung eines über 100 Meter hohen Schornsteins zu beheben gedenke, vorher aber weitere Erfahrungen über eine wirkliche Abhilfe sammeln müsse, dann aber auch Erhebungen über die Beschaffung der Geldmittel anstellen müsse, die in die Millionen gingen. Ueber die Vorarbeiten scheint man jetzt so weit hinaus zu sein, daß vielleicht in anderthalb Jahren mit der Fertigstellung des Kamins und dem Einbau einer Beruhigungskammer rechnen darf.

**Auch in unserem Bezirk ein Preisträger im Landfunk-Preisausschreiben.** Bei dem vor einiger Zeit ausgeschriebenen Landfunk-Preisausschreiben wurde aus unserem Bezirk J. Nieder-Eichholz aus Holthausen mit dem 2. Preis ausgezeichnet. Er erhielt eine große Radierung.

**Sonntagsrückfahrkarten zur „Deutschen Kunstflugmeisterschaft 1937".** Zu dem Wettbewerb um die Deutsche Kunstflugmeisterschaft 1937 in Dortmund werden auf sämtlichen Reichsbahnhöfen im Umkreis von 125 Kilometer um Dortmund Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben. Die Karten gelten zur Hinfahrt bereits ab Samstag, den 14. August, 0 Uhr bis 15. August 24 Uhr und zur Rückfahrt vom 14. August 12 Uhr bis Montag, den 16. August 24 Uhr. Verbilligte Eintrittskarten für den Endkampf um die Deutsche Kunstflugmeisterschaft am Sonntagnachmittag und das Rahmenprogramm sind durch Vermittlung der Dienststellen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu bestellen.

**Sind die Industrie- und Handelskammern Behörden?** Der Reichsfinanzhof hat vor wenigen Wochen gelegentlich eines Steuerstreitverfahrens die Behördeneigenschaft der Industrie- und Handelskammern erneut verneint und erklärt, daß sie nicht zu den Hoheitsverwaltungen im engeren Sinne gehören. Zu dieser Entscheidung nimmt Assessor Schmitz in Heft 25 der Zeitschrift „Westfälische Wirtschaft" Stellung. Er weist nach, daß die Handelskammern nach ihrer geschichtlichen Entwicklung und nach den bestehenden Gesetzesvorschriften trotz der Uebertragung zahlreicher staatlicher Verwaltungsaufgaben nicht Behörden, sondern Körperschaften des öffentlichen Rechts mit besonderen vom Staat überwiesenen Hoheitsrechten sind. Mit dieser Einweisung in den Staatsaufbau sind die Handelskammern auch heute in der Lage, bei gleichbleibender Unabhängigkeit ihre vornehmste Aufgabe, nämlich die Wahrung der Gesamtinteressen der Handels- und Gewerbetreibenden ihres Bezirkes, erfolgreich zu erfüllen.

**Braune Band-Marke Ausgabe 1937 mit rotem Ueberdruck vergriffen!** Die Auflage der „Braune-Band"-Marken der Ausgabe 1937 mit einem roten Ueberdruck ist vergriffen. Die Versandstelle für Sammlermarken in Berlin W 30 kann nur die bis zum 10. August eingegangenen Bestellungen, die — ebenso wie die bei den Postanstalten vorliegenden Bestellungen — stark gekürzt werden müssen, ausführen. Die Lieferung wird voraussichtlich 3 bis 4 Wochen in Anspruch nehmen. Weitere Bestellungen können nicht mehr entgegen genommen werden.

**Postnachnahmen nach Frankreich, Korsika und Algerien.** In Auswirkung des neuen deutsch-französischen Wirtschaftsabkommens sind nunmehr auch die Nachnahmen auf Warensendungen nach Frankreich, die besonderen Vorschriften unterlagen, wieder in gewöhnlicher Weise zu versenden. Die Nachnahmebeträge, die bei Briefsendungen auf höchstens 800 RM, bei Paketen auf höchstens 500 RM festgesetzt sind, sind also in deutscher Währung anzugeben; ferner sind, wie allgemein mi Auslandspostverkehr den Sendungen wieder Nachnahmepostanweisungen beizufügen.

**Zahl der Rundfunkanlagen am 1. August 1937.** Die Gesamtzahl der Rundfuntempfangsanlagen im Deutschen Reich betrug am 1. August 1937 8 229 890, gegenüber 8 274 727 am 1. Juli. Im Laufe des Monats Juli ist mithin eine Abnahme von 44 837 Rundfunkteilnehmern (0,5 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl vom 1. August befanden sich 581 326 gebührenfreie Anlagen.

**Postverkehr nach Spanien.** Es empfiehlt sich, in der Aufschrift der Postsendungen nach Spanien die Provinz anzugeben, in der der Bestimmungsort liegt. Wenn ein Absender über die Zugehörigkeit des Bestimmungsortes seiner Sendung zu dem Gebiet einer der kämpfenden Parteien zuverlässig unterrichtet ist, ist es vorteilhaft, daß er durch einen Vermerk in der Aufschrift die Leitung der Sendung bestimmt. Solche Leitvermerke lauten zweckmäßig für das festländische Gebiet der Nationalen Regierung „über Hendaye", für die Balearen und Pithusen „über Genua", für das ostspanische Gebiet der marxistischen Valencia-Regierung „über Cerbère" oder „über Barcelona" und für das noch nicht in den Händen der Nationalen Regierung befindliche nordspanische Gebiet (Teile von Asturien) „über Bordeaux".

## Alter Stollen wieder in Betrieb genommen

# Versuchte Eisenerz-Förderung in Welper

### Zeche „Stoberg I"

Die Planung und Errichtung von Eisenhüttenwerken und Nebenbetrieben bergbaulicher Art zur Verwirklichung des Vierjahresplanes steht im Interesse des Tages. So hat seit einigen Wochen die Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft in Welper gegenüber dem Fallwerk der Ruhrstahl-A.-G. Henrichtshütte, auf dem Gelände, wo man vor 67 Jahren schon mal Eisenerze abbaute, den Stollenbetrieb wieder aufgenommen.



Foto: Becker.

Wieweit die damalige Ausbeute vorgeschritten war, versucht man festzustellen. Es wird angenommen, daß die damals erreichte Tiefe höchstens 30 Meter betrug und das Erzvorkommen oberhalb des Stolleneinganges schon abgebaut wurde. Am Ende des 150 Meter langen Stollens, der auf den ehemaligen Schacht hinter der „Friedenseiche" in Welper zugetrieben wird, will man der Erzader, die im Winkel von ungefähr 30 Grad in den Berg hineingeht, folgen.

Einstweilen „fördert" man nur Steine und auch etwas Kohle, die von Pferdefuhrwerken abgefahren werden. Handwerker bauen zur Zeit zur Beförderung der vermuteten Erze eine Transportbrücke über die Straße. Am Stollenmundloch werden die gefüllten Loren mit einem elektrischen Aufzug hochgezogen und über die Brücke zum Hüttengelände transportiert, wo sie über eine Rutsche in Waggons entleert werden. In Kürze wird die Maschine geliefert und die Brücke fertiggestellt sein.

Nach dem früheren Besitzer der Henrichshütte Graf von Stolberg-Wernigerode hat man der neuen, kleinen Zeche den Namen „Stolberg I" gegeben.

Die stadtlicherseits gewünschte, erhöhte Eisenbeschaffung aus einheimischer Erzgewinnung hat den Anstoß zu der Wiederinbetriebnahme des alten Stollens gegeben, ob der Eisengehalt der Ader noch so groß ist, daß die Anlagen rentabel werden, kann erst gesagt werden, wenn die Förderung beginnt. Das wird frühestens in drei Monaten sein.

Die abgebauten Erze werden praktischer Weise auf der Henrichshütte verhüttet.

---

## Aus dem Amte Hattingen

**Altendorf-Ruhr.**

**Ausflug des MGV „Waldvöglein".** Sonntag unternahm der MGV „Waldvöglein" einen Ausflug nach Heisingen, der gleichzeitig mit einem Besuch des Stausees verbunden wurde. Es war eine stattliche Sängerschar, die sich vom besten Wetter begünstigt, vom Vereinslokal Brauckstepe aus in Bewegung setzte. Bei Lux überquerte man mit einer Fähre die Ruhr und nach einer kurzen Wanderung kehrten die Sänger in Heisingen ein, wo der Verein gleich einige Lieder vortrug. Nach einer geruhsamen Pause ging die Reise nach Lanfermann am Baldeneysee, von wo aus, nachdem die Sänger die Anwesenden wieder durch trefflich vorgetragene Lieder erfreut hatten, eine Bootsfahrt angetreten wurde, die zum gegenüber liegenden Strand nach Kupferdreh führte. Hier fand man freudige Aufnahme in einer Gaststätte, dessen Inhaber ein gebürtiger Altendorfer ist. Daß auch hier das deutsche Lied wieder zu Ehren kam, versteht sich. Besonders verdienen aber noch die Liedddarbietungen eines von den Gebrüdern Stilcher zusammengestellten Quartetts hervorgehoben zu werden, das überall reichen Beifall erntete. Froh gestimmt, einen so schönen Tag verlebt zu haben, sangten die Sänger am Spätabend wieder im Heimatort an.

**Mehr Absperrung bei Sprengarbeiten.** Erst in den letzten Tagen wurden wieder bei Sprengarbeiten im hiesigen Steinbruch Christinenruhe in der Mittagsstunde die Steinbrocken bis weit auf die Höhe des Charlottenberges hinaufgeschleudert. Hierbei durchschlug ein Stein die Dachpfannen eines Hauses am Charlottenberg. Es darf als ein Glück bezeichnet werden, daß die hier in größerer Anzahl stets spielenden Kinder von den zahlreich umherfliegenden Felsstücken nicht getroffen wurden. Es müßte unbedingt dafür gesorgt werden, daß bei derartigen Sprengungen eine entsprechende Absperrung erfolgt.

**Schlechte Wegstrecke.** Am Abzweig der Straße zum Charlottenberg von der Ueberruhrstraße wurde jetzt ein Schild „Schlechte Wegstrecke" angebracht, wodurch etwa durchfahrende Wagen und Autos auf die jeder Beschreibung spottenden schlechten Wegeverhältnisse am Charlottenberg aufmerksam gemacht werden. Man hat hier unbedingt die schlechteste Wegestrecke Altendorfs, wenn nicht des ganzen Kreises, vor sich, und es wäre sowohl im Interesse der Anlieger, wie auch der zahlreichen Passanten und Arbeiter, die die Straße zu ihrer Arbeitsstätte benutzen müssen, dringend geboten, hier einmal nach dem Rechten zu sehen und für eine ordnungsgemäße Instandsetzung, die bereits wiederholt beschlossen wurde, bemüht zu sein.

**Winz-Baak.**

**Mit dem Lieferwagen verunglückt.** Der Landesproduktenhändler Lademacher aus Winz-Baak befand sich gestern mit seinem Lieferwagen auf Geschäftsreise. Hinter Velbert befindet sich eine scharfe S-Kurve. Er kam in der Kurve durch plötzliches scharfes Bremsen mit dem Wagen ins Rutschen. Der Lieferwagen überschlug sich. Während die Frau bei dem Sturz mit Verstauchungen davon kam, erlitt der Fahrer durch Glassplitter an der linken Hand eine gefährliche Schnittwunde, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Lieferwagen wurde leicht beschädigt.

**Nierenhof.**

**Unsere Wunschkiste** richtet sich heute an das bei Conze-Colsman am Deilbach beginnende Oberbonsfeld. Am Sonnenweg ist das Geländer so morsch, daß der schöne Weg in der Dunkelheit gefahrvoll geworden ist. — Dringend nötig erscheint ein Telephonhäuschen; auch ein Apparat, der einmal vielleicht Zuschuß nötig hat, dient dem Volksganzen. — Nachdem Westfalen — hier die Gemeinde Winz-Niederbonsfeld — vorbildlich einen Bürgersteig bis zur Grenzbach bei Conze-Colsman angelegt hat, erfordert der starke Verkehr die Fortsetzung dieser Anlage an der Fabrik vorbei schon aus Gründen der Unfallverhütung. Und dann sollte dafür gesorgt werden, daß die Uhr am Oberbonsfelder Feuerwehrhaus, nach der sich so viele richten, stets richtig geht

## Aus dem Amte Blankenstein

**Welper.**

**Ein gemeiner Bubenstreich.** Zum zweiten Male innerhalb eines Jahres wurden von gemeinen Bubenhänden die Halteketten des Landungssteges des Bochumer Kanu-Clubs, der sich etwa 200 Meter unterhalb der Kosterbrücke befindet, durchgeschlagen, so daß der Steg bis zum Rauendahl abgetrieben wurde. Abgesehen von den erheblichen Kosten des Rücktransportes besteht auch die Gefahr der Beschädigung der eingebauten Bunen. Volksgenossen, die sachdienliche Angaben über den oder die Täter machen können, werden gebeten, diese Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden an den Vereinsführer R. Thomas, Bochum, Danzigerstraße 7 oder an die Polizeiverwaltung des Amtes Blankenstein in Blankenstein zu richten. Belohnung wird zugesichert!

**Bredenscheid-Stüter.**

**Das sah gefährlich aus.** . . . In dem Betriebe der Gummiwerke gab es aufregende Minuten, als eine leicht brennbare und explosionsgefährliche Masse Feuer gefangen hatte. Es gelang jedoch einigen Arbeitskameraden, die Gefahr zu beseitigen. Ein größerer Schaden ist nicht entstanden.

# „Tanz in Palmeira"

### Roman von Hans Horst Brachvogel

**Weite Reise zum Verlobten — Sylvia ist entsetzt — Engagement in Rio — Ein Verlobter wirkt befangen — Mit dem Chef auf Du und Du — Wen heiratet Marianne — Zwei Körbe auf einmal — Irrtum ausgeglichen! Mit diesen Schlagworten setzen wir Ihnen keine Denksportaufgabe vor, im Gegenteil, es sind nur einige Kapitelüberschriften unseres neuen Romans „Tanz in Palmeira", mit dessen Abdruck wir in einigen Tagen beginnen werden. Wie Sie diesen verheißungsvollen Ueberschriften schon entnehmen können, schildert Hans Horst Brachvogel in seinem neuesten Werk ein buntschillerndes, dramatisches und fröhliches Geschehen im elegantesten Hotel der schönsten Stadt der Welt, in Rio de Janeiro, das keinen unserer Leser uninteressiert läßt. Lesen Sie das erste Kapitel! Sie werden sehen, daß Sie sich die folgenden einfach nicht entgehen lassen können!**

## 30 jähriges Bestehen des Turn- und Spielvereins

**Am Sonntag große Festfeier.**

Rund 30 Jahre sind es nun her, seit in der Gemeinde Bredenscheid ein Turnverein gegründet wurde. In der ersten Zeit seines Bestehens wurde vornehmlich das Geräteturnen gepflegt, Aufmärsche wurden „gekloppt" und auch sonst gab es eine starke Betätigung auf allen Gebieten des Turnens. Der Verein gehörte zunächst der Freien deutschen Turnerschaft an, den sogenannten „wilden" Vereinen, trat später dem Allgemeinen deutschen Turnerbund bei. Im Jahre 1932 kam es zur Gründung einer Fußballabteilung innerhalb des bisherigen Turnvereins „Gut Heil". Von der ersten Fußballmannschaft ist heute nur noch ein einziger aktiv tätig und zwar der linke Flügelstürmer A. Niederheide. In der ersten Zeit spielten die Bredenscheider in der Bochumer 3. Kreisklasse, nachher wurden sie der Hattinger Gruppe zugeteilt. Nachdem sie durch neue Kräfte verstärkt war, gelang der Aufstieg in die 2. Kreisklasse und dann wurde auch der Ausstieg zur 1. Kreisklasse errungen. Zwei Jahre lang konnten sich die Tusleute in der 1. Kreisklasse halten. In diesem Jahre des 30jährigen Jubiläums gab es keine schönere Freude, als den Wiederaufstieg zur 1. Kreisklasse in ganz sicherer Form erzielt zu haben. Dazu wurden die Bredenscheider noch Kreismeister. Heute besteht die Mannschaft des Jubelvereins aus den Spielern: E. Höbusch, F. Sebold, E. Schneider, F. Halfen, F. Donschen, F. Hahne, A. Niederheide, F. Querforth, C. Bohlen, E. Pattberg und E. Haarmann. Diese Mannschaft bestreitet auch am kommenden Sonntag im Rahmen der

**Jubiläumsfeier**

das Freundschaftsspiel gegen die starke Mannschaft der SpVgg. Welper auf dem Platze bei Zur Nieden. Weiter sieht die große Festfeier am Sonntagnachmittag turnerische Darbietungen der Jugendabteilung vor, während die Mädel des Hattinger Turn- und Rasensport einige Tänze zeigen werden. Im Mittelpunkt steht die Ehrung einer ganzen Anzahl von Jubilaren, die mehr als 25 Jahre dem Verein angehören und zu Ehrenmitgliedern ernannt werden sollen. In Bredenscheid ist es so üblich, daß nach einem Turner- oder Sportfest immer ein großes „Kavsessen" stattfindet. Man will mit dieser „Tradition" nicht brechen und zwar soll das Kapsessen am Montag im Vereinsheim stattfinden

**Holthausen.**

**Die Holthauser Schützen** beteiligten sich Sonntag am Kampf um den Wanderpreis für Kleinkaliber. Die aus 15 Kameraden bestehende Gruppe erreichte eine Ringzahl von 1435 und zwar gab es dabei folgende Einzelsieger: Walter Kämper mit 109 Ringen, Gustav Kroninger 104, Willi Funke 102, Willi Borgmann 101, August Rau (Altschütze) 100, Emil Altenfeld 98, Paul Dahlmann 98, Heinrich Eickhoff 97, Erich Grote 97, Emil Gräbe 95, Hans Altenfeld 95, Alb. Mintert (Vereinsführer) 93, Hugo Voll (Altschütze) 87, Paul Schröder 86 und Walter Kroninger mit 73 Ringen. Es folgte ein kleiner Schützenkommers.

## Aus dem Amte Herbede

**Herbede.**

**Reparaturen auf der Ruhrbrücke.** Auf der neuen Ruhrbrücke werden zur Zeit die schlechten Platten ausgewechselt. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Brückenaufgang mit einer neuen Teerdecke belegt.

**Abermals Störung bei der Straßenbahn.** In letzter Zeit konnten wir des öfteren berichten, daß auf der Strecke Witten—Herbede wiederholt Störungen bei der Straßenbahn vorkamen, die ein Ausfallen mehrerer planmäßiger Wagen zur Folge hatten. Am gestrigen Vormittag hatte die Straßenbahn schon wieder eine Störung. Der Wagen ab Witten um 7.05 Uhr erlitt im Hevener Feld einen Achsenbruch. Der Wagen konnte nicht mehr flott gemacht werden. Die Fahrgäste mußten den Weg nach Herbede zu Fuß zurücklegen. Der Wagen versperrte die eingleisige Strecke, so daß der Verkehr nach Herbede auch nicht durch Umsteigen aufrecht erhalten werden konnte. Erst gegen 10 Uhr war der Schaden behoben und die Fahrgäste konnten nach einer dreistündigen Unterbrechung ab Herbede die Straßenbahn wieder benutzen. Wir haben schon wiederholt den Wunsch zum Ausdruck gebracht, die alten auf

der Strecke Witten — Herbede benutzten Wagen auszuschalten und durch andere zu ersetzen. Es ist tatsächlich bei den regelmäßig wiederkehrenden Störungen an der Zeit, dem Wunsch der Fahrgäste nachzukommen

**Baumarkt.** Der Baulustige D. wird den am Herbederberg geplanten Wohnhaus-Neubau zur Ausführung bringen. Mit den Ausschachtungsarbeiten wurde bereits begonnen. D. hofft, seinen Bau bis zum Herbst wohnfertig zu bekommen.

**Wasserentnahmen.** Zur Prüfung, ob das Wasser nicht gesundheitsschädigend ist, mußten gestern durch das chemische Untersuchungsamt in Hagen aus verschiedenen Brunnen in den Bergen Wasserproben entnommen werden.

## Aus Sprockhövel und Umgebung

**Obersprockhövel.**

**Frauenschaft und Frauenwerk fahren nach Düsseldorf.** Die NS-Frauenschaft und das Deutsche Frauenwerk, Stützpunkt Obersprockhövel, wollen am 25. August die Reichsausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf besuchen. Zwecks Kartenbestellung und Wagenbeschaffungen wollen die Frauen ihre Anmeldung bis spätestens Samstag, 14. August, der Stützpunktleiterin zukommen lassen.

## Aus Schwelm

**Zum bevorstehenden Kirmesfestzug.** In diesen Tagen ist man mit den Vorbereitungen zur Zusammenstellung des Kirmesfestzuges beschäftigt. Es ergeht an alle Auto- und Fuhrwerksbesitzer die Bitte, ihre zur Verfügung stehenden Wagen dem Kirmesausschuß zu melden. Die Truppen, die Wagen benötigen, erhalten diese nur durch den Ausschuß zugewiesen. Die Fußtruppe, die von dem Preisgericht als beste bezeichnet wird, erhält einen Geldpreis von 20 RM. Im ganzen gelangen zehn Preise zur Verteilung. Die ersten beiden lauten über 50 RM. Der erste Preisträger erhält außerdem von der Stadtverwaltung noch einen besonderen Preis. Nur die Gruppen, die bis zum 30. August ihre Teilnahme gemeldet haben, werden zugelassen. Meldungen sind schriftlich mit genauer Bezeichnung der Art der Gruppe zu machen an: Vorsitzender des Volksfestausschusses, Walter Schmitz, „Deutsches Haus", Bahnhofstraße.

**„Auf Alkohol" gefahren.** Dem Amtsgericht Schwelm wurde ein Mann zugeführt, der mit einem Lieferwagen in Hiddinghausen gegen einen Baum gefahren war. Die Insassen ließen den Wagen im Stich, da er gebrauchsunfähig war, wurden aber von der Polizei festgestellt. Der Unfall soll durch Alkoholeinwirkung beim Fahrer entstanden sein.

## Aus Milspe

**Milspe.**

**Beim Baden einen Herzschlag bekommen.** Der Bäckerlehrling Hans Wetekam, Südstraße, erlitt im Strandbad bei Radevormwald einen Herzschlag und ertrank.

**Silschede.**

**Fuchs gegen Federvieh.** Beim Mähen eines Roggenfeldes auf Gut Steinhausen beobachtete man zwei Füchse, die sich im Roggen duckten, bis ihnen die Deckung fehlte. Sie scheinen die Räuber zu sein, die dem Pächter mehr als 30 Stück Federvieh abholten. Auch unter dem Wildbestand hat Meister Reinecke seit langem aufgeräumt, die geringe Zahl der Hasen legt davon Zeugnis ab. Daß auch der Rehbestand gefährdet ist, bedarf keiner Frage. Das Niederhalten der Fuchsseuche ist eine Notwendigkeit, auch vom Standpunkt des Naturschutzes.

**Volmarstein.**

**Besuch vom Niederrhein.** Samstag kommen Kameraden vom Niederrhein, um die hiesige Feuerwehr zu besuchen und mit ihr am Abend im Vereinslokal Struwe eine Gemeinschaftsfeier zu erleben.

## Wetter und Umgegend

**Wetter.**

**Die NS-Frauenschaft** führte gestern eine Bohnensammlung für die Kinderspeisung der NSV durch. Auf dem Wochenmarkt hatte sie einen Stand errichtet, wo die Hausfrauen das Gemüse abgeben konnten.

**Witten**

**Besinnungslos aufgefunden** wurde gegen 1.15 Uhr ein 21 Jahre alter Mann aus Wetter auf der Bismarckstraße. Er mußte dem Marienhospital zugeführt werden. Ob Unglücksfall oder eine Erkrankung vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

**Holzschuppenbrand.** Gestern in den frühen Morgenstunden bemerkten die Hausbewohner des Hauses Boeckenberg Nr. 43, daß der vor dem Hause stehende Holzschuppen, in dem Kleintiere und Geräte untergebracht waren, brannte. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle. Der Schuppen brannte nieder. Verbrannt sind zwei Waschmaschinen, zwei Hühner und zwei Kaninchen. Die Ermittlungen über die Ursache sind im Gange.

## Groß-Bochum

**Bochum-Linden-Dahlhausen.**

**Kirmes in Bochum-Linden-Dahlhausen.** Kaum ist das große Schützenfest verrauscht, schon steht in 10 Tagen wieder ein festliches Ereignis bevor. Die Kirmes! Zum ersten Mal findet sie nicht in Linden, sondern in Dahlhausen statt. Die Gründe zur Verlegung sind in den vergangenen Wochen des öfteren dargelegt worden und es steht nun endgültig fest, daß die Kirmes von Linden nach Dahlhausen verlegt worden ist. Wenn nur die Volksgenossen aus beiden Stadtteilen richtig mitmachen, wird es wieder ein besonderes Fest. Wie sonst die Dahlhauser nach Linden gingen, werden diesmal die Lindener den Weg nach Dahlhausen nicht scheuen. Und gewiß werden die Geschäftsleute beider Ortsteile ihren Gewinn von der Veranstaltung haben. Also übernächsten Sonntag auf zur Kirmes in Linden und Dahlhausen!

**Nach Koblenz** wird kommenden Sonntag die Gefolgschaft der Zeche Dahlhauser Tiefbau fahren. Der Sonderzug startet ab Dahlhausen gegen 4,30 Uhr und führt die Teilnehmer bis Bonn. Von hier aus wird eine Dampferfahrt auf dem Rhein bis Koblenz Stunden der Unterhaltung und kameradschaftlichen Beisammenseins bringen.

**Kinderfest auf der Dr.-C.-Otto-Straße.** Dienstagnachmittag feierten die Kinder genannter Straße ihr Schützenfest. Ungefähr dreißig fanden sich in den frühen Nachmittagsstunden auf dem Hof des Hauses Nr. 142 ein. Unter Vorantritt des Königspaares, Karlheinz Klinkert und Wanda Kommosinski, wurde der fröhliche Nachmittag mit einem Umzug durch die benachbarten Straßen eröffnet. Anschließend fand man sich in einer Wohnung bei der prächtig gedeckten Kaffeetafel ein. Der Nachmittag verlief bei froher Unterhaltung, bis ein abendlicher Fackelzug den Ausklang des Festes bildete.

**Stiepel.**

**Die NS.-Frauenschaft im Dienst der NSV.** Seit einiger Zeit ist die NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Stiepel-Haar, damit beschäftigt, unter Leitung von Frau Kröger Obst und Gemüse für den Winterbedarf der NSV. einzukochen. Schon bisher ist Beachtliches geleistet worden. Mehr als 3 Zentner Obst und Gemüse wurden verarbeitet; es besteht der Plan, die Menge auf das Doppelte zu erhöhen.

# Um die „Goldene"

### Ideelle Leistungen entscheiden im Betrieb

NSG. Wenn im Gau Westfalen-Süd am 15. August die Anmeldefrist zur Beteiligung am „Leistungswettkampf der deutschen Betriebe" abläuft, werden zum erstenmal alle deutschen Betriebe von einer Aktion erfaßt, die eine Ueberprüfung bedeutet, deren Gesichtspunkte sehr umfassend sind. Ihre restlose Erfüllung ist im einzelnen Falle überhaupt nicht oder nur unter ungewöhnlich günstigen Umständen möglich. Es wäre deshalb auch eine Ungerechtigkeit, wenn konjunkturbegünstigte Betriebe, die dauernd hohe Gewinne abwerfen und entsprechend hohe Aufwendungen machen können, zu Musterbetrieben ernannt werden, während andererseits der mit wirtschaftlich bedingten Schwierigkeiten kämpfende, aber wirklich um die Betriebsgemeinschaft ringende Betrieb bei der Auszeichnung keine Berücksichtigung finden könnte. Darum ist auch die Auffassung eines Betriebsführers, der vor kurzem der Gauwaltung der DAF schrieb, grundsätzlich falsch:

„. . . . durch fehlende Geldmittel habe ich nicht die Möglichkeit, vorbildliche Arbeitsräume und Aufenthaltsräume für meine 14 Mann starke Gefolgschaft zu schaffen. Da ich keine Möglichkeit sehe, einen Musterbetrieb zeigen zu können, würde es ja nur eine Scheinmeldung sein, wenn ich meine Teilnahme meldete. An diesem Leistungskampf kann ich noch nicht teilnehmen. Wenn einmal ein Leistungskampf um vorbildliche Arbeit und Zusammenarbeit ausgeschrieben wird, dann bin ich und dann sind meine Leute gerne dabei."

Kürzer und treffender kann man das Wesen des sozialen Leistungskampfes der deutschen Betriebe nicht kennzeichnen, als mit der Forderung dieses Betriebsführers, die er im letzten Satz so formuliert:

Leistungskampf um vorbildliche Arbeit und Zusammenarbeit!

Die Hauptsache ist, und damit werden die Forderungen des Wettkampfes auf einen Nenner gebracht, daß jeder Betrieb so viel tut, wie er vermag, um dem Gedanken der Betriebsgemeinschaft sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Die Meldefrist zur Teilnahme an diesem Kampf, durch dessen Beteiligung der Betriebsführer zeigt, daß er gewillt ist, nach den Richtlinien der Deutschen Arbeitsfront nationalsozialistische Aufbauarbeit zu leisten, läuft im Gau Westfalen-Süd am 15. August ab. Jeder deutsche Betriebsführer schickt seine Anmeldung mit deutlicher Unterschrift an die Dienststelle der Deutschen Arbeitsfront.

# Im Dienste der Volksgesundheit

### Das erste Reichstreffen der Deutschen Volksgesundheitsbewegung
### Grundlegende Rede des Reichsärzteführers

**Düsseldorf.** Das erste Reichstreffen der Deutschen Volksgesundheitsbewegung erreichte am Sonntag mit der großen Kundgebung in der Festhalle an der Schäferstraße seinen Höhepunkt. Wiederum füllten über 8000 Mitglieder der Deutschen Volksgesundheitsbewegung aus dem ganzen Reich die große Halle. Unter den führenden Persönlichkeiten der Partei sah man die Gauleiter Florian und Streicher, weiter waren erschienen Vertreter des Staates, der Wehrmacht und der Behörden

Im Mittelpunkt der Kundgebung stand eine große und grundlegende Rede des Reichsärzteführers Dr. Wagner. Er betonte einleitend, daß mit den Wandlungen auf allen Gebieten des Lebens seit dem Umbruch auch eine solche in der Auffassung der Heilkunde eingetreten sei, die auch nicht vor den geheiligten Toren der Universitäten Halt gemacht habe. Der Kampf der Medizin sei wohl weniger ein Kampf der Systeme als des Charakters. Früher sei das Arztsein ein lukrativer Beruf gewesen, heute sei es Dienst am Volk. Früher habe der Arzt immer nur das kleine Einzelwesen betrachtet, heute sei er Arzt der ganzen Nation.

Ebenso wichtig wie die Heilung sei die Vorbeugung durch Gesundheitsführung. Das Ideal des heutigen Arztes sei nicht der betitelte Aerzte-Geheimrat, sondern der Hausarzt im besten Sinne, der Freund, Helfer und Berater sei. Heute müsse der Arzt aber auch Führer sein in der nationalsozialistischen Weltanschauung. Immer größere Teile der deutschen Aerzteschaft hätten sich zu diesen neuen Aufgaben und zu dieser neuen Auffassung bekannt.

Der Reichsärzteführer sprach dann von den

**Reformplänen in der Sozialversicherung,**

die durchgesetzt werden sollen. Die freie Arztwahl müsse unbedingt aufrecht erhalten werden. Aber gerade darum solle jeder dann dem Arzt seines Vertrauens mindestens auf ein Jahr treu bleiben. Das sei wichtig für vieles, z. B. für die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit, die Aufgabe des Hausarztes und der Hebammen bleiben müsse.

Der Gesundheitszustand der deutschen arbeitenden Bevölkerung müsse erheblich gebessert werden. Verschiedene Untersuchungen in den Betrieben hätten interessante Ergebnisse gezeitigt. Unter den festgestellten Erkrankungen seien 50 Prozent Frühschäden gewesen, die den Betreffenden nicht einmal zum Bewußtsein gekommen waren. Bemerkenswert sei, daß zur Feststellung dieser Schäden unbedingt eine medizinische Diagnostik notwendig sei, denn ohne Diagnose seien diese Fehler nicht feststellbar. Deshalb sei die so oft geschmähte Diagnostik einfach unentbehrlich. Es werde alles getan, um diese Frühschäden rechtzeitig zu beheben, wobei alle sozialen Versicherungsträger zusammenarbeiten. Um hier erfolgreich vorgehen zu können, hielt der Reichsärzteführer für später

**die Einführung eines sogenannten „Stammbuches für Volksgesundheit" notwendig.**

Es werde dann schon der Säugling ärztlich betreut, dann das Kleinkind und der weitere Mensch über die Schule, die HJ, den Betrieb bis zur Wehrmacht.

Bei all den großen Aufgaben, die sich von diesem Gesichtspunkte aus ergeben, ergeben sich auch große Aufgaben der Deutschen Volksgesundheitsbewegung, und deshalb denke auch kein Mensch daran, die in ihr zusammengeschlossenen Verbände zu zerschlagen. Im Gegenteil, es sei beabsichtigt, im kommenden Winter eine große Propaganda durchzuführen, die allerdings mit der Frage Arzt — Heilpraktiker gar nichts zu tun haben werde.

**Es sollen alle Kräfte zusammengefaßt werden zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs und auch des Nikotinmißbrauchs der deutschen Jugend und auch der deutschen Frau in der Zeit ihres gebärfähigen Alters.**

Zur Frage der Anerkennung der Heilpraktiker seien Gesetzesvorbereitungen notwendig. Die Anerkennung der Heilpraktiker würde andererseits gleichbedeutend sein mit der Aufhebung der Kurierfreiheit. So würden dann neben dem Arzt die bereits tätigen Heilpraktiker, die weltanschaulich und medizinisch in Ordnung seien, anerkannt. Für später sei es dann so gedacht, daß jeder Heilpraktiker vor Einrichtung einer Praxis in einer therapeutischen Leistungsprüfung sein Können beweisen müsse. Darüber werde dann eine paritätische Kommission entscheiden. Bei diesen Heilpraktikern habe man auch nichts dagegen, daß ihnen die Kassenpraxis erschlossen werde. Die Kurpfuscher würden damit von vornherein ausgeschieden

**Der Reichsärzteführer kam in diesem Zusammenhang auf die Heilpraktikerschule zu sprechen und sagte, daß sie für die Fortbildung der zugelassenen Heilpraktiker unbedingt notwendig sei, daß er es aber ablehne, einen Heilpraktikerstand auf dieser Grundlage heranzubilden.**

Was die Ausbildung der Aerzte angehe, sei noch vieles an der Umstellung der Aerzte zu tun. Die Naturheilkunde müsse mehr und mehr in die medizinische Heilkunde eingebaut werden. Der Arzt, der die Schulmedizin kennen muß, müsse aber auch die Dinge der Naturheilkunde kennen. In diesem Zusammenhang wies Dr. Wagner darauf hin, daß die Naturheilkunde nicht allein eine Sache der Naturheilkunde sei, sondern daß in der Naturheilbewegung mindestens ebensoviele Aerzte wie Naturheilkundige vertreten seien. Zur Frage der Ausbildung des Arztes betonte der Reichsärzteführer weiter, daß man sich heute bereits um den Studenten kümmere, der den Arztberuf ergreifen wolle, damit er auf der Hochschule nicht lebensfern erzogen werde. Deshalb setze man neben die Erziehung der Hochschule auch bereits die Fortbildung an der Aerzteführer-Schule Alt-Rhese. In der HJ habe man sich übrigens jetzt der Ausbildung der Feldscheren zugewandt. Aus diesen Reihen der Feldscheren in der HJ, die man in ihrem Studium von der Aerzteschaft fördert, braucht man dann nur den guten Arzt der deutschen Zukunft herauszuziehen.

Der Reichsärzteführer schloß, daß er bereit sei, zu gemeinsamer Arbeit die Hand zu reichen, daß er aber in den Grundsätzen nicht nachgeben werde.

Hierauf ergriff Gauleiter Julius Streicher das Wort, der die Ausführungen des Reichsärzteführers voll und ganz unterstrich. Es sei nur noch die Frage zu erheben, ob man die richtigen Männer finde, die dafür sorgten, daß eine gerechte Lösung der Fragen durchgesetzt werde. Hierzu sei der Reichsärzteführer der richtige Mann. Er werde es bestimmt fertig bringen. An zahlreichen Beispielen aus dem Leben erläuterte Julius Streicher dann, daß die höchste Kraft, die der Arzt besitzen müsse, die Kraft der Seele sei. Der größte Arzt unserer Zeit sei Adolf Hitler. Seine Seelenkraft sei es gewesen, die nach dem Niedergang den ersten Hoffnungsstrahl aufgehen ließ und ein ganzes Volk vom Rande des Abgrundes zurückriß.

Zum Schluß der Kundgebung nahm noch kurz der Leiter der Deutschen Volksgesundheitsbewegung, Wagener, das Wort. Er betonte, daß in den drei Jahren seiner Zusammenarbeit mit Dr. Wagner nicht der leiseste Versuch unternommen worden sei, die deutsche Volksgesundheitsbewegung für die Aerzteschaft einzuspannen und die Heilpraktiker bei ihr auszuschalten. Wer das behaupte, der kenne die wirklichen Aufgaben der Volksgesundheitsbewegung nicht. Sie sei weder der Aerzteschaft noch den Heilpraktikern verpflichtet. Sie habe weder diesen noch jenen zu dienen, sondern sie habe eine erzieherisch-kulturelle Mission einzig und allein im Dienste am Volk.

## Rheinland-Westfalen-Flug

**64 Teilnehmer fliegen über das Sauerland und Siegerland.**

NSG. Mit der deutschen Flugmeisterschaft 1937, die sich am 15. August 1937 auf dem Flughafen Dortmund zu einem fliegerischen Ereignis allerersten Ranges gestalten wird, kommt gleichzeitig in der Reihe der nationalen Wettbewerbe auf dem Gebiet des Touristikfluges und in der Reihe der mit Orteraufgaben versehenen Flugwettbewerbe der Rheinland-Westfalen-Flug zur Durchführung. In klarer Erkenntnis des Wertes solcher Wettbewerbe für ihre fliegerische Weiterbildung haben sowohl die deutschen Sportflieger des NSFK wie auch die Piloten der Luftwaffe und der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt überaus zahlreich gemeldet. Für diesen Rheinland-Westfalen-Flug sind 64 Meldungen beim Abschluß der Meldeliste zu verzeichnen. Unter diesen 64 sind 46 NSFK-Flieger, an deren Spitze der Korpsführer des NS-Fliegerkorps, Generalleutnant Christiansen, auf einer Messerschmitt 108, der gleichen Maschine, mit der er erfolgreich am Deutschlandflug teilnahm. Weiterhin beteiligten sich 16 Maschinen der Luftwaffe und zwei Besatzungen der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrzeuge an dem Wettbewerb.

Der Rheinland-Westfalen-Flug beginnt am 14. August auf dem Flughafen der Reichssportfliegerschule Bielefeld. Von dort aus wird Minden und Geseke angeflogen, wobei verschiedene Orteraufgaben zu lösen sind. Von Geseke führt der Zug über das Sauerland hinüber ins Siegerland bis zu einer Wendemarke auf dem Flugplatz Schameder, der umrundet wird, wonach die Maschinen über Köln nach Aachen fliegen. Am Abend des 14. August sind die rheinisch-westfälischen Flieger Gäste der Stadt Aachen.

Der Sonntagmorgen sieht die Wettbewerbsteilnehmer auf dem Wege über Essen-Mülheim nach Münster. Auch in Münster wird ihnen ein festlicher Empfang bereitet. Gegen 14 Uhr erfolgt in Münster der Start zur letzten Teilstrecke, einem Luftrennen Münster—Dortmund. Wenn diese Rennstrecke auch nur kurz ist, so ist es jedem Flugzeugführer in die Hand gegeben, durch persönlichen Einsatz, sei es nun in der schnellen Messerschnitt 108 mit fast 300 km Stundengeschwindigkeit entsprechend seiner Klasse, wertungsmäßig Schnellster zu sein.

## KdF-Urlauber vor dem Mikrophon

**Schaffende Menschen auf der Reichsausstellung „Schaffendes Volk"**

Eine besondere interessante Rundfunksendung aus der Düsseldorfer Reichsausstellung „Schaffendes Volk" führte der Reichssender Köln am 9. August durch. Im Rahmen einer Unterredung mit dem Rundfunksprecher des Kölner Senders, Hermann Probst, wurde zwei Arbeitern aus Karlsruhe, welche die Düsseldorfer Ausstellung besuchten, Gelegenheit gegeben, vor dem Mikrophon ihre Eindrücke zu schildern. Die beiden Arbeitskameraden — der eine ist in einer Kohlenhandlung und der andere bei einem bekannten Parfümeriewerk in Karlsruhe tätig — berichteten in lebendiger Weise, wie überrascht sie bereits bei ihrer Ankunft in Düsseldorf von der Schönheit und Großzügigkeit der Stadt waren, in der ihnen dank einer hervorragenden Reiseorganisation und der Liebenswürdigkeit der Bevölkerung der Aufenthalt doppelt angenehm gemacht wurde. Die Ausstellung selbst habe — so erklärten die beiden KdF-Urlauber — gerade ihnen als Arbeiter einen ebenso eindrucksvollen wie interessanten Ueberblick über die gewaltigen Fortschritte der neuen deutschen Werkstoffschaffung gegeben und in der Fülle des Gesehenen einen unvergeßlichen Eindruck gemacht. „Es war für uns", so bemerkten die beiden Badener „besonders überwältigend, auf der Ausstellung zu sehen, wie deutsche Arbeitsmenschen auf allen Gebieten und in allen Gauen Deutschlands durch ihre Arbeit neue Werkstoffe schaffen und verarbeiten". Jeder deutsche Arbeiter sollte Gelegenheit nehmen, sich durch Teilnahme an einer KdF-Fahrt einmal diese Ausstellung des neuen Deutschland anzusehen, die in so erfolgreicher und überzeugender Weise für die deutsche Arbeit wirbt.

## Vorbildliche Urlaubsregelung in den Betrieben des Reichs

Der Reichs- und Preußische Finanzminister hat am 5. August 1937 einen Erlaß an die Obersten Reichsbehörden, Reichsstatthalter, Landesregierungen und Finanzminister herausgegeben, in dem es u. a. heißt:

„Ferner ist der Urlaub für Lehrlinge und jugendliche Arbeiter künftig wie folgt zu bemessen:

| | | |
|---|---|---|
| Vor vollendetem | 16. Lebensjahr | 18 Arbeitstage, |
| vor vollendetem | 17. Lebensjahr | 15 Arbeitstage, |
| vor vollendetem | 18. Lebensjahr | 12 Arbeitstage, |
| vor vollendetem | 19. Lebensjahr | 9 Arbeitstage, |
| vor vollendetem | 21. Lebensjahr | 7 Arbeitstage. |

Wenn der Jugendliche mindestens 10 Tage an Lagern oder Urlaubsfahrten teilnimmt, die von der Hitler-Jugend geführt werden, erhöht sich der Urlaub der Jugendlichen unter 18 Jahren auf 18 Arbeitstage

Im Einvernehmen mit dem Herrn Reichs- und Preußischen Minister des Innern bin ich damit einverstanden, daß die vorstehenden Regelungen auch in die Dienstordnungen anderer öffentlicher Verwaltungen und Betriebe übernommen werden.

gez.: Graf Schwerin von Krosigk."

NSG. **Vorbereitung des RAD für Nürnberg.** In den Arbeitslägern des Arbeitsgaues XX Westfalen-Süd werden die Vorbereitungen für den Reichsparteitag in Nürnberg fortgesetzt. Die Auserwählten, die das Glück haben werden, den Reichsparteitag miterleben und vor dem Führer marschieren zu können, sollen den allerbesten Eindruck machen. Aus diesem Grunde werden Besichtigungen und Probeexerzieren in den Lägern durchgeführt.

# Das Zehn Uhr Blatt

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

## Abenteuer an der Küste Westirlands

Ein wunderliches und gefährliches Abenteuer mit einem Raubfisch, wie es sonst eigentlich nur aus tropischen Gewässern berichtet wird, hatten drei Fischer von der Insel Achill in Westirland. Sie waren in die Keel-Bucht hinausgefahren, um zu fischen. Bald kündigte das Zucken der Leinen einen Fang an. Die Freude allerdings wandelte sich ins Gegenteil, denn es zeigte sich, daß sich ein riesiger Hai in Netz und Leinen verfangen hatte. Pfeilgeschwind suchte der Raubfisch das offene Meer, dabei die schwankende Schaluppe mit sich ziehend. Die Männer taten alles nur Mögliche, um sich von dem gefährlichen Vorspann, der jeden Augenblick ihr Boot zum Kentern zu bringen drohte, zu befreien. Es gelang nicht. Verzweifelt gaben sie Notsignale nach dem Lande, die glücklicherweise erkannt wurden. Motorboote eilten herbei. Sie überholten den Hai, der erst nach heftigem Kampfe durch die Gewehrschüsse getötet werden konnte. Er wurde nun seinerseits abgeschleppt an Land. Seine Länge betrug fast zehn Meter. Als man ihn öffnete und untersuchte, fand man in seinem Rachen einen Frauenschuh und einen Menschenknochen. Reste einer unbekannten Tragödie, die vielleicht nie aufgeklärt wird?

## Weil jeder seiner Frau ins Gesicht sehen kann ...

**Der erste Selbstmord seit 50 Jahren.**

Auch in Albanien sind, wie in der modernen Türkei, über die Sitten und Methoden der altgläubigen Mohammedaner neue Ansichten und neue Bestimmungen hereingebrochen, die den starren Verfechtern vergangener Bräuche verwerflich erscheinen. Ein angesehener mohammedanischer Kaufmann in Tirana konnte mit der neuen Zeit ebenfalls nicht fertig werden. Schon lange war sein gedrücktes und schweigsames Wesen aufgefallen, das sehr im Gegensatz zu seinem Benehmen in früheren Zeiten stand. Wirtschaftliche Not konnte die Ursache nicht sein, der Mann war wohlhabend. Auch seine Gesundheit war, bis auf die wachsende Melancholie gut. Aber dann beging er eines Tages Selbstmord. Man fand eine wohlbegründete schriftliche Erklärung bei ihm vor, in der er mitteilte, daß er in den Tod gegangen sei, weil er in einer Zeit nicht leben könne, in der jeder seiner Frau ins Gesicht sehen könne! Aber darum Selbstmord? Der Fall erregt um so mehr Aufsehen, als Albanien sich mit Recht und Stolz bisher das „Land ohne Selbstmörder" nennen konnte. Dieser Fall soll der erste seit fünfzig Jahren sein.

## Ein Sack mit 15 500 Kupfercents

**Reinfall eines schadenfrohen Steuerzahlers.**

Im amerikanischen Staate Wisconsin liegt auch der Flecken mit dem schönen Namen „Prairie du chien", zu deutsch „Hundeprärie". Dort hat der Kneipenwirt Edward Lanton seinen Sitz. Auch er muß Steuern zahlen, wie jeder andere. Neulich bekam er den Einkommensteuerbescheid. Der verlangte Betrag war 31 Dollars. Lanton ärgerte sich darüber, wie viele Leute, die Steuern bezahlen sollen. Lanton beschloß, dem Staat einen Streich zu spielen. Mit schadenfrohem Lachen bereitete er alle guten Freunde und Gäste darauf vor. Er sandte einen schweren Sack zum Steueramt. Er enthielt 15 500 Stück Kupfercents, der Summe nach genau 31 Dollars. Lanton malte sich inzwischen immer und immer wieder aus, wie die Beamten nun dasitzen und im Schweiße ihres Angesichts die Kupfermünzen zählen würden. Aber er sollte erfahren, daß diese Vorstellung wie so manches im Leben nur eine Illusion war. Eines Tages wurde ihm der Sack mit den Münzen zurückgebracht. Man hatte gar nicht daran gedacht, die Zeit der Beamten mit dem „witzigen Einfall" des Kneipwirtes aus „Hundeprärie" zu verschwenden. Dem Sack war ein Schreiben beigefügt, das Lanton daran erinnerte, daß niemand mehr als 25 Cents auf einmal in Einzelstücken anzunehmen brauche. Daher sei der Inhalt des Sackes auch nicht erst gezählt worden. Und dann folgte die dringende Mahnung zum Zahlen und jenes drohende „andernfalls", das genug sagt. Der Reinfall Lantons sprach sich natürlich unter seinen Freunden herum, und ihr Spott wird ihm wohl ein für allemal die Lust versalzen haben, mit seinem Steueramt üble Scherze zu treiben.

## Die „Vaterland" — ein Nachtklublokal?

**Seltsame Käufer für den alten deutschen Ozeandampfer**

Der 54 300 Tonnen große deutsche Vorkriegsdampfer „Vaterland" ist bekanntlich nach dem Weltkriege in amerikanischen Besitz übergegangen und dort von der US Lines jahrelang unter dem Namen „Leviathan" im nordatlantischen Passagierdienst verwandt worden. Das Schiff war wegen seiner besonders luxuriösen Ausstattung beim amerikanischen Reisepublikum sehr beliebt. Im Jahre 1934 ist es dann aus dem Verkehr gezogen worden, weil es überaltert war und den technischen Anforderungen nicht mehr voll entsprach. Seitdem liegt der Riesendampfer in Hoboken am Pier.

Neben den Dampfern „Imperator" "und „Bismarck" gehörte das Schiff, das noch kurz vor dem Kriege von Stapel lief, zu den drei größten Passagierdampfern der Vorkriegszeit. Nach dem unglücklichen Ausgange des Weltkrieges gerieten alle drei Schiffe, als die deutsche Handelsflotte ausgeliefert werden mußte, in die Hände der Sieger. Die Engländer nahmen den „Imperator", der nun unter dem Namen „Berengaria" unter der Flagge der Cunard Line fährt. Auch der „Bismarck" hißte bei der White Star Line unter dem Namen „Majestic" die britischen Farben. Die Amerikaner nahmen sich die „Vaterland", weil sie ihn schon seit Kriegsbeginn gewissermaßen als Gefangenen besaßen. Das Unglück hatte es nämlich gewollt, daß die „Vaterland", die ihren Dienst im Mai 1914 aufgenommen hatte, nach der fünften Fahrt über den Ozean im Dock von Hoboken liegen bleiben mußte. Da sich niemand um das Schiff kümmerte, verkam es buchstäblich und wurde bald zu einem wahren Rattenparadies. Als nach dem Kriege die „Vaterland" der US Lines zugesprochen wurde, mußte sie erst wochenlang vergast werden, um alle Ratten zu töten. Die Schiffahrtsgesellschaft baute den Dampfer nach amerikanischem Geschmack um, und die Witzblätter scheuten sich nicht, die „Leviathan" als schwimmenden Kitsch- und Teppichladen zu bezeichnen. In den langen Jahren, die das Schiff dann im Nordatlantik eingesetzt war, erfreute es sich im internationalen Publikum wegen seiner Bequemlichkeit und Pünktlichkeit besonderer Beliebtheit.

Es ist bis jetzt noch nicht darüber entschieden worden, ob der „Leviathan" abgewrackt werden soll. Der Schiffahrtsgesellschaft sind eine Reihe von anderen reichlich sonderbaren Angeboten gemacht worden. So will ein geschäftstüchtiger Unternehmer das Schiff erwerben und es während der Weltausstellung, die 1939 in New York stattfinden wird, als schwimmendes Hotel und Restaurant betreiben. Ein anderer möchte es nach Florida verbringen und dort einen Nachtklubbetrieb für die kapitalkräftigen Badegäste an Bord eröffnen. Aehnliche Pläne hat ein dritter, der den „Leviathan" nach Puertorico überführen will. Der ursprünglichen Bestimmung des Schiffes würden noch am meisten die Angebote entsprechen, die es als Schulschiff für den Nachwuchs der amerikanischen Handelsmarine oder für eine schwimmende Mustermesse, die namentlich in den südamerikanischen Häfen Käufer für USA-Waren werben soll, zu verwenden beabsichtigen.

Wenn der „Leviathan" abgewrackt wird, würde er eine Million Dollar bringen. Die Regierung der Vereinigten Staaten soll aber beabsichtigen, der Schiffahrtsgesellschaft zwei Millionen Dollar dafür zu bezahlen, um sie damit in den Stand zu setzen, leichter an den Bau eines neuen Dampfers für den transatlantischen Dienst heranzugehen. Der Neubau würde immerhin sechzehn Millionen Dollar kosten.

## Tanz der Milchmädchen



Während der 700-Jahrfeier Berlins findet im Bezirk Schöneberg ein großes Volksfest statt, bei dem auch die berühmten Schöneberger Milchmädchen mitwirken. Sie werden dargestellt von den Mitgliedern eines Berliner Balletts. (Scherl-Bilderdienst-M)

## „Ist es dir sehr warm?"



Bei den Hitzetagen, die man jetzt in London erlebte, ist diese Frage der leicht bekleideten Kinder an den bärenbemützten Posten vor dem Buckingham-Palast wohl berechtigt. (Scherl-Bilderdienst-M)

## Vergnügte Ecke

Das Mittagsmahl war reichlich und fett
Und die Weine alt und schwer.
Der Gast erhob sich.
„Ich nehme eine bleibende Erinnerung nach Hause mit," sagte er.
Die Hausfrau nickte:
„Ich habe es schon gesehen, unsern silbernen Löffel."

*

Es war in der Weinstube zum Winzigen Winzer.
Der Gast kostete den Wein.
Der Wirt fragte:
„Wie schmeckt dem Herr mein Wein?"
Der Gast seufzte:
„Mir läuft direkt das Wasser im Munde zusammen."

*

In Wien gibts manch winziges Gasserl.
Und die Häuser sind auch so.
Der neue Mieter betrachtete die Wohnung.
„Sind auch keine Mäuse hier?", fragte er.
Der alte Wiener lächelte:
„Aber, Herr Doktor? Mäuse in der feuchten Wohnung?"

*

Der faule Kunde kaufte Kattun.
Der Kattun kam.
Mit quittierter Rechnung.
„Hat Ihr Chef Angst vor den dreißig Tagen Ziel?"
Der Bote antwortete:
„Vor den dreißig Tagen nicht, aber vor den dreißig schlaflosen Nächten."

*

Daune kam vom Dauerskat.
Weit nach Mitternacht. Später erzählte Daune:
„Gestern abend habe ich mächtiges Glück im Skat gehabt!"
„Viel gewonnen?"
„Im Gegenteil. Toll verloren."
„Wieso hast du dann Glück gehabt?"
„Meine Frau schlief schon, als ich heimkam."

## Das Leben eines großen Arztes

**Christoph Wilhelm Hufeland.**

**Zur 175. Wiederkehr des Geburtstages des großen Arztes am 12. August 1937.**

Von Herbert Steinmann.

(Nachdruck verboten.)

In Langensalza in Thüringen ist Christoph Wilhelm Hufeland geboren, in Weimar, der Goethestadt, ist er groß geworden, hat er sich ein Jahrzehnt geschult für sein großes Können in seinem Beruf, das sich in Jena und Berlin später zur höchsten Blüte entfaltete.

Was hätte dieser Christoph Wilhelm Hufeland anders werden können als Arzt? Vater und Großvater waren Leibärzte am Weimarischen Hofe gewesen, ein Oheim war desgleichen als Arzt geschätzt. Es lag ihm im Blut, Heiler und Helfer zu werden.

In seine Jugendjahre fällt der Regierungsantritt Karl Augusts, die Berufung Goethes nach Weimar, die Sammlung und Entfaltung dessen, was man später das „Klassische Weimar" genannt hat. Für den Knaben Hufeland, der langsam zum Jüngling heranreift, sollten das unvergeßliche Eindrücke bleiben. Denn durch den Vater, der als Leibarzt in engster Verbindung zum Hofe steht, kam er bald in nahe Berührung mit allen diesen Männern.

1780 bezieht Hufeland die Universität Jena. Vorerst gibt sie ihm wenig. Es ist gerade die Zeit, in der das „Jenensische Wesen", ein genialliederliches oder rauhborstig lärmendes Studententum, gerade nicht den besten Ruf hat. Hufeland wechselt nach Göttingen hinüber. 1783 promoviert er mit einem uns erstaunlich modern anmutenden Thema „Kraft der Elektrizität beim Scheintode". Wie man sieht, eine sehr praktisch genommene Frage. Verschiedene Fälle von Scheintod, die tragisch verlaufen waren, erregten damals allgemeines Aufsehen. Dieser Sinn für das Praktische, für das Suchen und Finden von Mitteln und Methoden, die — fernab aller blassen Theorie — im Leben und Wirken des praktischen Arztes angewandt werden können, das ist von Anfang an Hufelands Stärke und Größe. Er hat deswegen manche lange und bittere Fehde mit der Schulmedizin und fanatischen Theoretikern ausfechten müssen.

1783 zwingt ihn die Erblindung des Vaters, die Praxis in Weimar zu übernehmen. Bei den Patienten ist der junge Hufeland bald sehr beliebt. Goethe und Schiller, Wieland und Herder gehören unter anderen dazu. Er ist ihnen bald mehr als nur der Arzt, der sie behandelt. Er ist Freund und Mitstreber auch noch auf dem Gebiete der Kunst. Freilich kennt Hufeland seine Grenzen. Er schreibt keine Dramen und Gedichte. In den zehn Jahren, die er in Weimar wirkt, entstehen andere Schriften, — alle sind medizinischen Inhalts, und alle sind volkstümlich, sind so geschrieben, daß auch der Laie sie versteht! Diese für damalige Zeiten „unerhörte" Art volkstümlich und „ungelehrt" zu schreiben, hat Hufeland viele Feinde gemacht. Dafür hat sein Werk 1796, erschienen, „Makrobiotik oder die Kunst das Leben zu verlängern" auch einen ungeheuren Erfolg gehabt und seine Neider weit überlebt. Sogar ins Chinesische ist es übersetzt worden.

Hufeland war mit einem scharfen und praktischen Blick begabt, der ihn das Gute, auch wenn es ungewöhnlich und neu erschien, bald erkennen und dann mit Eifer verteidigen ließ. So hat er sich auch früh und energisch für die viel angefeindete Jennersche Schutzimpfung gegen Pocken mit Wort und Tat eingesetzt.

Eines war ihm nicht gelungen: Wie sein Vater Leibarzt zu werden. Einige nicht ganz geglückte Behandlungen am Hofe verhinderten das. Immerhin war er „Hofmedicus" mit 100 Talern Gehalt. Als er im Herbst 1792 bei Goethe in Anwesenheit des Herzogs einen begeisterten und klaren medizinischen Vortrag hält, merkt ihn Karl August sofort für ein Lehramt vor. Er wird im folgenden Jahr 1793 Professor in Weimar. Aber bald befriedigt ihn diese Arbeit nicht mehr, dazu erkaltete Karl Augusts Gunst für seine Universität Jena. Widriges Geschick kommt dazu: Hufeland erblindet auf einem Auge. Anderseits steigt sein Ruf, er klingt schon durch ganz Europa. Zahlreiche ehrenvolle Berufungen, so die als Leibarzt Pauls I. von Rußland zu wirken, hat er schon abgelehnt. Endlich kommt ein Ruf aus Berlin.

Als man das Jahr 1800 schrieb, ist Hufeland Königlicher Leibarzt zu Berlin, und erster Arzt an der berühmten Charité. Ruhm und materieller Erfolg häufen sich auf den Vielbeschäftigten, der trotz seiner großen Praxis und zahlreicher Aemter immer noch Zeit findet, volkstümliche medizinische Schriften zu verfassen, sich wichtigen Problemen der allgemeinen Volksgesundheit zu widmen. Weiter kämpft er für die Schutzimpfung, er verbreitet sich über die Heilwirkung der Nordseebäder, interessiert sich für die Schädellehre Galls, leistet unermüdlich Aufbauarbeit für das Gesundheitswesen der preußischen Hauptstadt.

Not und Kümmernis, wenn auch nicht materieller Art, bleiben ihm nicht erspart. Früh hat er geheiratet. Nach 18jähriger Ehe löst sich jetzt seine Gattin, mit der er sieben Kinder hat, scheiden. Dazu kommt die große politische und nationale Katastrophe, der Untergang des alten Preußen, über das sich nach den Niederlagen von 1806 drohend die Faust des Korsen reckt. Hufeland, der in seiner Eigenschaft als Leibarzt auch der ärztliche Berater der Königin Luise ist, der eng verbunden ist mit dem Königshause, erlebt erschüttert die seelischen Folgen der Katastrophe in der königlichen Familie in nächster Nähe mit. Er ist auch ihr Begleiter auf der Flucht nach Ostpreußen. Später ist der Tod der Königin eine der tiefsten Erschütterungen seines Lebens.

Aber ihm soll es vergönnt sein, das zu erleben, was viele Wunden heilte: den Aufstieg Preußens aus dunkler Nacht, die helle, leuchtende und große Zeit der Befreiungskriege. Sein Wirken und Walten als großer Arzt, als vorbildlicher Mensch geht weiter. Seit 1810 ist er auch Professor für spezielle Pathologie und Therapie an der Universität Berlin. Die letzten Lebensjahre widmet er unter anderem der Abfassung einer Selbstbiographie. Am 21. November 1830 krönt er sein Lebenswerk mit der Gründung der „Hufelandschen Stiftungen" für notleidende Aerzte und Arztwitwen. Am 25. August 1836 ist er zu Berlin gestorben.




ROMAN VON LUDWIG OSTEN

(26. Fortsetzung.)

„Ich und mein Kamerad . . . wir sind keine Philippes, Marguerite, das merken Sie sich. Ich kann Sie verstehen, und ich kann begreifen, daß Haß emporwuchs, wo einst Liebe war. Aber das war ein Einziger . . . ein Schlechter! Warum sind Sie ungerecht, Marguerite, und hassen alle Männer?"

Marguerite antwortet nicht, mit zusammengepreßten Lippen steht sie und schaut über das Meer. Ihre Augen suchen die weiße Jacht Isabella, die außerhalb der Hoheitsgrenze kreuzen soll.

Sie ist immer noch nicht sichtbar.

Auch die Augen der Männer suchen den Horizont ab. Der Himmel ist von leuchtendem Blau, das Meer ist ruhig und macht dem Boot das Vorwärtsbringen leicht.

Plötzlich entdeckten Chesters scharfe Augen weit draußen die Jacht. Sie ist noch gut zehn Seemeilen von ihnen entfernt. Das Schiff liegt fast ruhig, hat kaum Fahrt.

Noch einmal muß der Motor alles hergeben, das Boot springt förmlich nach vorn, peitscht sich durch; immer näher kommen sie der Jacht, auf der man jetzt das Boot auch entdeckt hat, und die beidreht.

Wundervoll ist sie anzuschauen, die Jacht Isabelle, die schlank und rassig in blendendem Weiß auf den Wellen tanzt.

Wenige Minuten später sind sie an Bord, und das Motorboot ist versenkt. Man tut es ungern, aber die Spur muß vernichtet werden.

*

Astride Bourin steht mit Monsieur Jules Farin, dem Kapitän der Jacht, an Deck und empfängt die drei.

„Nun, meine Herren," sagt er mit einem befriedigten Lächeln, „habe ich Wort gehalten?"

„Ich . . . wir danken Ihnen, Monsieur Bourin!" spricht Chester schweratmend, er ringt sich die Worte ab, sie wollen schwer von den Lippen. Ja, er ist ihm dankbar, aber immer hat er das fatale Gefühl, als wenn diese Rettung nicht so sehr aus menschlichen Mitgefühlen geschah, als wenn etwas ganz anderes dahintersteckte.

„In Ordnung, Mister Mac Donneth! Kommen Sie jetzt, ich will Ihnen Kabinen anweisen. Und dann schlafen Sie ein paar Stunden. Mademoiselle wünscht Sie dann zu sprechen."

Sie folgen den voranschreitenden Männern. Chester und Odmar erhalten gemeinsam eine Kabine angewiesen, ebenso Marguerite. Sie sind alle drei todmüde und fallen nur so auf ihre Lager nieder, um sofort einzuschlafen.

Tief und fest schlafen sie.

*

Nur Marguerite wirft sich unruhig hin und her. Sie kämpft gegen ein übermächtig werdendes Gefühl der Sorge.

Irgend etwas bedrückt sie, und der Druck wird stärker.

Plötzlich klopft es an ihre Tür.

Sie erhebt sich und öffnet. Ein Mann der Besatzung steht draußen, ein schmucker, junger Mensch in einer etwas phantasievollen, auf Wirkung berechneten Seemannsuniform.

„Mademoiselle," spricht er höflich. „Monsieur Bourin möchte Sie sprechen, und er fragt durch mich an, ob es Ihnen jetzt angenehm ist."

„Ich bin bereit!" Marguerite folgt ihm und steht wenige Augenblicke später in Bourins luxuriös eingerichteter Kabine.

„Nehmen Sie Platz, Mademoiselle!" sagt Bourin nachlässig. „Mein Kompliment, Sie haben bewundernswürdig gearbeitet."

„Ich bitte Sie! Sie bezahlen mich anständig!"

„Fünfzigtausend Franken ist auch ein ganz anständiger Preis!"

Marguerite zuckt zusammen und entgegnet scharf: „Sie sagten . . . zweihunderttausend Franken." —

„So? Habe ich das gesagt? Ja, das kann ich ja nun freilich nicht zahlen, denn das sind mir die beiden Männer nicht wert."

Marguerite steht starr, nur ihre Augen leben. Eine unsagbare Empörung flammt in ihnen auf.

„Ah . . . so einer sind Sie, Monsieur Bourin! Sie wollen mich um mein Geld betrügen! Um das Geld, das mir zu einer neuen Existenz drüben verhelfen soll."

„Eine schöne Frau hat immer genug Kapital . . ."

Weiter kommt er nicht, denn Marguerite ist wie eine Katze auf ihn zugesprungen, und ehe er sich wehren kann, hat sie in maßloser Wut zugeschlagen. Ihre Hände umfassen seinen Hals und würden ihn.

Die beiden Menschen kämpfen miteinander, nur schwer gelingt es Bourin, sich frei zu machen.

Keuchend stehen sie einander gegenüber.

„Du elende Katze!" knirscht Bourin, und seine Augen sind Haß und Wut. „Dir werde ich die Krallen beschneiden!"

„Sie sind ein gemeiner Schuft!" schreit das Mädchen. Ich lasse mich von Ihnen nicht betrügen."

„Sie haben fünfzigtausend Franken. Das ist genug! Das ist reichlich! Im übrigen . . . bin ich für Offenheit. Und ich kann's ja auch sein, Mademoiselle, denn . . . Sie werden Ihre Freunde nie wiedersehen. Glauben Sie . . . ich habe aus übergroßer Güte oder aus Mitleid meine beiden Konkurrenten freigemacht? Nein, Mademoiselle, die beiden sind morgen wieder in Sankt Laurent! Ich mußte sie frei haben, und wenn es nur ein paar Stunden sind, eines ganz besonderen Zweckes wegen."

Marguerite kann das Entsetzliche nicht fassen, das dieser Teufel ausspricht. Mit bleichen Lippen stößt sie hervor: „Sie wollen . . ."!

„. . . sie den französischen Behörden wieder ausliefern. Ja, das will ich!"

„O du Teufel . . . du Satan!" bricht es gequält von den Lippen des Mädchens. „Du . . . du . . . dich hat eine Mutter geboren, dich Teufel? Du . . . machst sie frei . . . und stößt sie wieder in die Hölle zurück! Daß du noch eine Stunde ruhig schlafen kannst . . . daß dich dein Gewissen nicht abwürgt!" Sie zittert am ganzen Leibe, als sie so spricht. Ein heißes Erbarmen mit den beiden Männern ist in ihrem Herzen.

Fieberhaft arbeiten ihre Gedanken, sie sucht nach einer Möglichkeit, den Plan dieses Teufels mit der glatten Fratze unmöglich zu machen. Sie hat keine Waffe bei sich. Wahrlich, sie würde ihn in dieser Stunde kaltblütig niederschießen, so viel Haß und maßlose Erbitterung ist in ihrer Seele.

Aber dann reißt sie sich zusammen und wird eiskalt. Jäh verändert sich ihr Gesicht, und plötzlich ist ihre Stimme klar und beherrscht.

„Gut . . .!" sagt sie ruhig lächelnd. „Die beiden Männer gehen mich nichts an. Tun Sie mit Ihnen, was Sie wollen. Es sind Spione, die Frankreich, mein Vaterland, bekämpft haben. Gut, liefern Sie die beiden aus. Aber . . . werden Sie nicht wortbrüchig einer Dame gegenüber. Zahlen Sie mir die hundertfünfzigtausend Franken . . . und nehmen Sie mich mit nach Frankreich."

„Sind Sie vernünftig geworden?" Mißtrauen steht noch in der Stimme des Mannes.

„Hat's Zweck, wenn ich mich empöre?" sagt sie leichthin. Es fällt ihr maßlos schwer, so zu sprechen und zu tun, aber es muß sein. „Mein Gefühl ging durch. Ich bin eine Frau, und ich vergaß, daß die beiden an Frankreich sündigten. Sie haben recht, sie verdienen die Strafe. Aber handeln Sie mir gegenüber als fairer Kaufmann."

Er sieht sie lange durchdringend an. Dann geht ein Zug des Triumphes über sein Gesicht.

„Gut, Mademoiselle . . . wenn Sie versprechen, auf der Ueberfahrt nett zu mir zu sein, dann zahle ich Ihnen den Betrag . . . in Frankreich. Ich setze Sie in Marseille an Land."

„Was nützt mir das? Wie soll ich . . . nett zu Ihnen sein, wenn ich kein Vertrauen haben kann? Zahlen Sie den Betrag jetzt!"

„Fünfzigtausend Franken . . . ja! Den Rest in Frankreich!"

„Wenigstens die Hälfte . . .!"

Aber Bourin gibt nicht nach, und so nimmt sie die fünfzigtausend Franken. Sie brennen ihr in den Händen, am liebsten möchte sie den Teufel, der mit so zynischem Lächeln vor ihr steht, erwürgen, aber sie zwingt sich.

„Und was nun . . .?" fragt sie lächelnd.

„Jetzt bringe ich Sie . . . in eine andere Kajüte. Darin haben Sie einstweilen Stubenarrest, bis die beiden von Bord sind."

„Gut. Aber ich habe nichts zu rauchen."

„Ich lasse Ihnen Zigaretten bringen. Kommen Sie jetzt, Mademoiselle."

Er führt sie selber in die Kajüte und schließt ab. Nach wenigen Minuten kommt ein Mann der Besatzung und bringt ihr Zigaretten.

Marguerite nimmt die drei Schachteln in Empfang. Sie ist in der Zeit nicht untätig gewesen, hat das Schreibzeug benutzt und einen kleinen Zettel geschrieben, den sie in eine der Packungen unterbringt.

Sie klopft dann an die Tür. Der Mann, der draußen Wache steht, schließt auf und fragt höflich: „Was wünschen Sie, Mademoiselle?"

„Nur eine Kleinigkeit. Meine beiden Freunde — Sie wissen, die gemeinsam die Kajüte erhalten haben — die sind ohne Zigaretten. Ich dachte eben dran, als ich mir eine Zigarette anbrannte. Sie wissen, was das bedeutet! Bringen Sie ihnen doch einmal die Packung."

„Aber gewiß, Mademoiselle."

„An Deck darf ich nicht?"

„Ich muß bedauern, Mademoiselle. Strenge Vorschrift, daß Sie einstweilen in der Kajüte bleiben. Monsieur Bourin wünscht nicht, daß die gesamte Besatzung von Ihrer und der Anwesenheit Ihrer Freunde erfährt."

„Danke! Sie sind also so liebenswürdig!"

Der junge Mensch wird rot unter ihrem Blick und sagt hastig: „Jawohl, Mademoiselle."

Er schließt die Tür wieder ab, und wenige Augenblicke später gibt er Chester, der sich eben umzieht, die Zigaretten.

„Von Mademoiselle!"

Chester dankt und legt sie beiseite. Er hat jetzt, ebenso wie Odmar, alle Hände voll zu tun, sich neu einzukleiden. Der Anzug sitzt nicht richtig, er schlottert am Körper, denn sie sind beide entsetzlich mager geworden.

Toilette haben sie inzwischen auch gemacht und sich eifrig mit Bürste und Seife bearbeitet. Ein ganz anderer Zug ist mit einem Male in ihren Gesichtern. Sie sind wieder entschlossen und voll Lebensmut und Tatkraft.

„Marguerit ist ein gutes Mädchen!" lacht Chester. „Sie schickt uns Zigaretten. Willst du dir eine anzünden, Odmar?"

„Aber mit Vergnügen. Ich fiebere förmlich danach. Hat mir gefehlt."

Als Chester die Schachtel öffnet, da findet er den Zettel Marguerites und liest ihn.

Er wird blaß, seine Züge verzerren sich.

„Was hast du?" fragt Odmar aufgeregt.

„Da . . .", entgegnet Chester heiser, „den Zettel schickt uns Marguerite!"

Auf dem Zettel steht:

„Bourin ist ein Schuft! Er will Sie den französischen Behörden wieder übergeben! Er hat Sie nur auf Zeit befreit, um irgend etwas von Ihnen oder aus Ihnen zu erpressen. Seien Sie vorsichtig und wehren Sie sich! Gefahr besteht! M."

Chesters Atem geht schwer, aber bald hat er seine Ruhe wieder.

„Ich hab's geahnt!" sagte er entschlossen. „Ich hab's geahnt, es stimmt etwas nicht. Aber . . . verstehst du, was das zu bedeuten hat? Warum macht er sich die Geldausgaben, warum holt er uns an Bord von Isabelles Jacht? Warum? Was will er eigentlich von mir oder von uns?"

(Fortsetzung folgt.)

# Jan von Werth

**Ein Reiterroman von Franz Herwig**

Abdrucksrechte durch Verlagsanstalt Manz, München

(40. Fortsetzugn.)

„Mein Sohn," sagte Jan, „du wolltest doch den Werth nicht anfassen, nicht wahr?"

Und er ging mit lauten Schritten zur Tür, öffnete sie weit und trat sporenklirrend in den Saal. An einer langen, blanken Eichentafel saßen so sieben, acht Herren mit Papieren vor sich. Am Kopfende hob Maximilian seinen krummen Leib aus der Tiefe des Sessels. Jan marschierte geradewegs auf ihn zu und sagte:

„Kurfürstliche Gnaden wußten ohne Zweifel nicht, daß ich es war, der mich melden ließ. Sonst hätten Sie mich sicher nicht antichambrieren lassen."

„Werth," sagte der Kurfürst, „Ihr seid noch immer der Alte. Aber Ihr müßt Euch schon herbeilassen, draußen ein wenig zu warten, bis ich mit diesen Herren hier fertig bin."

„Kurfürstliche Gnaden, meine Sache ist die Eure, Sie ist wichtiger als alles, was diese Herren hier ausbrüten können."

„Mein Gott, so redet immerhin," rief Maximilian und klopfte mit seiner knöchernen Faust auf die Tischplatte. „Also was wollt Ihr? Oder dürft Ihr vor diesen Herren nicht sprechen?"

„Sind Franzosen, wie ich höre?"

„Meine Verbündeten. Der Frieden ist unterzeichnet!"

Jan trat, ohne zu wollen, einen Schritt zurück.

„Ist unterzeichnet? So."

„Sprecht nun endlich. Was wollt Ihr?"

„Vorerst eines Auftrages mich entledigen," sagte Jan. Er zog aus seinem Kollett die Stücke eines zerbrochenen Degens und legte sie dicht vor dem Kurfürsten klirrend auf den Tisch. Maximilian fuhr hoch.

„Was soll das; was ist das?"

Der Degen Eures Generalissimus Geleen." —

Maximilian wurde noch um einen Schatten grauer.

„So, so," sagte er langsam. „Geleens Degen."

„Der den Dienst Eurer Kurfürstlichen Durchlaucht quittiert. Bedankt Euch dafür bei den Herren, die da herumsitzen."

„Geleen. Nun wohl. Er ist zu ersetzen."

„Ein ehrlicher Mann ist nie zu ersetzen."

„Was heißt das?"

„Ist nur eine Meinung, Kurfürstliche Gnaden."

„Ist Geleen noch beim Heere?"

„Vor drei Tagen abgereist."

Kommandiert die Truppen inzwischen, bis ich —"

„Bis Ihr einen andern zum Kommandanten ernannt habt, ja."

„Mich dünkt, Ihr wäret der nächste am Oberbefehl?"

„So dünkt Euch das, Kurfürstliche Gnaden? Mein' — Ihr hättet schon seit zwölf Jahren so denken können!"

Der Kurfürst wurde ärgerlich.

„Werth" sagte er, „Ihr bezeigt mir wenig Respekt, muß ich sagen! — Aber ich bin's von Euch gewohnt. — Ein Mann von glänzenden Gaben," sagte er zu seiner Umgebung, „der Werth, nur mit der Zunge und dem Degen oft zu keck. Aber ich seh's ihm nach. — Sagt mir doch, Werth, was kommt den Geleen an, so davonzugehen? Ist nie gehört, solange ich denken kann."

„Er meinte, er könne nicht, Gewehr bei Fuß, zuschauen, wie Schweden und Franzosen nun über den ritterlichen Kaiser herfallen. Ein verhenkert gutes Wort, Kurfürstliche Gnaden!"

„Meint Ihr? Ich bin erstaunt, Euch so reden zu hören. Hätt' mehr Einsicht von meinen Generals erwartet. Euch Kriegsleuten allerdings kann der unglückliche Krieg nicht lange genug dauern."

„Vergebt," sagte Jan und trat näher, „aber solltet Ihr nicht wissen, wer den Krieg begonnen? — Nun also, wir Kriegsleute waren's sicher nicht. Im übrigen wollen wir lieber heute als morgen den Degen einstecken. Aber „Kurfürstliche Gnaden" — er erhob seine Stimme — „nur wenn ein einziges Rasseln von Degen, die in die Scheide fahren, durch ganz Deutschland geht!"

„Laßt Euch belehren, Werth. Wenn ich Frieden gemacht habe, für mich und Bayern, so tat ich's aus Liebe zu Deutschland. Ja! Es gibt eine Liebe, Werth, die vorerst nicht so aussieht. Indem ich Frieden mache, zwinge ich den Kaiser, mir nachzufolgen. Versteht Ihr? Er muß Frieden machen, muß! Je rascher er's tut, desto besser für ihn. Hab' ich recht, Ihr Herren?"

„Ihr sagt sehr wahr: er muß nun Frieden machen, will er nicht von den Schweden und Franzosen und den protestantischen Reichsfürsten erwürgt werden. Aber, Kurfürstliche Gnaden, da er nachgeben muß, wird er auch die Bedingungen annehmen müssen, die ihm gestellt werden. Und ich mein' — die werden hart und bitter sein."

Der Kurfürst lächelte hämisch:

„Ist nicht meine Sache."

„Ist nicht Eure Sache. Ah, so! Nur weil Ihr vorhin von Liebe zum Reich überflosset!"

Maximilian stand auf.

„Ich weiß nicht, was mich bewegt, mit Euch herumzureden."

Jan trat dicht an ihn.

„Herr Kurfürst, Ihr sagt: „Ich habe den Frieden unterzeichnet." Ist es dieses Papier?" — Er nahm ein Pergament auf, das vor des Kürfürsten Sessel lag. „Ist es dies? Ich geb's noch einmal in Eure Hand. Denkt an die gemeinsame Sache. Ich flehe Euch an, denkt an den Kaiser, an den Glauben — Kurfürstliche Gnaden — ich will als einfacher General dienen unter jedem, den Ihr schickt — aber zerreißt das Pergament! Reißt's mitten durch und schmeißt's auf den Tisch!"

„Seid Ihr von Sinnen?"

„Nein, nein — mir blutet das Herz — das ist alles. Denn ich fühle — das, was Euer Kurfürstliche Gnaden tun will, kommt einem Verrate gleich, einem Verrate an Deutschland!"

„Schweigt! Oder ich lasse Euch verhaften!"

„Tut's. Laßt mich verhaften — hier ist mein Degen, mein Degen, der ein Vierteljahrhundert Euch und der großen Sache gedient hat. Tut's, aber laßt Euch sagen, wenn zweiter Reiter einen Posten halten, und der eine geht zum Feinde und läßt den Kameraden im Dreck, so gebührt ihm der Strick. Ist ein deutliches Exempel."

„Ich werd' Euch das Maul stopfen! — Küttner!"

Der Kurfürst schrie es, blau vor Wut.

„Küttner!"

Aber da traten zwei seiner Räte zu ihm und nahmen ihn von beiden Seiten unter den Arm und redeten auf ihn ein. Und Maximilian wagte an der Unterlippe und hörte zu. Erst schüttelte er heftig den Kopf, aber als die Räte ihm von Schweden sprachen, und daß der Schwede an den Grenzen stehe, und daß Gnaden der Herr Kurfürst keinen General habe, der den Schweden Widerpart bieten könne, keinen als den Werth — da faltete er die Hände und blickte nach oben.

„Geht ins Lager zurück, Werth," sagte er dann beherrscht, ohne ihn anzusehen. „Ich vergebe Euch die unbedachten Worte. Geht und denkt besser von mir." —

Als Jan mit seinen Freunden München hinter sich hatte, sagte er entschlossen aus seinem finsteren Grübeln heraus:

„Die Würfel liegen still. Ich führ' dem Kaiser das Heer zu!"

### „Zum letzten Heller"

Marie-Anne mußte das Heer verlassen und nach Vilshofen nahe der böhmischen Grenze gehen. Jan war nicht mehr ihr Jan. Ein tödlicher Ernst beherrschte sein Wesen, seine Unruhe war ohne Grenzen. Sein Weib war gehorsam von ihm gegangen, besorgt, ihn nicht noch mehr zu erbittern. Sie hauste in einem schlechten Gasthof, der „Zum letzten Heller" hieß. Er lag dicht an der Donaubrücke und hing mit seinem oberen Geschoß über den grünen Strudeln des Flusses. Dieses Quartier hatte ihr Jan angewiesen. „Bist mit zwei Schritten auf der Brücke — und drüben ist kaiserlich Erbland." Sie fühlte sich immer auf dem Sprunge zur Flucht, und diese Unsicherheit, dieses Rechnen mit der Flucht ließ keine rechte Zuversicht finden. Was geschah im Heer? Wo war Jan? War sein Plan schon ruchbar? — Nichts antwortete auf ihre Fragen.

Endlich — nach Wochen — kamen zwei Reiterregimenter nach Vilshofen. Es hieß, daß das ganze Heer sich hier sammeln solle. Zugleich erhielt Marie-Anne einen Brief von Jan, der ihr empfahl, sich den Truppen nicht zu zeigen. Im übrigen gehe alles gut.

Immer mehr Truppen rückten heran; die Soldaten wußten nicht, was dieses seltsame Lagern an der böhmischen Grenze, wo doch kein Feind saß, zu bedeuten hatte. Wenn Marie-Anne bei geöffnetem Fenster saß, konnte sie die lärmenden Gespräche der Soldaten in der Schenkstube belauschen. Ihre Sorge wuchs. Wußten die Soldaten nicht, weshalb man sie hier zusammenzog? Und die Offiziere?

Sie wäre José Maria, der eines Abends, von langer Reise erschöpft, in ihr Zimmer trat, fast um den Hals gefallen.

„Seid ihr es wirklich?" rief sie, „Gott sei Dank! Sprecht, sprecht! Was geht vor? Wie stehen die Dinge? Steht der Kaiser zu Jan? Ich bitte Euch — sprecht. Ich vergehe vor Sorge! Könnte ich bei Jan sein, wüßte ich um alles — ich wollte mich um nichts sorgen! Sagt, wie geht es Jan? Hat er Euch Grüße aufgetragen? Botschaft?"

„Beunruhigt Euch nicht," sagte José Maria. „In zehn Tagen ist die ganze Armanda um Vilshofen vereinigt. Ein kaiserlicher Abgesandter kommt zu dieser Zeit an das jenseitige Ufer, um die Regimenter für Ferdinand neu in Pflicht zu nehmen. Jan trug mir auf, Euch viel Liebes zu sagen. Erlaubt, daß ich Eure Hand küsse — er vertraut auf Euch, daß Ihr ruhig zuwartet."

Marie-Anne stieß einen Seufzer der Erleichterung aus und behielt die Hand des Feldprobst einige Augenblicke in der ihren, als beruhige sie die Berührung des besten Freundes ihres Jan.

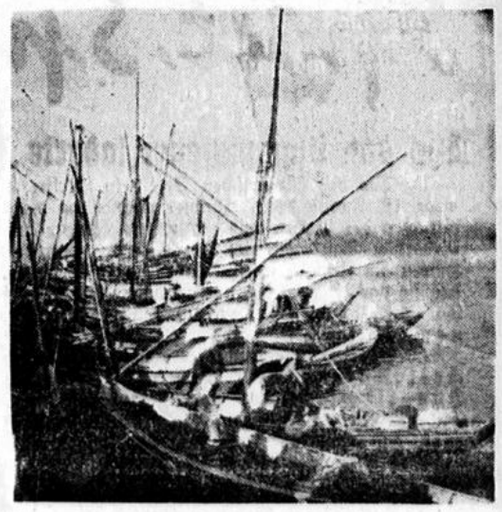
„Ach, Herr José Maria," sagte sie dann, „ich habe eine Frage an Euch als Freund — und Priester, antwortet mir — ich bitte Euch sehr — wie Herz und Gewissen es Euch befehlen. Darf jemand Jan mit bösen Worten schelten, daß er — so handelt?"

José Maria ließ den Kopf sinken. Sie sah auf seinem Gesicht, das nichts verhehlen konnte, die Unruhe, die ihn bewegte. Sie erschrak tödlich und schlug die Hände vor die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

# Eine Stadt am „Ende der Welt"

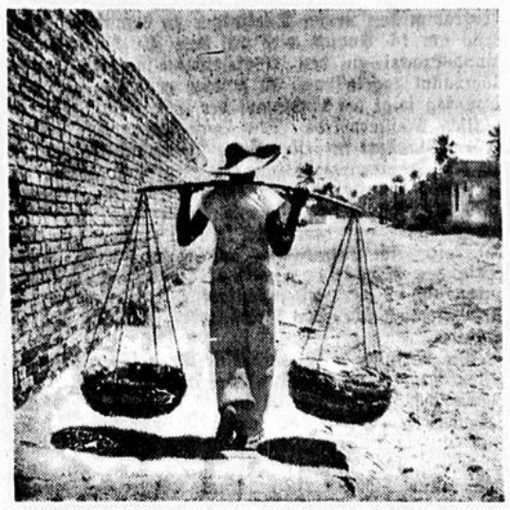
## Ein Besuch in Para-Belem — Straßenbahnen und Urwald — Seltsame Gegensätze — Das gefährliche Klima



Amazonasboote in Pará-Belém

**Para, der drittgrößte Hafen von Brasilien, das Eingangstor nach Peru, Ecuador, Columbien, Bolivien, Venezuela, ist trotz des ausgedehnten Handels eine Stadt am Rande der Zivilisation, am Ende der Welt, wenn man so will. In Brasilien sagt man von Para: es liegt im hohen Norden. Man stelle sich damit nicht etwa eine kalte Stadt vor, im Gegenteil Para ist heiß, furchtbar heiß und feucht, während der gut bevölkerte Süden ein viel gesünderes, kühleres Klima besitzt, das vor allem auch für den Europäer besser geeignet ist. Aber jener Ausspruch ist bezeichnend; Para liegt im Norden. Para bleibt für die meisten Brasilianer ein geographischer Begriff, eine Stadt, die sie voraussichtlich nie in ihrem Leben sehen werden. So ist es denn auch letztlich eine Mischung aus Stadt und Indianerdorf, aus Zivilisation und Urwald.**

**Ich hatte viel von dieser Hafenstadt gelesen, noch mehr hatte man mir von ihr erzählt und fieberte danach, sie zu sehen. Aber als der kleine Flußdampfer am Kai anlegt, bin ich maßlos enttäuscht. Lagerschuppen, über die wohl einige Kirchen, Klosterkuppeln und Palmen-Kronen emporragen, doch wo bleibt der gerühmte malerische Anblick! Die Stadt macht einen trostlosen, grauen Eindruck, trotzdem es ein besonders schöner Tag ist, wie man mir**



Die „andere Seite" der Stadt: Neger mit Fruchtkörben

**später versicherte. — Das Bild ändert sich nicht, als ich durch die Hafengegend schreite; alte Geschäftshäuser, deren Außenfronten mit bunten Porzellanfließen bedeckt sind, Zeugen einer Zeit, da Portugal hier ein neues Kolonialland schuf. Aber ich erwartete mehr, ich hoffte, durch traumhaftes Leben in einer Tropenstadt zu schreiten.**

### Der Markt in den Morgenstunden

**Das bunte Gewimmel des Marktes nimmt mich auf. Jetzt endlich wandle ich durch ersehnte Fremde, wogt um mich farbiges, tropisches Leben. Ein unglaubliches Drängen und Schieben und Stoßen. Fruchtverkäufer zerteilen schreiend mit weitausladenden Bewegungen den Menschenstrom, sicher ruht auf ihrem Kopf das Brett mit köstlichen Früchten, mit Ananas, Mangos, Bananen. Indios hocken auf den Steinen vor ihren Töpfereien, Tabak, Pfeifen, Nets, Dörrfleisch, Zucker, Farinhamehl lagern am Boden, alles, was man sich nur denken kann, wahllos durcheinander gemischt. An einem Stand liegen auf einem Brett Fische, Fleisch, Melonen, übereinander, untereinander, wie es gerade kommt. Gewaltige Bananenstauden harren der Käufer, aber wehe dem unwissenden Europäer, der die unteren Früchte ißt, welche vierfach so groß sind, wie die bei uns verkauften! Schon am nächsten Tag wird er unter erheblichen Magenbeschwerden leiden, denn die großen Bananen sind für den Menschen ungenießbar und nur als Pferdefutter zu verwenden, man kann lediglich die kleinen Früchte an der Spitze verzehren. Auch bei den köstlichen, erfrischenden Mangas heißt es vorsichtig sein; wenige Schluck irgendeines Getränks oder ein Schnaps hinterher bedeuten oft den Tod.**

**Alte Indianerinnen sitzen pfeifeRauchend vor ihren Waren. Früchte in allen Farben lachen mir entgegen, ich weiß nicht, wie man sie nennt, ob man sie essen kann und schüttle nur ablehnend den Kopf zu den wie ein Wasserfall auf mich niederprasselnden Anpreisungen der Indianerinnen. Neger eilen durch das Gedränge, sie tragen geheimnisvolle Ballen auf dem Kopf, die mit saftigen, grünen Palmblättern umwickelt sind. Ueberall zerstreut häufen sich die Klumpen des berühmten Parakautschuks; sie haben die Form und das Aussehen eines westfälischen Knochenschinkens und könnten die Sehnsucht nach heimatlichen Genüssen wachrufen, wenn sie nicht alles mit ihrem süßlich-sauren Geruch verpesten würden.**

**Auf dem Fischmarkt glänzt es silbern, grau, blau, wimmelt es in allen Farben und Sorten. Besonders geschätzt ist von der ärmeren Bevölkerung der zwei Meter lange Pirarucu, der Riesenfisch. Trotzdem bereits große Mengen auf dem Pflaster glänzen, werden immer wieder neue, schillernde Ladungen aus den malerischen Küstenbooten gehoben, deren unendlich viele Masten hier wirklich einen Wald bilden. Spielerisch schaukeln die Boote in der sanften Dünung, überall Farben, Leben, Treiben, ich weiß nicht, wohin den Blick wenden, so viele Eindrücke drängen sich zugleich auf.**

**In der weiten, luftigen Markthalle ist die Auswahl noch größer, sie ist angefüllt mit dem ganzen ungeheuren Reichtum des Urwaldes. Orchideen in nie geschauter Pracht und Größe, possierliche Aeffchen, leuchtende Vögel; dann Felle, Häute, Schlangen. An andern Stellen gibt es köstliche Schildkröteneier, zarte Filets, Paranüsse, wohlriechende Wurzeln. Doch das bunte Treiben ist bald zu Ende; gegen 8,30 Uhr, wenn die Sonne unbarmherzig herniederbrennt und die Waren nicht mehr von ihren sengenden Strahlen zu schützen sind, wird der Markt geschlossen.**

**Bald danach sind auch die Straßen verödet. Die Hitze wird zu drückend. Selbst die Einwohner Paras leiden stark unter der Hitze, sie fühlen sich über Mittag gewöhnlich matt und unlustig. Zwar gehen täglich fast alle zwei Stunden schwere Platzregen nieder, aber sie dauern nur wenige Minuten und bringen gar keine Abkühlung. Erst abends gegen 16 Uhr, wenn ein leichter Seewind etwas Erfrischung bringt, erwacht Para wieder, und nun beginnt sein eigentliches Leben. Die Straßen und Geschäfte füllen sich wieder, die Trambahnen sind brechend voll.**

**Auch die besser gestellte Dame erscheint jetzt auf der Straße, um ihre Einkäufe zu machen oder ein Assai zu essen, ein köstliches Eis, das aus dem Mark der Assai-Palme hergestellt wird. Tagsüber sah man nur die vielen braunen Mischlinge und Negerinnen. Jetzt begegnen einem Frauen in allen Farbschattierungen, weiß, braun, gelb, schwarz, ganz wie man will. Die Frauen sind fast ausnahmslos sehr schön.**

### Die Stadt der Gegensätze

**Als Stadt bietet Para — es heißt eigentlich Belem, denn mit Para wird der gleichnamige Staat bezeichnet, dessen Hauptstadt Belem ist — ein ganz eigenartiges Bild. Alte Straßen, alte Häuser, offene Geschäfte und Werkstätten. Dann wieder moderne Geschäftshäuser und Büros, fast nordamerikanisch anmutend, wie etwa das Gebäude des Hafenamtes. Ueber schlechte Straßen mit grobem Kopfsteinpflaster sausen moderne Autos, amerikanische Marken neuesten Typs. Zerlumpte, barfüßige Indianer schleichen über die Straßen, verfallene Häuser stehen am Weg, und dann heftiges Geklingel, in scharfem Tempo saust die Straßenbahn vorüber. Es sind schwere, lange Wagen, ebenfalls amerikanischer Herkunft. Vor mir geht ein barfüßiger Indio, er trägt zwei gackernde Hühner in der Hand, die er mit einem Strick zusammengebunden hat. Plötzlich springt er auf die Straße, eine Tram fährt gerade vorbei, und der Indio schwingt sich mit seinen flügelschlagenden Hühnern hinein. Und das gerade ist das Besondere an Para: diese Gegensätze zwischen moderner Stadt und Urwald.**

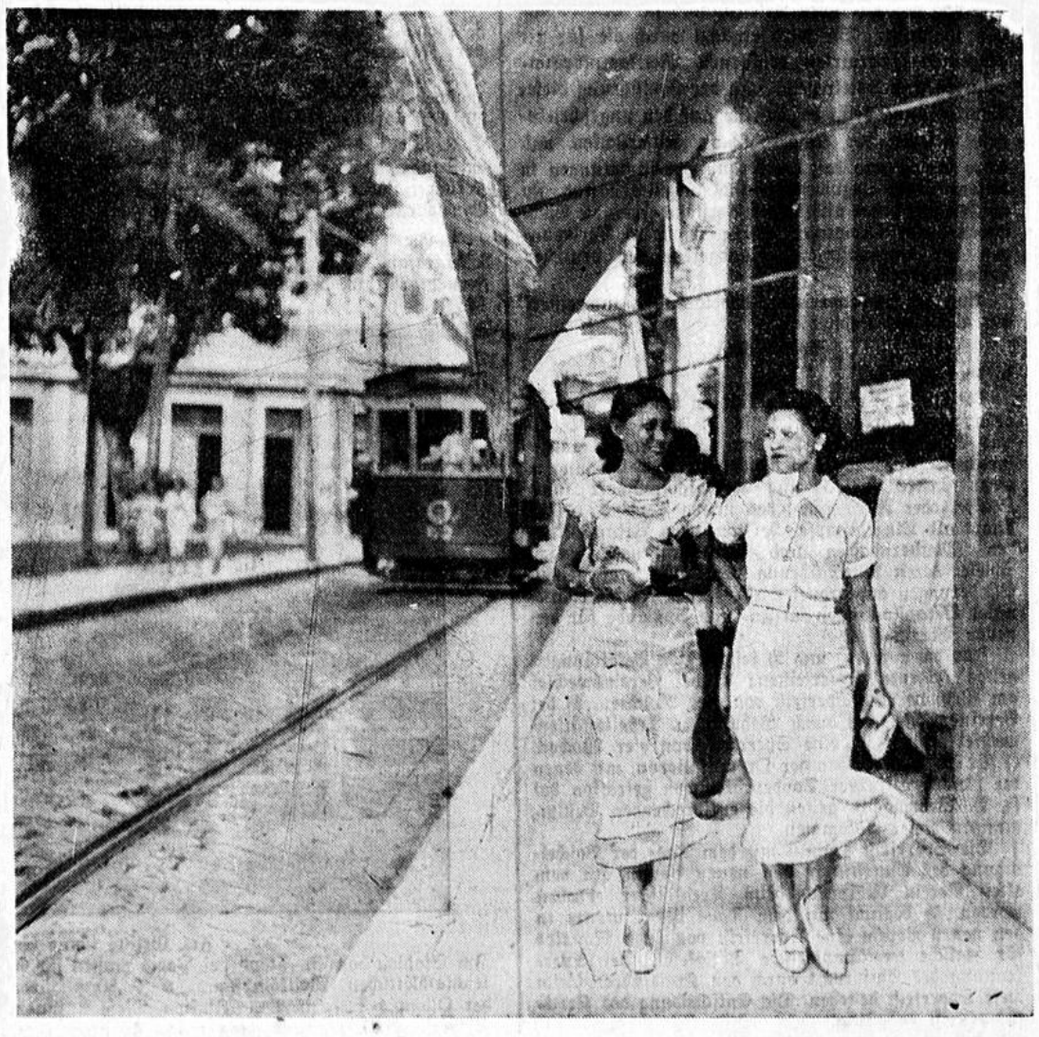
**Die prächtigen Villen der Vorstadt scheinen mitten in den Urwald gebaut, so sind sie unter Lianen begraben; sie machen einen vornehmen Eindruck und man sieht förmlich, daß es in ihrem Innern kühl ist und dort gepflegte Menschen sich langweilen. Gleich hinter den Villen liegen elende Hütten, palmstrohgedeckte Buden, in denen Indianer und Neger hausen; nackte braune oder schwarze Kinder kriechen über die enge Straße, überall brennt die Sonne in verschlammte, schmutzige Tümpel und Rinnsale. Ein entsetzlicher Gestank erfüllt die flimmernde Luft und man ahnt, daß hier die Brutstätten des Fiebers sind. Ich gehe eine dieser Gassen hinunter, nach einigen Schritten gelange ich auf freies Feld und wieder etwas weiter stehe ich plötzlich mitten im Urwald!**

**Noch ein anderes Bild von Para: auf den Verkaufsständen des verlassenen Marktes haben sich die schwarzen Urubus, die Rabengeier, niedergelassen und zerhacken kreischend die Ueberreste. Sie sind die Gesundheitspolizei und zugleich aber ein Symbol dieser Stadt: den ganzen Tag kreisen sie über ihr, selbst in den belebtesten Geschäftsstraßen erscheinen in niedrigem Flug ihre schwarzen, gespenstischen Leiber. Es ist der Urwald, den sie verkörpern, der Urwald, der mitten in diese Stadt gedrungen ist und der rund um sie herum wächst und wuchert.**

**Para verdankt seinen Aufschwung und seinen Ruf dem Kautschuk, der in den Wäldern und**



Verwaltungsgebäude des Hafenamtes



In Pará sieht man schöne Frauen.

**Pflanzungen am unteren Amazonas gewonnen wird. Mit dem starken Fallen des Weltmarktpreises für Gummi begann auch für Para eine schwere Zeit; hinzu kam noch, daß der Para-Kautschuk an Qualität von dem in Hinterindien gezüchteten erheblich übertroffen wurde. Durch den Anbau von Kakao und andern Rohprodukten hat man jedoch inzwischen den Rückgang einigermaßen ausgeglichen. Die Mischlinge, welche den größeren Teil der Bevölkerung (etwa 120 000) ausmachen, leben allerdings oft in ärmlichsten Verhältnissen; aber einiger Reichtum ist doch noch in Para vorhanden und speziell die Europäer leben recht gut. Sie sind allerdings ziemlich gefährdet, denn trotz umfassender sanitärer Maßnahmen ist das Klima in Para immer noch schlecht; besonders in den Regenmonaten November-Dezember und zu Beginn der Trockenzeit im April und Mai nimmt das Fieber einen erschreckenden Umfang an, sodaß in dieser Zeit mitunter 15 Prozent der Bevölkerung ernstlich erkrankt und die meisten Fälle tödlich verlaufen. Aber auch sonst ist das Klima durch seine außerordentliche Feuchtigkeit in hohem Maße gefährlich; wer vom Fieber verschont bleibt, fühlt sich in dieser dumpfigen, schwülen Treibhausluft doch stets matt und kraftlos. Aber alles das vergißt man, sobald sich die zauberhafte Tropennacht auf die weißen Häuser und schwankenden Palmen herabgesenkt hat, wenn Feuerfliegen wie tanzende Sternchen durch das dunkle Blätterwerk der vielen schönen Gärten und Anlagen schwirren. Dann wandert man verzückt durch eine Märchenstadt im Urwald.**

Text und Aufnahmen Karlwerner Gies.

# Sport, Spiel, Turnen

## Als das Olympiafeuer loderte ...

11. Tag der Olympischen Spiele in Berlin, Mittwoch, 12. August 1936. Immer wieder zog die Vielfältigkeit der großen und erbitterten Kämpfe um die Medaillen Tausende und Tausende in ihren Bann. Hatten am Vortage unsere Turner aller Welt gezeigt, daß sie das Erbe Jahns gut verwaltet haben, so folgten ihnen an diesem Tage unsere Turnerinnen. In einem sehr langen Kampf blieben sie mit 506,50 Punkten gegen die Vertreterinnen der Tschechoslowakei (503,60), Ungarns (499,00) und Jugoslawiens siegreich. Deutschland lag schon nach der ersten Prüfung dieses Mehrkampfes in Führung, gab dann die Spitze kurz an Ungarn ab, doch war der Sieg zum Schluß sehr deutlich.

Im ausverkauften Schwimmstadion, das gerne 50 000 statt 22 000 Menschen besucht hätten, wurde die junge Amerikanerin Majorie Gestring Olympiasiegerin im Kunstspringen der Frauen mit 89,27 Punkte vor ihren Landsmänninnen Catherin Rawls und Dorothy Poynton. Gerda Daumerlang (Deutschland) belegte den vierten Rang vor der Meisterin Olga Jensch-Jordan. Mit einem zweiten Platz hinter der starken holländischen Frauenkraulstaffel kamen unsere Vertreterinnen in den Endlauf.

Einen prächtigen Kampf gab es dann im 400-m-Kraulschwimmen der Männer. Hier schlug der Amerikaner Jack Medica in einem tollen Rennen die starken Japaner, da er auf der letzten Bahn nach taktisch ausgezeichnetem Rennen seine größere Spurtfähigkeit rechtzeitig einsetzte. In der neuen olympischen Rekordzeit von 4:44,5 Minuten schlug Medica vor dem Japaner Udo (4:45.6), dessen Landsmann Makino (4:48,1) und dem Amerikaner Flanagan an. Im Wasserball siegte Deutschland 4:1 über Schweden.

Großartige Leistungen bewiesen wieder unsere Ruderer bei den Vorläufen im Vierer mit Steuermann, Vierer ohne Steuermann und Doppelzweier, die unsere Vertreter stets sicher gegen die starken ausländischen Vertreter gewannen. Im Achter gab es die erste und einzige deutsche Vorlauf-Niederlage. Hier blieb Wiking Berlin in einem mitreißenden Kampf um Luftkastenlänge von der Schweiz geschlagen, so daß die Mannschaft am nächsten Tag in einem Hoffnungslauf starten mußte.

In der Handball-Viererendrunde siegte Oesterreich 11:7 über Ungarn, während Deutschland 16:6 über die Schweiz erfolgreich blieb. Ins Hockey-Endspiel kamen Indien und Deutschland, da die Asiaten 10:0 über Frankreich erfolgreich blieben, während unsere Mannschaft den stärksten europäischen Rivalen, Holland, mit 3:0 schlug.

In Kiel wurde die Olympia-Regatta mit einigen Fahrten beendet, die auf Grund von Protesten angeordnet werden mußten. Sieger in der 8-m-R-Klasse wurde Italien vor Norwegen und Deutschland, während in der 6-m-R-Klasse der Endstand Großbritannien, Norwegen, Schweden war.

## Wiederholungsübungen für SA-Sportabzeichen

Der Stabschef der SA hat folgende Verfügung erlassen:

Der Führer hat mich mit seiner Verfügung vom 18. März 1937 ermächtigt, durch Ausführungsbestimmungen den weiteren Besitz des SA-Sportabzeichens von der Ableistung bestimmter Wiederholungsübungen abhängig zu machen.

In diesen Bestimmungen, die am 1. Januar 1938 in Kraft treten, habe ich für die Teilnahme an einer festgesetzten Zahl von Wiederholungsübungen die Verleihung des silbernen und goldenen SA-Sportabzeichens verfügt. Die Verleihung der silbernen und goldenen SA-Sportabzeichen bei Erwerb der Lehr- und Prüfberechtigung wurde daher mit Wirkung vom 14. Mai 1937 eingestellt.

Um die Voraussetzungen für die künftige Verleihung der silbernen und goldenen SA-Sportabzeichen nach Ableistung der Wiederholungsübungen zu schaffen, verbiete ich das weitere Tragen aller bisher verliehenen silbernen und goldenen Abzeichen mit Wirkung vom 1. Oktober 1937. Die Besitzer dieser Abzeichen können diese zur Ableistung der Wiederholungsübungen in ihrem Besitz behalten oder solche in Bronze umtauschen. Im ersten Falle ist unter Einreichung des Besitzzeugnisses ein neues Abzeichen in Bronze käuflich zu erwerben, im zweiten Falle erfolgt der Umtausch, ebenfalls unter Einreichung des Besitzzeugnisses, kostenlos.

Mit der Durchführung dieser Anordnung beauftrage ich die Standarten. Die Ueberwachung hat durch die Gruppen zu erfolgen.

## Der Sport wird geschützt

**Die Polizei überwacht Rummelplätze und Jahrmärkte**

Die in letzter Zeit bei den Ring- und Boxkämpfen auf Jahrmärkten, Rummelplätzen, in Gastwirtschaften und bei ähnlichen Gelegenheiten beobachteten Mißstände haben den Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei dazu veranlaßt, der Polizei Richtlinien für die Ueberwachung dieser Schauveranstaltungen zu geben. Danach sollen Rohheiten und Ausschreitungen sowie grobe Täuschungen des Publikums unterbunden werden. Allgemein ist das Ringen oder Boxen gewerbsmäßiger Ring- oder Boxkämpfer mit Personen aus dem Publikum verboten.

Weiter sind die sogenannten „Damenboxkämpfe" verboten, weil sie gegen die allgemeine Auffassung von öffentlichem Anstand und öffentlicher Sittlichkeit verstoßen. Es sei mit der Wesenseigentümlichkeit der Frau, ihrer Stellung und ihrer Würde innerhalb der Volksgemeinschaft unvereinbar, wenn zur Befriedigung der Schaulust in öffentlichen Lokalen weibliche Personen auftreten, die im Kampf aufeinander losschlagen und sich gegenseitig Verletzungen beizubringen versuchen.

Die Polizei ist ferner angewiesen, zu verhindern, daß die gewerbsmäßigen Ring- und Boxkämpfer sich falscher Titel bedienen. Es dürfen nur Titel geführt werden, die der Betreffende zur Zeit wirklich besitzt. Die Führung früher errungener Amateurtitel durch gewerbsmäßige Schauboxer und Ringer ist nach den geltenden Amateurbestimmungen überhaupt verboten.

Die Bezeichnung „Sport" oder Bezeichnungen, die mit dem Wort „Sport" zusammengesetzt sind, wie z. B. Sporthalle, dürfen von den Schaustellern auf Jahrmärkten, Schützenfesten, Rummelplätzen und bei sonstigen Volksbelustigungen nicht angewandt werden. Die Veranstaltungen dienen lediglich der Befriedigung der Schaulust und können nicht als Sport angesehen werden. Würden derartige Veranstaltungen als Sport bezeichnet, so könnten bei jugendlichen und sportunkundigen Personen falsche, dem deutschen Sport abträgliche Vorstellungen erweckt werden.

## Englische Schwimmer in Hagen

Die englische Mannschaft des Shiverers Swimming Club Brighton-Hove die sich auf einer Westdeutschland-Reise befindet, zeigte in Hagen im Klubkampf gegen Hagen 94 famose Leistungen und siegte mit 51:46 Punkten. In den Kraulstrecken waren die Briten überlegen, ebenso gewannen sie das Wasserballspiel mit 9:5 (3:2). In den Frauen-Wettbewerben gab es ausschließlich englische Erfolge.

Ein Schauspringen mit Gerda Daumerlang und Erhardt Wei mußte abgebrochen werden, da das Wasser nur 2,80 m tief war und Wei sich eine Verletzung zuzog, die zur Vorsicht mahnte.

# Reichswettkämpfe der SA begannen

## mit dem Pistolenschießen für den Modernen Fünfkampf

Die Eigenschaften des Modernen Fünfkampfes, die ihn in ihrem soldatischen Wert von vornherein die Aufnahme in das sportliche Programm der SA gesichert haben, bringen es mit sich, daß die ersten Uebungen bereits vor Beginn der eigentlichen Reichswettkämpfe in Angriff genommen wurden. Das Pistolenschießen wurde — wie bei der Wehrmacht erstmalig in diesem Jahre — in zwei Klassen ausgetragen. In der Klasse A werden die Uebungen des Olympischen Modernen Fünfkampfes erledigt, während in der Klasse B statt des 5-Klm.-Geländerittes eine 7,5-Klm.-Geländefahrt mit dem Motorrad eingefügt ist.

**Obersturmführer Bollenrath-Westfalen führt**

Den Kämpfen am Mittwoch auf den Schießständen in Berlin-Wannsee wohnten SA-Obergruppenführer Kühmel vom Hauptamt NS-Kampfspiele und Stabsführer Obergruppenführer Herzog von der Obersten SA-Führung bei. Die Leitung lag in Händen von Standartenführer Beck.

Die elf Wettkämpfer hatten 20 Schuß auf 10-Ring-Mannscheiben auf 25 m Entfernung abzugeben, wobei die Scheibe jeweils drei Sekunden sichtbar war. Zum größten Teil wurde die übliche Mehrladepistole benutzt; daher können die Leistungen auch nicht mit denen der olympischen Fünfkämpfer verglichen werden.

In der Klasse A setzte sich Obersturmführer Bollenrath von der Brigade 66 mit 17 Treffern und 151 Ringen an die Spitze. Ihm folgte Oberscharführer Boldt-Ostland mit 16 Treffern und 141 Ringen. Auf 16 Treffer kamen außerdem noch SA-Mann Wölfelschneider-Hessen und Sturmführer Dürer-Niedersachsen mit 133 bezw. 118 Ringen.

Mit der Austragungsform der Klasse B haben sich, wie schon die Fünfkampfmeisterschaft der Wehrmacht zeigte, die Wettkämpfer noch nicht ganz angefreundet. Hier waren nur drei Teilnehmer am Start, unter denen sich Obersturmführer Hallbohm Niedersachsen mit 14 Treffern und 123 Ringen als bester erwies.

Klasse A: 1. Obersturmführer Bollenrath-Westfalen 17 Treffer, 151 Ringe, 2. Oberscharführer Boldt-Ostland 16/141, 3. SA-Mann Wölfelschneider-Hessen 16/133, 4. Sturmführer Dürer-Niedersachsen 16/118, 5. Oberscharführer Pink-Niedersachsen 15/124, 6. Rottenführer Beindorff-Niedersachsen 14/122, 7. Oberscharführer Lehmann-Ostmark 13/111, 8. Sturmhauptführer Scheffler-Sachsen 10/77.

Klasse B: 1. Obersturmführer Hahlbohm-Niedersachsen 14 Treffer, 123 Ringe, 2. Sturmbannführer Grewen-Westmark 13/111, 3. Sturmf. Haacker-Niedersachsen 11/93.



Die erste sportliche Veranstaltung für die Reichswettkämpfe der SA in Berlin, das Pistolenschießen der Fünfkämpfer, begann gestern in Wannsee. Unser Bild zeigt drei SA-Männer bei ihren Schießübungen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

# Die neue Sportordnung des DRL

## Die Bestimmungen über die Sperrfrist bei Vereinswechsel

Mit dem 1. September d. J. tritt die neue Sportordnung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen in Kraft. Sie wird ergänzt durch die für die einzelnen Sportarten erlassenen Wettkampfbestimmungen und Spielregeln. In der Einführung dieser Sportordnung heißt es, daß sie auf den ungeschriebenen Gesetzen der Kameradschaft, Ritterlichkeit und Ehre beruht und daß die Ordnungsbestimmungen in diesem Sinne anzuwenden und auszulegen sind. Zu ahnden sind daher nicht allein Verstöße gegen die Buchstaben dieser Ordnung, sondern besonders Verletzungen der vorgenannten Grundgesetze der deutschen Leibesübungen.

Aus der umfangreichen Sportordnung interessiert vor allem das Kapitel

**Sperrfristen,**

in dem es heißt:

Ist ein Vereinswechsel im Mitgliedsausweis ordnungsgemäß bescheinigt, so ist damit die Start- und Spielberechtigung für den neuen Verein ausgesprochen. Ausgenommen bleibt: a) die Betätigung in einer Ersten Spiel- und Kampfmannschaft (auch Staffel oder Riege usw.) des neuen Vereins, b) der Start als Einzelkämpfer bei amtlichen Veranstaltungen (Meisterschaften und Veranstaltungen bezw. Spiele, deren Durchführung vom DRL und seinen Gliederungen angeordnet wird), ferner bei internationalen Veranstaltungen im In- und Auslande für den neuen Verein.

Für die unter a) und b) festgelegten Betätigungen gelten folgende Sperrfristen: a) bei Vereinswechsel am Wohnort eine Sperrfrist von vier Monaten, b) bei Vereinswechsel, der durch Wohnsitz- u. Arbeitsstättenwechsel bedingt ist, eine Sperrfrist von vier Wochen, c) für die Angehörigen der Organisationen, mit denen der Reichssportführer Sonderabkommen getroffen hat (z. B. Wehrmacht), gelten die entsprechenden Bestimmungen dieser Abkommen.

Die Sperrfrist beginnt mit dem Tage der Bescheinigung des Eintritts in den neuen Verein. Ist vom alten Verein Einspruch beim Kreisführer erhoben worden, so beginnt mit dem Tage des Eintritts in den neuen Verein eine Sperrfrist von sechs Monaten für jegliche wettkämpferische Tätigkeit. Bei Anerkennung des Einspruchs durch den Kreisführer bleibt diese Sperrfrist bestehen. Die Entscheidung des Kreisführers ist endgültig.

## Deutsche Golfmeisterschaft

**L. von Beckerath besiegt Meister Lonsdurst**

Die Deutschen Golfmeisterschaften in Bad Ems sind bis zu den Schlußrunden gediehen. In der Frauenmeisterschaft kam Frl. Oury-Belgien durch Siege über Fr. Croos-Köln und Frl. Strohan in die Endrunde, wo sie auf Frl. Rudgard trifft, die gegen Fr. Schniewind und Frl. Landauer siegreich war. In der Männermeisterschaft sicherte sich Bentley durch Siege über Cruetchley und Duncan die Teilnahme an der Schlußrunde. Er trifft auf L. von Beckerath-Krefeld, der gegen den Titelverteidiger Longhurst und F. Gutmann erfolgreich war.

---

5. R.: 1. Elodie (J. Hecker), 2. Sau tot, 3. Mungo. Sieg 36, Pl. 18, 24, 15, EW 974:10. Ferner: Konzertleiter, Gnädiges Fräulein, Helmspitze, Thurilind, Satilla, Kritikaster, Aiwan.

6. R.: 1. Verafina (H. Wenzel), 2. Vaterlandsliebe, 3. Florian Geyer. Sieg 40, Pl. 15, 27, 23:10. Ferner: Morgenlust, Musterknabe, Adare, Gräfin Mariza, Fohre.

7. R.: 1. Arglist (M. Bauer), 2. Sagius, 3. Torpedo. Sieg 44, Pl. 13, 13, 23:10. Ferner: Saltus, Dobler, Feste Lup, Johannes M., Lonka.

**Rennen zu Vichy**

1. R.: 1. Mondragon 4 (Krebirion), 2. Mirador 3, 3. Mirabilis. Sieg 55, Platz 15, 17, 13:10.

2. R.: 1. Fitzguard (Di Cicco), 2. Buguard, 3. L'Ahuri. Sieg 37, Platz 22, 63:10.

3. R.: 1. Go Bang (Bernier), 2. Coco Mignon, 3. Rabidonienne. Sieg 19:10.

4. R.: 1. Rob Roy (Margot), 2. Playboy, 3. Prior. Sieg 44, Pl. 20, 41, 18:10

5. R.: 1. Voltaire (Reinette), 2. Greluchon, 3. Sandrine. Sieg 18, Pl. 13, 13:10.

**Rennen zu Clairefontaine**

1. R.: Jobe (H. Bonneau), 2. Jacobite, 3. Primerose 5. Sieg 27, Pl. 14, 14:10.

2. R.: 1. Angelita (S. Rochet), 2. Sagar, 3. Roi Mage 2. Sieg 39, Pl. 22, 21:10.

3. R.: 1. Blonde Helene (R. Brethes), 2. L'Industrieuse 3. Seville. Sieg 46 Pl. 15, 13, 14:10.

4. R.: 1. Alfredo (Elliott), 2. Maritius, 3. La Rebourstere. Sieg 18, Pl. 14, 31:10.

5. R.: 1. Saint Auvent (Lavialle), 2. Medoc 2, 3. Houssiere. Sieg 43, Pl 14. 17, 31:10.

6. R.: 1. Azoum (W Johnstone), 2. Mlle Capu, 3. Shiny Lace. Sieg 31. Pl. 18, 13:10.

## Mit Deutschlands besten Kunstfliegern

**Kunstflugmeisterschaften am 15. August in Dortmund**

Um den Titel eines Deutschen Kunstflugmeisters treten am 15. August in Dortmund die 20 besten deutschen Kunstflieger an, um in einem Pflicht- u. Kürprogramm den neuen Titelträger zu ermitteln. Bereits am 14. August wird auf dem Flughafen Dortmund-Brackel zu den Ausscheidungskämpfen dieser überhaupt zugelassenen 20 Flieger gestartet, und am Sonntag folgt der Endkampf der sechs Besten um die deutsche Meisterwürde. Das Horst-Wessel-Geschwader, dessen Standort in erster Linie Dortmund ist, nimmt an der Programmgestaltung dieses großen Tages, zu dem auch der Korpsführer des NSFK, Generalleutnant Christiansen mit zahlreichen anderen hohen Gästen aus dem Reich sein Erscheinen zugesagt hat, teil. Am Sonntag nachmittag wird auch gleichzeitig der Rheinland-Westfalen-Flug beendet, und es wird ein prächtiges Bild sein, wenn die 60 Maschinen über den Dortmunder Flugplatz dahinbrausen.

Die Nennungsliste weist eine Anzahl der bekanntesten Namen auf, daneben aber auch eine Reihe von Nachwuchsfliegern, die sich innerhalb ihres Gruppengebietes des NSFK schon einen Namen gemacht haben. Aus dem Gebiet der Gruppe 10 des NSFK, Rheinland-Westfalen, haben vier Flieger gemeldet, und zwar Karl Bock-Krefeld, Paul Förster-Dortmund, Erich Möseler-Quakenbrück und Liesel Bach-Köln, gleichzeitig als einzige weibliche Teilnehmerin.

Die „Waffen" in diesem Wettkampf sind, wie die Nennungsliste zeigt, gleichmäßig verteilt. Zehn Bewerber fliegen Focke-Wulf „Stieglitz" FW 44, sechs Teilnehmer treten mit Bücker-Doppeldecker Bü 133c (Bücker-Jungmeister), je einer mit Bücker-Doppeldecker Bü 131c (Bücker-Jungmann), RK 2-Doppeldecker und Klemm KL 35 an. Insgesamt werden sich folgende Bewerber um die Deutsche Kunstflugmeisterschaft 1937 in Dortmund zum Kampf stellen:

Albert Falderbaum-Kassel, Karl Helmer-Ulm-Dornstadt, Karl Bock-Krefeld, Günther Friedrich-Sprottau, Paul Förster-Dortmund, Liesel Bach-Köln, Conrad Beyer-Dessau, Horst Geyer-Königsberg-Devau, Erich Möseler-Quakenbrück, Helmut Kalkstein-Böblingen, Rudolf Lochner-Lönnewitz, Graf Hagenburg-Lönnewitz, Horst Olsmann, Wilhelm Gleitz, beide Mannheim, Karl Ernst Lehmann-Leipzig, Ludwig Elflein-Reichensachsen, Emil Beckers-Plauen, Richard Kopp-Böblingen, Wendolin Trenkle-Augsburg, Horst Güttler-Schleißheim.

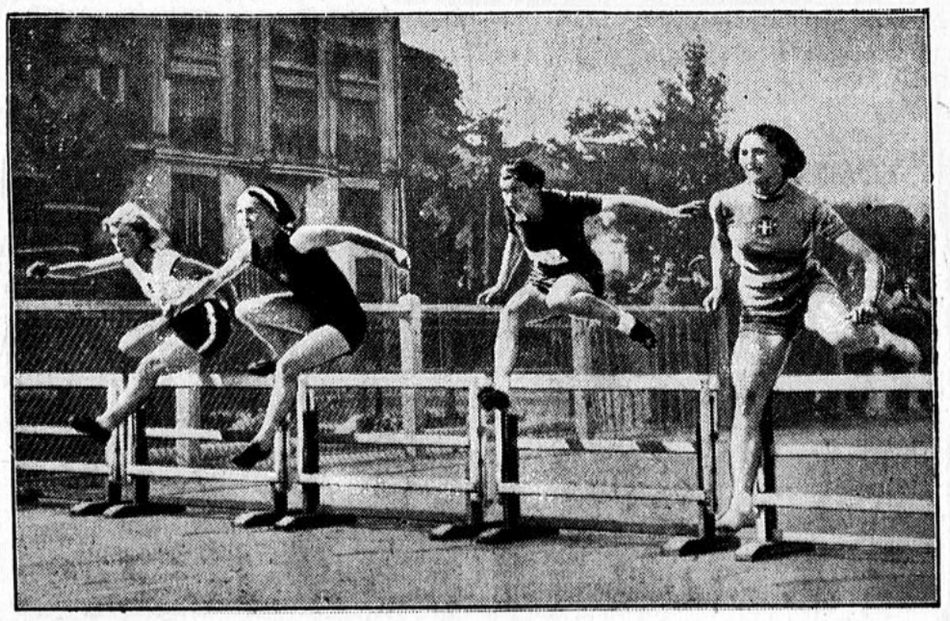
**Rennen zu Köln**

1. R.: 1. Schnepfe (A. Lommatzich), 2. Norne, 3. Siona. Sieg 37, Pl 15, 17, 25, EW 238:10. Ferner: Kameriera, Stromer, Ortenau.

2. R.: 1. Freigeist (M. Schmidt), 2. Totes Rennen zwischen Barsdorf und Wildfang. Sieg 20, Pl. 17, 12, 10, EW 54:10. Ferner: Feuereifer, O'Toni.

3. R.: 1. Gloricus (R. Kruschwitz), 2. Maktonia, 3. Sauhatz. Sieg 47, Pl. 20, 15, 16, EW 138:10. Ferner: Lavant, Punktina, Feuerland, Enthusiast, Lebensart.

4. R.: 1. Audentia (H. Schmidt), 2. Höllenfahrt, 3. Sarafan. Sieg 18, Pl. 11, 14, 13. EW 72:10. Ferner: Mithra, Mogul, Aviatik.



**Frl. Gelius schlug die Olympiasiegerin Valla**

Im Stadion von St. Cloud bei Paris maßen sich hervorragende Sportler und Sportlerinnen Europas in leichtathletischen Wettkämpfen. Das 80-m-Hürdenlaufen gewann die Deutsche Gelius-München vor der Olympia-Siegerin Valla-Italien. Diese Aufnahme zeigt einen Moment aus dem Lauf: links die Siegerin Gelius und ganz rechts Fräulein Valla. (Scherl-Bilderdienst-M.)

## Englands ungeheure Seerüstungen

**Auch fünf neue Flugzeugträger.**

DNB **London**, 11. August. (Drahtb.) Mit der Unterstellung der englischen Flottenluftstreitmacht unter die Marineleitung wird, wie der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph" meldet, eine weitgehende Aufrüstung dieser Waffe einsetzen. Bis zum Jahre 1940 werde die Flottenluftstreitmacht vom gegenwärtigen Stande von rund 220 Maschinen um über das Dreifache auf rund 685 Maschinen verstärkt. Im Notfall sei sogar eine weitere Vergrößerung geplant. Die jetzt vorhandenen fünf Flugzeugträger, die insgesamt 170 Flugzeuge hätten, würden modernisiert. Ferner würden bis 1940 fünf neue große Flugzeugmutterschiffe von je 23 000 To. in Dienst gestellt. Diese neuen Schiffe würden etwa 350 Flugzeuge befördern können. Weiterhin beabsichtigt man alle Schlachtschiffe und Kreuzer mit je zwei bis vier Flugzeugen auszustatten. Aus diesem Grunde solle eine neue Form der Zusammenarbeit zwischen den Kriegsschiffen aller Typen und den Marineflugzeugen im Sinne einer neuen Angriffs- und Verteidigungstaktik ausgearbeitet werden.

## Litwinow-Finkelstein in Wien

DNB **Wien**, 11. August (Drahtb.) Zuverlässigen Nachrichten zufolge, ist der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow-Finkelstein in Wien eingetroffen und in der hiesigen sowjetrussischen Gesandtschaft abgestiegen. Auf telefonische Anfrage teilte die Presseabteilung der Gesandtschaft mit, daß sie die Nachricht weder dementieren noch bestätigen könne. Ueber den Zweck dieser plötzlichen Reise Litwinows war bisher nichts Näheres zu erfahren.

## Bedeutende Verstärkung der Roten Armee

**Herabsetzung des Einberufungsalters wirkt sich aus.**

DNB **Moskau**, 11. August (Drahtb.) Durch Heeresbefehl des Kriegskommissars Woroschilow werden zum 1. September in die Rotarmee einberufen der halbe Jahrgang 1915 — dessen erste Hälfte bereits im Vorjahr eingezogen wurde — und der volle Jahrgang 1916. Außerdem werden die Angehörigen älterer Jahrgänge zur Dienstleistung ermahnt, für welche die gestellten Fristen abgelaufen sind. Die Einberufung von 1½ Jahrgängen erfolgt auf Grund des Gesetzes vom Vorjahre, wonach das Einberufungsalter um zwei Jahre herabgesetzt und für vier Jahre, 1936 bis 1939, je anderthalb Rekrutenjahrgänge erfaßt werden sollen. Im laufenden Jahr rechnet man mit der Aushebung von 7—800 000 Rekruten.

## Wieder 72 „Trotzkisten" erschossen

DNB **Moskau**, 11. August (Drahtb.) Wie die ostsibirische „Prawda" vom 5. August aus Irkutsk berichtet, hat dort vor dem Obersten Militärtribunal der Sowjetunion ein neuer Monstreprozeß gegen 72 Funktionäre der ostsibirischen Eisenbahnen stattgefunden. Alle 72 Angeklagte, die — wie üblich — des „Trotzkismus, der Sabotage, der Spionage zu Gunsten auswärtiger Mächte und der böswilligen Organisierung von Eisenbahnunglücken" bezichtigt wurden, sind vom Gericht zum Tode verurteilt; das Urteil wurde bereits vollstreckt.

Mit diesem neuen Bluturteil, das von der Moskauer Presse, wie in allen vorausgegangenen Fällen, verschwiegen wird, erhöht sich die Zahl der allein im sowjetischen Fernöstgebiet und allein unter den Eisenbahnangestellten vorgenommenen Hinrichtungen auf 311.

## Französisches Flottenbegleitschiff

**vom Stapel gelaufen.**

DNB **Paris**, 11. August (Drahtb.) In Rouen ist am Dienstag nachmittag das Flottenbegleitschiff „Bouclier" vom Stapel gelaufen. Das Schiff hat eine Wasserverdrängung von 610 Tonnen und ist 80 Meter lang. Die Geschwindigkeit beträgt 34,5 Knoten. Die Bestückung umfaßt zwei 100-mm Geschütze und vier Torpedorohre. — Der „Bouclier" gehört zu dem Schiffsbauprogramm von 1932 und gehört zu einer Serie von vier Fahrzeugen des gleichen Typs.

## Gegen Kundgebungen

**für Auslandsmissionen.**

DNB **Washington**, 11 August (Funkspr.) Der Senat nahm eine von Senator Pittman auf Ersuchen des Staatsdepartements zum Schutze von Botschafter und Gesandtschaften eingebrachte Vorlage an, die Kundgebungen vor Gebäuden ausländischer Missionen in Washington verbietet. Die Vorlage ging an das Unterhaus weiter.

---

Der bekannte deutsche Automobilkonstrukteur H. G. Röhr ist in der Nacht zum Mittwoch in Koblenz an einer Lungenembolie gestorben.

*

Im Krankenhaus zu Beelitz (Mark) verstarb, dem „Völkischen Beobachter" zufolge, an den Folgen eines Autounfalles der Mitarbeiter der Abteilung Wehrmacht der Deutschen Arbeitsfront, Alfred Ruthenberg, im Alter von 29 Jahren. Pg. Ruthenberg war Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. Er war einer der Mitbegründer der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation und seit dieser Zeit in der Presse der NSBO. und später in der Presse der Deutschen Arbeitsfront schriftleiterisch tätig. Er war in dieser Eigenschaft besonders als Herausgeber und Hauptschriftleiter der NSBO.-Zeitschrift „Der Betrieb" bekannt geworden.

*

Die Ortsgruppe Addis Abeba der NSDAP., deren Heim unter den Folgen des italienisch-abessinischen Krieges stark gelitten hatte, hat sich ihr Haus nunmehr wiederhergestellt. Die Parteigenossen haben die Gelegenheit benutzt, um einen Umbau vorzunehmen, daß nunmehr auch ein freundlicher, genügend großer Versammlungsraum zur Verfügung steht. Die erheblichen Kosten wurden von den Mitgliedern der Ortsgruppe Addis Abeba der Auslandsorganisation aus freiwilligen Spenden aufgebracht.

---

**Jetzt auch ausländische Journalisten verhaftet**

# Anschlag auf den Oberhäuptling Companys

## „Reinigungsaktion" nach Moskauer Vorbild in Barcelona

DNB **Paris**, 11. August. (Drahtb.) Der „Jour" berichtet aus Barcelona, daß am Dienstag auf den bolschewistischen Oberhäuptling Companys in Barcelona ein Anschlag verübt worden sei. Companys sei mit einem leichten Streifschuß davongekommen. Dagegen habe ein „Polizist" schwere Verletzungen erlitten.

Aus Valencia, Barcelona und Madrid verlaute gleichzeitig, daß die geheimnisvolle Zusammenkunft zwischen Negrin, Prieto und Companys nicht zu den erwarteten Ergebnissen geführt habe. Negrin habe Companys heftige Vorwürfe wegen der Niederlage an der Aragon-Front gemacht, worauf Companys erwidert habe, daß Katalonien „frei und unabhängig" sei und Valencia gegenüber keine Rechenschaft geben brauche.

Das „Journal" berichtet im gleichen Zusammenhang, daß in Katalonien das Durcheinander mehr und mehr zunehme und die „Kontrolle" Valencias sich kaum noch bemerkbar mache. Selbst die ausländischen Journalisten begännen unter die „Reinigungsaktion" zu fallen, die von den Sowjets in Barcelona eingeleitet worden sei. Sechs von ihnen befänden sich wegen Spionage oder Hochverrates im Gefängnis, so der Korrespondent des „News Chronicle" und des „Manchester Guardian", ferner ein Vertreter belgischer Zeitungen und der Vertreter des Genfer Pressedienstes. Bereits vor einigen Monaten sei der Korrespondent des Stockholmer „Socialdemokraten" verschwunden und kurz darauf dessen Freund, der Nachforschungen eingeleitet hatte.

## Blutige Straßenkämpfe in Albacete

DNB **Albacete**, 11. Aug. (Drahtb.) In Albacete haben in der Nacht zum Mittwoch neue schwere Zusammenstöße zwischen Anarchisten, Kommunisten und Mitgliedern der „Internationalen Brigade" stattgefunden. Nach einem heftigen Straßengefecht besetzten die Anarchisten das Telefongebäude, brachten Maschinengewehre in Stellung und eröffneten ein lebhaftes Feuer auf ihre Widersacher.

Der Bolschewisten-„Oberst" Mangada wurde zum „Militärgouverneur" von Albacete gemacht. Als erste Maßnahme verhängte er den Kriegszustand über Albacete und verfügte, die wichtigsten Punkte der Stadt, vor allem die öffentlichen Gebäude und den Bahnhof, zu besetzen. Nach neuen blutigen Gefechten wurden die Anarchisten aus dem Telefongebäude vertrieben.

# Japanische Truppenlandungen in Nord-China

## Ueber 30 japanische Kriegsschiffe vor Schanghai

DNB **Schanghai**, 11. August (Ostasiendienst des DNB.) Bei Wusung an der Jangtse-Mündung trafen Teile der japanischen Kriegsflotte ein, die wahrscheinlich dem ersten Heimatgeschwader angehören. Unter ihnen befinden sich jedoch keine Linienschiffe.

Die Zahl der vor Schanghai und Wusung liegenden japanischen Kriegsschiffe ist damit auf über 30 gestiegen. Die japanischen Schiffsentsendungen stehen in Verbindung mit dem Zwischenfall auf dem Schanghaier Flugplatz.

## Japanische Truppenlandungen in Schanghai

DNB **Schanghai**, 11. August (Ostasiendienst des DNB.) Von den an der Yangtse-Mündung auf der Reede von Husung eingetroffenen Teilen der 1. japanischen Flotte fuhren am Mittwoch nachmittag einige nach Schanghai weiter. Drei Kreuzer, fünf Zerstörer und ein Flottillenführer-Boot liefen mit gefechtsbereiten Geschützen in den Huangpu-Fluß ein. Sie machten an den Schanghaier Kais der japanischen Schiffahrtsgesellschaften fest und setzten sofort ein Landungskorps aus. Es soll die in Schanghai liegenden japanischen Marinetruppen, die 1700 Mann stark sind, verstärken. Diese Aktion der japanischen Marine verursacht unter der Bevölkerung Schanghais neue große Aufregung.

General Tsaitingkai, 1932 als Führer der 19. Armee bei den Kämpfen um Schanghai berühmt geworden, reiste nach mehrtägigem Aufenthalt in Schanghai am Mittwoch in Begleitung mehrerer früherer Unterführer nach Nanking ab, wo er mit Tschiangkaischek Besprechungen haben wird.

## Japanische Truppen gingen gegen Nankau vor

DNB **Tokio**, 11. August (Ostasiendienst des DNB) Die japanische Nachrichtenagentur Domei berichtet von verwickelten Kämpfen der japanischen Truppen gegen Teile der 89. chinesischen Division Wangschuliens. Nach dieser Meldung tragen die Japaner ihren Angriff auf Nankau vor, das von der Artillerie in Flammen geschossen wurde.

Der Nankau-Paß bildet bei dem schwierigen gebirgigen Gelände einen strategisch wertvollen Schutz Peipings gegen Ueberraschungen aus dem Norden.

## Chinesische Rückwanderung

**aus Korea und Japan.**

DNB **Tokio**, 11. August (Ostasiendienst des DNB.) Nach einer Meldung der Agentur Domei haben mehr als 5000 Chinesen seit dem Ausbruch des Konflikts in Nordchina Korea verlassen. Diese Abwanderung wird als Kennzeichen der besonders gefährlichen Spannung zwischen China und Japan angesehen, zumal auch sehr viele Chinesen, die bisher in Japan ansässig waren, nach China zurückkehrten.

## Die Japaner überschritten den Kaiser-Kanal

DNB **Nanking**, 11. August (Ostasiendienst des DNB) Von chinesischer Seite wird gemeldet, daß 700 Japaner unter dem Schutz von 20 Feldgeschützen am Mittwoch morgen bei Touliuchen den Kaiser-Kanal überschritten und in südlicher Richtung vordrangen. Die chinesischen Truppen sollen den Vorstoß aufgefangen haben.

# Ein Taschendieb setzt Paris in Aufregung

## Der Verbrecher flüchtet und schießt seine Verfolger nieder

DNB Paris, 11. August. (Drahtb.) **Die Verfolgung eines Taschendiebes setzte am Mittwoch das Südostviertel von Paris in große Aufregung. Der Verbrecher schoß auf der Flucht zwei seiner Verfolger nieder und entkam schließlich doch.**

Der Dieb hatte es auf die Brieftasche eines Lastkraftwagenführers abgesehen, der mit dem Aufladen von Kisten beschäftigt war und dabei seine Jacke mit der Brieftasche auf den Sitz des Wagens gelegt hatte. Seelenruhig nahm der Taschendieb die Brieftasche an sich und wollte damit verschwinden. Im letzten Augenblick bemerkte es der Lastkraftwagenfahrer, der die Verfolgung sofort aufnahm.

**Dabei schoß der Dieb den Fahrer mit dem Revolver in den Bauch. Dann sprang der Verbrecher auf einen vorüberfahrenden Lastkraftwagen, dessen Lenker ihn allerdings wieder herunterstieß.**

Inzwischen hatten sich mehrere Personen der Verfolgung angeschlossen. In seiner Bedrängnis sprang der Dieb auf einen Privatkraftwagen, dessen Fahrer ihn ebenfalls herunterstoßen wollte, worauf der Dieb ihm eine Kugel in die Brust schoß. So konnte der Taschendieb entkommen. Nach einiger Zeit wurde ein Verdächtiger festgenommen, der jedoch mangels Beweises wieder freigelassen werden mußte. Die Brieftasche des bestohlenen Lastkraftwagenfahrers wurde später ihres Inhalts beraubt an der Seine aufgefunden. Von dem Verbrecher fehlt jedoch jede Spur.

---

## Der deutsche Dampfer „Ruhrort"

**auf der Maas im Zusammenstoß mit dem Schleppschiff „Mannheim 189"**

DNB **Rotterdam**, 11. August. (Drahtb.) Dienstagfrüh ist der deutsche Dampfer „Ruhrort" beim Verlassen des Maashafens auf dem Fluß mit dem Schleppschiff „Mannheim 189" zusammengestoßen. Beide Schiffe wurden ziemlich erheblich beschädigt, ohne daß jedoch Personen zu Schaden gekommen sind. Als die „Ruhrort" den Maashafen verließ, passierte gerade der Schlepper „Excelsior" mit dem ungefähr 1000 Tonnen großen Schleppschiff „Mannheim 189" im Schlepp. Die „Ruhrort" wollte zwischen dem Ufer und dem Schleppzuge durchfahren, jedoch glückte dieses Manöver nicht. Auf der „Excelsior", wo man den Zusammenstoß für unvermeidlich erachtete, löste man schnell die Trossen. Bei dem Zusammenstoß wurde die „Mannheim 189" an einer Seite vollkommen aufgerissen, wodurch das Vorderteil des Schiffes vollief. Von der „Ruhrort" wurde das Vorderteil stark eingedrückt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die „Ruhrort" hat in der Nähe festgemacht, während die „Mannheim" nach einem Dock geschleppt wurde, wo die Ladung gelöscht und der entstandene Schaden ausgebessert wird.

## Drei Juden wegen Steuerflucht verurteilt

DNB **Breslau**, 10. August (Drahtb.) Das Breslauer Schöffengericht verurteilte den Juden Erich Durra aus Breslau, der sich zur Zeit in der Schweiz aufhält, wegen Reichssteuerflucht zu einem Jahr Gefängnis und 40 000 RM Geldstrafe oder weiteren sechs Monaten Gefängnis, den Juden Dr. Willy Hayn aus Breslau, zur Zeit in Newyork, wegen Reichssteuerflucht zu einem Jahr Gefängnis und den Juden Dr. Kurt Sternberg, gleichfalls aus Breslau, der sich zur Zeit in Santiago de Chile aufhält, wegen des gleichen Deliktes zu einem Jahr Gefängnis und 30 000 RM Geldstrafe oder weiteren sechs Monaten Gefängnis.

## Güterzug entgleist

DNB **Stuttgart**, 11. August. (Drahtb.) Am Mittwochfrüh um 5.25 Uhr entgleisten von dem Durchgangs-Güterzug Nr. 7407 Kornwestheim—Reutlingen bei der Durchfahrt durch den Bahnhof Eßlingen infolge Achsenbruchs an einem Güterzug etwa 20 Güterwagen. Diese wurden zum Teil übereinandergeschoben und umgelegt, so daß sie die Ferngeleise Stuttgart—Ulm und Ulm—Stuttgart sperrten. Personen kamen bei dem Unfall nicht zu Schaden. Der Sachschaden ist noch nicht festgestellt. Zwischen Eßlingen und Obertürkheim wird der Zugverkehr vorerst über die Vorortgeleise geleitet.

## Bergsteigerunglück

**in den Hohen Tauern.**

DNB **Wien**, 11. August (Drahtb.) In den Hohen Tauern verunglückten am Dienstag zwei reichsdeutsche Touristen. Der Verwaltungsobersekretär August Moritz aus Nürnberg und der Verwaltungssekretär Erwin Bronat aus Neumarkt in Bayern versuchten, den Gipfel des Großen Wiesbachhorns über die Westwand nach dem Willinger-Gletscher abzusteigen. Die beiden Bergsteiger hatten sich angeseilt. Bronat stürzte an einer außerordentlich steilen und ausgesetzten Stelle ab und riß seinen Kameraden 700 Meter tief mit sich. Die Leichen konnten geborgen werden.






## Der Kardinalerzbischof von Sevilla gestorben

DNB **Sevilla**, 11. Aug. (Drahtb.) Nach längerer Krankheit ist am Dienstagvormittag der Kardinalerzbischof von Sevilla, Dr. Ilundain, gestorben. Die Aufbahrung erfolgte im erzbischöflichen Palast, wo der Chef der nationalen Südarmee, General Queipo de Llano, begleitet von seinem Stab, sowie die Spitzen der militärischen und Zivilbehörden der Provinz erschienen, um dem Toten die letzte Ehre zu erweisen. Staatschef General Franco hat ein in warmen Worten gehaltenes Beileidstelegramm an das Domkapitel von Sevilla gesandt. Die Beerdigung fand am gestrigen Mittwoch statt.

## Deutsche Missionsstation

**durch Erdbeben zerstört**

DNB **Schanghai**, 11. August. (Ostasiendienst des DNB.) Der Leiter der deutschen Missionsstation in Tsaotschaufu teilt mit, daß die Station durch ein Erdbeben, das am 1. August das Gebiet zwischen Nanking und Tientsin heimgesucht hat, vollkommen zerstört worden ist. Die deutsche Schule, das deutsche Seminar, die Priesterwohnungen und das Schwesternviertel sind eingestürzt. Auch ein Teil der Kirche wurde zerstört, während der stehengebliebene Teil baufällig ist. Ein Drittel aller Häuser in Tsaotschaufu wurde vernichtet, der Rest schwer beschädigt. Die Katastrophe forderte zahlreiche Todesopfer. Die Bevölkerung lebt im Freien, da sich die Erdstöße in den nächsten Tagen wiederholten. Die Erde weist zahlreiche handbreite Risse auf, aus denen schwarzes Wasser strömt.

## Militärlastwagen in eine Schlucht gestürzt

**5 Tote — 16 Schwerverletzte.**

**DNB Rio de Janeiro, 11. Aug. (Funkspruch.) Bei Curityba im Staate Parana stürzte ein Militärauto in eine Schlucht. 5 Soldaten wurden getötet und 16 schwer verletzt.**

---

Bald nach Eintreffen des stellv. Ministerpräsidenten und Finanzministers der chinesischen Regierung, Dr. Kung, der, wie gemeldet, in Berlin weilt, empfing er im Hotel „Bristol" einen Besuch von Reichsbankpräsident Dr. Schacht. Anschließend an diese Unterredung war Minister Kung Gast Dr. Schachts in dessen Landhaus.

*

Unter den 1300 Passagieren, die der Schnelldampfer „Bremen" am Dienstag vormittag mitbrachte, befanden sich auch zwei Besatzungsmitglieder des in Amerika verunglückten Luftschiffes „Hindenburg", und zwar der Navigationsoffizier Herzog aus München und der Elektriker Leibrecht aus Lindau. Zu ihrer Begrüßung waren Luftschiffkapitän Bauer von der Zeppelinreederei und Major Jensen vom Luftamt Hamburg mit dem Tender zum Dampfer „Bremen" hinausgefahren.

## Aufkommende Niederschläge

**Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim**

Die Großwetterlage wird durch eine äußerst flache und ausgeglichene Luftdruckverteilung gekennzeichnet. Zur Zeit liegt noch ein schwaches Hoch über Westdeutschland und der Nordsee, das jedoch bei dem allgemein anhaltenden Druckfall unter östlicher Verlagerung abgebaut wird. Dadurch kommt unser Bezirk mehr in den Bereich der über der Biskaya liegenden Störung, womit unbeständige, zu Niederschlägen neigende Witterung verbunden sein wird.

Vorhersage für Donnerstag: Wechselnd wolkig bis heiter, vorwiegend trocken und schwül.

Für Freitag: Aufkommende, zum Teil gewittrige Niederschläge bei wechselnder Bewölkung, wenig geänderte Temperaturen.

**Weiterentwicklung: Unbeständig.**

# Westdeutsche Um- und Ausschau

## Schwerer Unfall bei Deichbauarbeiten

**Ein Toter, ein Schwerverletzter.**

**Orsoy.** Am Dienstag morgen stürzte bei Deichbauarbeiten an dem neuen Deich Orsoy-Ossenberg aus bisher noch unbekannter Ursache ein Stollen ein in dem Augenblick, als ein Zug vorüberfuhr. Zwei an dieser Stelle beschäftigte Arbeiter wurden zwischen dem Zug und den Erdmassen eingeklemmt. Der jungverheiratete Arbeiter Adolf Kraus aus Eick bei Moers wurde auf der Stelle getötet, während der zweite Arbeiter, ein älterer Mann aus Homberg-Hochheide, einen Beckenbruch erlitt.

## Trauerfeier für die verunglückten KdF-Urlauber

**aus Hagen.**

**Weidenthal** (Rheinpfalz). Mit den Vertretern der Partei, der Gemeinde, der Bevölkerung und den zahlreichen Urlaubern stand am Dienstag der ganze Gau Saarpfalz an der Bahre der Urlauber aus Hagen, die einem Unglücksfall zum Opfer gefallen waren. Es galt Abschied zu nehmen von Elisabeth Leweck, Klara Riemann und Magdalene Reins, die ihre letzte Fahrt ins Land der Roten Erde antraten.

Der Raum der Turnhalle in Weidenthal war würdig geschmückt. Vor den mit Blumen und Fahnen überdeckten Särgen hielten SA-Männer die letzte Wache. Das Gauamt „Kraft durch Freude" hatte als letzten Gruß drei Kränze niederlegen lassen. Nach der kirchlichen Einsegnung sprach Kreisleiter Merkle im Auftrage des Gauleiters, in dessen Namen er als Zeichen der Verbundenheit einen Kranz niederlegte. Für das Gauamt „Kraft durch Freude" überbrachte Gauwalter Hoffmann den letzten Gruß. Abschiedsworte sprachen dann noch Pg. Vollbehr im Namen des Gauobmannes der DAF und der Ortsgruppenleiter Sauerbrunn Weidenthal. Ferner ließen ein Vertreter der Gemeinde, der Ortsgruppe der NSDAP Lambrecht und die Ortsgruppenwaltung der DAF Kränze niederlegen. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden verließ der Zug mit den um so tragische Weise ums Leben Gekommenen Weidenthal.

## Gewitterschäden in Lippe

**Merkwürdige Blitzschläge.**

**Detmold.** In der Nacht gingen über weite Teile des Lipperlandes schwere Gewitter nieder. In Kriegerheide bei Lockhausen schlug der Blitz in die mit 16 Fuhren Roggen und Weizen gefüllte Scheune des Pächters Wöhler.

**Das Haus und die Erntevorräte wurden vernichtet.**

Die Feuerwehr hatte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da Wassermangel herrschte.

Im Dorfe Großenmarpe schlug der Blitz in eine Weideeinfriedigung, die eine Länge von 200 Meter hat. Der Blitz lief am Stacheldraht entlang, wobei über 60 dicke Eichenpfähle mehr oder weniger beschädigt wurden. Weiter schlug ein Blitz in das Wohnhaus Röhr in Alverdissen. Der Blitz nahm hier den Weg über die Lichtleitung in das Schlafzimmer und sprang in ein leeres Bett, wo das Oberbett und die Kissen in Flammen aufgingen. Das Zimmer wurde stark beschädigt.

## Kraftwagen ausgebrannt

**Ein Toter, sechs Verletzte.**

**Hameln.** Am Dienstag morgen [illegible] unweit Grießen auf der Landstraße nach Barntrup ein Wagen mit französischem Kennzeichen während der Fahrt in Brand. Die Insassen konnten das brennende Fahrzeug verlassen, erlitten aber alle sieben schwere Brandwunden. Sie wurden ins Krankenhaus eingeliefert, wo der 13jährige Sohn des Autolenkers inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist. Der Besitzer des Wagens ist polnischer Staatsangehörigkeit und befand sich auf einer Fahrt von Frankreich über Düsseldorf nach Berlin. Das Auto, in dem sich einige Kannen Benzin befanden, verbrannte völlig.

## Kleine Provinzchronik

**Lastzug fährt in Arbeiterkolonne.**

**Minden.** Auf der Grille in Minden fuhr ein Lastzug aus Eisbergen in eine Gruppe Arbeiter, die dort mit Straßenbauarbeiten beschäftigt waren. Während es den übrigen Arbeitskameraden gelang, sich im letzten Moment zu retten, wurde der 62 Jahre alte verheiratete Arbeiter Lübking aus Hartum von dem Lastwagen erfaßt und dabei so schwer verletzt, daß er auf der Stelle tot war.

**Voruntersuchung gegen Esch abgeschlossen**

**Düsseldorf.** Die Justizpressestelle Düsseldorf teilt mit: In der Strafsache gegen Esch und andere wegen Untreue, Bestechung und Erpressung hat der Untersuchungsrichter die umfangreichen Ermittlungen beendet und die Voruntersuchung geschlossen. Die Akten sind dem Oberstaatsanwalt zur Anfertigung der Anklageschrift zugeleitet worden. Die Justizpressestelle wird die Oeffentlichkeit nach Fertigstellung der Anklageschrift weiter unterrichten.

**Feuer durch Leichtsinn**

**Herzfeld.** Immer wieder wird darauf hingewiesen, beim Umgang mit Feuer größte Vorsicht walten zu lassen, da gerade durch Unachtsamkeit und Leichtsinn große Werte vernichtet werden, die in vielen Fällen unersetzlich sind. Trotzdem die Parole „Kampf der Brandgefahr" ertönt, gibt es Menschen, die sich nicht belehren lassen. Erst jetzt ereignete sich wieder ein typischer Fall. Ein Herzfelder Getreidehändler hatte Getreide gekauft und es gleich auf dem Felde dreschen lassen. Von dem aufgeladenen Stroh war einiges neben den Wagen gefallen. Ein Arbeiter zündete dieses an, und ehe er sich versah, brannte das ganze Fuhrwerk. Nur mit Mühe und Not konnten die beiden Pferde gerettet werden, während Wagen, 45 Zentner Stroh und eine neue Zeltplane verbrannten.

**Im Schwimmbad ertrunken**

**Osnabrück.** Im Schwimbad in Riemsloh im Kreise Melle verließen einen jungen Mann die Kräfte, so daß er versank. Zwei junge Mädchen bemerkten den Vorfall und riefen um Hilfe, die auch schnell geleistet wurde. Wiederbelebungsversuche schienen erfolgreich, jedoch stellten sich bald Tobsuchtsanfälle bei dem Verunglückten ein, und ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verschied der junge Mann einige Stunden später.

**Von der Transmission erfaßt und getötet**

**Osnabrück.** In der Kuckucksmühle in Hilter beauftragte der Müller einen Lehrling, in den Keller zu gehen und das Triebwerk abzustellen. Bei der Ausführung dieses Auftrages kam der Junge der Transmission zu nahe, wurde von dem Riemen erfaßt und mit solcher Wucht gegen eine Wand geschleudert, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

---

Die glückliche Geburt unseres dritten Kindes, eines kräftigen

**Jungen**

zeigen wir in dankbarer Freude an

**Franz J. Marcus und Frau**
Anni geb. Schmidt

Hamburg 13, den 10. August 1937
Schröderstiftstraße 19

---

**Tanz-Kursus in N.-Bonsfeld**

Nächster **Unterricht Donnerstag, 12. Aug.**, 20 Uhr, **Sonntag, 15. Aug.**, 11 Uhr, im Rest. des Herrn Silva. Beteiligung der Interessenten baldmögl. erforderl. **Die Kurse** in den bekannten Orten beginnen **Anfang Sept.**
Um freundl. Zuspruch bittet **E. Rosenkranz**

---

**Gewinnauszug**
**5. Klasse 49. Preußisch-Süddeutsche (275. Preuß.) Klassen-Lotterie**

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

**Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II**

3. Ziehungstag — 10. August 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 10000 RM. 8897 15968
2 Gewinne zu 5000 RM. 308497
12 Gewinne zu 3000 RM. 10453 102033 248017 350890 378794 395567
24 Gewinne zu 2000 RM. 8596 10049 65041 99948 126099 174785 182252 218194 269381 286047 307416 392661
58 Gewinne zu 1000 RM. 15665 30067 37897 41058 65797 107487 135003 135629 140204 142521 153247 176942 180192 187630 188713 197431 208774 275720 285164 301721 315283 316876 316988 329613 354891 355512 364035 390038 396110
94 Gewinne zu 500 RM. 21505 28959 34196 46135 64835 67075 165088 165450 169360 181866 183986 189725 205968 215922 216452 218930 231499 232697 235318 243789 257624 261892 263064 267994 284860 285890 290389 297038 306723 313960 333359 336409 342397 343767 352584 354649 359699 362669 364596 368182 370438 370835 377586 377795 383195 386081 386698

180 Gewinne zu 300 RM. 210 13804 26713 29581 30242 31452 31514 33912 35459 37981 48120 49937 51334 58949 59715 65445 71421 74809 78996 83455 85152 85677 92030 92466 96348 96926 101869 104933 105749 107577 107582 108917 111700 112226 112289 115110 120046 127223 136838 138629 141984 146822 154026 159669 163349 163366 165590 173495 176052 178525 182188 188440 199554 200278 206888 207356 210040 213690 220094 225810 227305 230563 233675 242600 253986 257621 264539 268254 277785 281239 295189 305090 313817 329515 329748 334810 337638 342122 345412 348048 348932 353109 360634 362014 365216 367140 371012 387773 391002 395134

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 50000 RM. 55503
2 Gewinne zu 20000 RM. 87435
4 Gewinne zu 10000 RM. 129400 176444
10 Gewinne zu 5000 RM. 12757 167321 181052 257485 284725
12 Gewinne zu 3000 RM. 70867 94901 144091 230413 328281 395855
22 Gewinne zu 2000 RM. 85044 138900 150518 228639 233458 275167 281451 344401 357019 392467 394410
40 Gewinne zu 1000 RM. 13289 44379 63634 65003 72129 94574 99908 102250 116263 125786 217200 238895 253535 261660 266862 279247 354473 357441 392932 396670
88 Gewinne zu 500 RM. 2810 27481 45464 50395 58114 59698 61652 64405 77259 86262 115967 123651 123981 130532 137505 141691 146238 147316 168690 179905 194784 203489 211972 218460 219424 236011 240114 257253 262733 277465 278228 278541 281357 298873 302838 309493 320100 327529 330840 333080 358847 382442 387281 387332

180 Gewinne zu 300 RM. 5029 13291 15186 18605 25513 25815 32059 42375 46120 47356 52223 60668 62007 62344 62663 82755 95469 97524 97796 105443 113854 118442 122030 122659 122723 122984 125298 125628 126196 130423 130443 138794 141192 143597 147836 150358 152587 154882 159820 164044 167214 169288 174942 177070 177632 179111 185838 192962 201363 206207 208338 212227 225462 234537 236361 253116 261003 264651 265681 269357 270864 272066 277048 280941 293665 295571 295941 295991 304884 306895 310221 311667 314300 333992 344614 348702 352163 356854 365307 365312 373002 373244 382494 382597 384949 393091 395627 398184 399081 399086

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100 000, 2 zu je 500000, 2 zu je 800000, 2 zu je 200 000, 2 zu je 100000, 2 zu je 50000, 10 zu je 30000, 18 zu je 20000, 84 zu je 10000, 168 zu je 5000, 346 zu je 3000, 878 zu je 2000, 2700 zu je 1000, 4446 zu je 500, 9058 zu je 300 Mark.

---

## Familiennachrichten

**Verlobte:**
E.-Borbeck: Dr.med. Edmund Buschmann und Maria Giesbert.
**Vermählte:**
Essen: Hanns Höwing und Annemarie Schöning.
W.-Barmen: Aug. Hasenclever m. Elisbeth Kreitenbaum.
**Gestorben:**
Essen: Ernst Hofmann, 84 J.
Essen-West: Otto Gerstenmaier, 37 J.
Gevelsberg: Frau Karl Müller, Lisette geb. Weber, 72 J. — Dr. Ewald Böving, 44 Jahre. — Fritz Fischer, 36 J.
Milspe: Hans Wetekam, 17 J.
Schwelm: Emil Klide, 65 J.
Sprockhövel: Frau Wwe. Aug. Zirke, Auguste geb. Zirke.


**Schellack-Fußboden-Politur**
(gebrauchsfertig) Liter 1.— Mk.
Drogerie
**Fritz Neuhaus**
Hattingen
Heggerstraße 23

**3/4-Tagmädchen**
für alle Hausarb. gesucht.
Steele, Kaiser-Wilhelm-Straße 55.

Zuverlässige, junge
**Säuglings-Schwester**
ab 15. 8. 37 für 4 Wochen gesucht.
Lodde, Bochum, Tonderner Str. 23, Tel. 634 22.

Gut erhalt., gebr.
**Damen-Fahrrad**
zu kaufen gesucht.
Zu erfr. i. d. G. d. Ztg. in Steele.

**NSU. Motorräder**
sofort lieferbar
**Schüler & Co.**
Bochum
Herner Str. 22

**Kein Aerger mehr**
wenn Sie Ihre Fußböden mit
**Flaggenlack**
streichen, Steinhart über Nacht.
Alleinverkauf für Bochum:
**Karl Bohlmann**
FARBEN
nur
Kortumstraße 107
Ruf 65426
Das Haus mit dem Farbenstern

Gut erhaltene
**Lebensmittel-Ladeneinrichtung**
sofort bill. zu verk.
Heintze, B.-Gerthe, Otto-Gehres-Str. 58

**Ingenieur-Akademie Seestadt Wismar**
Staatlich anerkannt

Luftfahrzeugbau
Maschinenbau · Kraftfahrzeugbau
Elektrotechnik · Ziegeleiwesen
Leichtmetall-Ing.

**Donnerstag, den 12. August**
Abfahrt 10 Uhr **3 Täler fahrt . 4.00 RM**
**Freitag, den 13. August**
Abfahrt 10 Uhr **Düsseldorf . . 2.80 RM**
**Sonntag, den 15. August**
Abfahrt 8 Uhr **Königswinter . 5.75 RM**
Anmeldung
**Kraftverkehr Scharpey**
**Bochum, Kortumstr. 7,** Ruf 63344/45

**KONTROLLIERTE FRISCHE**


Bochum, Kortumstraße 53
**Seefische** aus heutiger Zufuhr
billigst. — Ferner
neue deutsche
**Fettbücklinge 38** ₰
täglich frisch . . . 500 gr
Neue Koch- und Packrezepte gratis.


**Vergebung von Straßenbauarbeiten.**

Die Arbeiten für den Ausbau der Promenade der Kohlenstraße von der Hüttenstraße bis zur Eisenbahnüberführung sollen vergeben werden. Die Verdingungshefte sind bei der Straßenbauabteilung im Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Der Termin für die Einreichung der Angebote ist auf Mittwoch, den 18. August 1937, 11,15 Uhr, festgesetzt. Die Abgabe der Angebote im Original hat bei der vorgenannten Abteilung, Zimmer 369, zu erfolgen. Verspätet eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt.

Bochum, den 12. August 1937.
Der Oberbürgermeister.


*Der Wunsch der Braut*
*Möbel von Schulze*
*Wattenscheid, Hochstr. 50*

**Ausflugslokal**
**Königstein!**
Winz-Hattingen, Ruf 2204
Schattige Terrassen an der Ruhr, Gesellschaftsräume, Saal. Kinderbelustigungen


Ohne Zeitung- nix Inserat Mensch!

**Wanzen, Motten**
mit Brut, Vertilg. 100% mit T-Gas.
Entmottungskammer.
Ungeziefer-Vertilgungs-Institut
**G. Wimmer, Bochum,**
Wittener Straße 74. Ruf 61396

**Metallbetten Auflagen Matratzen**
kaufen Sie bestens beim Fachmann
**Thiel u. Co.**
Bochum
Humboldtstr. 52

**Silber**
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
**E. Clauberg**
Bochum
Bongardstr. 10

**Motorrad**
nehme ich beim Kauf von neuen Möbeln mit in Zahlung.
Off. u. B. O. 847 a. d. Gesch. d. Ztg.

Modernes
**Schlafzimmer**
da Einzelmodell, bill. geg. bar zu verk.
Möbellager Tecklenburg, Boch., Fahrendeller Straße 20.

**Wohnküche**
3 Mon. gebraucht, billig zu verkaufen.
Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrendeller Straße 20.

Schöne, geräum.
**4—6-Z.-Wohn.**
(im Schloß), für Pensionäre, Arzt oder dergl., schöne ruh., waldr. Geg., Autounterstellraum vorh., sofort oder später zu vermiet. Wilh. Hillebrand, Gehrden (Gut), Kr. Warburg).

Verlangen Sie eine kostenlose Probelieferung, damit Sie sich überzeugen können, daß die Volks-Zeitung alle berechtigten Wünsche erfüllt.

Fast neues
**Schlafzimmer**
m. neuen Matt., v. Kunden zurückgen., bill. geg. bar zu verk.
Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrendeller Str. 20.

**Ankauf**
von
**Gold und Silber**
Gen. 56
Goldschmiedemeister
**Schneider**
Bochum
Kortumstr. 55

Gebrauchte
**Nähmaschine**
preiswert abzugeb.
Bochum, Dibergstraße 2 II, rechts.

**Kassenrollen**
liefert
**Trautmann**
Bochum, Viktoriastr. 73, am Handelshof. Ruf 65434

Erwerb und Verkauf gebrauchter Gegenstände des täglichen Bedarfs durch eine kleine Anzeige in Deiner Zeitung!

**Familien-Drucksachen**

Besuchskarten
Glückwunschkarten
Geburtsanzeigen
Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen

in bekannt gediegener Ausführung zu zeitgemäßen Preisen liefert die

**Druckerei unserer Zeitung**


# Rundfunk

## Donnerstag, 12. August

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen und Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen. 1. An die Gewehre, Marsch (Lehnhardt). 2. Fantasie aus der Oper „Martha" (Fr. v. Flotow). 3. An der schönen grünen Narenta, Walzer (C. Komzak). 4. Melodien aus der Operette „Die lustige Witwe" (Fr. Lehar). 5. Militärmarsch Nr. 3 (Fr. Schubert). 6. Parade im Märchenwald, Intermezzo (Noack). 7. Traumideale, Walzer (J. Fucik). 8. Kirschblüte, Nolette (Albert). 9. Regimentsgruß, Marsch (Steinbeck).
9.30: Kleine Zwischenmusik (Industrieschallplatten). 1. Ueber Berg und Tal, Galopp (W. Sommerfeld). 2. Berchtesgadener Freuden, Ländler (G. Freundorfer). 3. Hochzeit der Winde, Walzer (Hall). 4. Geburtstagsständchen (J. Alex). 5. Zirkusvolk (Fr Karl).
9.45: Zeit, Nachrichten. Wasserstandsmeldungen.
10.00: Sendepause.
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln. Uebertragung aus dem Stahlwerk Düsseldorf, Gebr. Böhler u. Co., AG. Es spielt die Werkskapelle der Werkschar 10 (Böhlerstahlwerk) unter Leitung von Hans Winzek.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Musik am Mittag. Ausführung: Kurhessisches Landesorchester, Leitung: Paul Doerrie. 1. Ballett-Ouvertüre (Prichystal). 2. Festzug der Blumenkönigin (Lutz). 3. Jenseits der Alpen, Suite (E. Fischer). 4. Röslein auf der Heiden, Walzer (Hanel). 5. Am Brünnele, Variationsspiel (C. Zimmer).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik am Nachmittag.
17.00: Bunte Fracht. Allerlei aus Natur, Technik und Geschichte.
17.30: Kamerad, erzähl' von deiner Arbeit! Ein Heimabend im Ruhrland.
18.00: Blasmusik. Es spielt das Musikkorps des Inf.-Rgt. 57, Leitung: Musikmeister Fr. Deisenroth. 1. Ungarischer Marsch (J. Fucek). 2. Ouvertüre im ernsten Stile, opus 124 (L. Spohr). 3. Fackeltanz (Pfeil). 4. Romantische Folge: a) Präludium; b) Romanze; c) Barcarole; d) Melodie; e) Tarantelle (B. Lautenschläger). 5. Samt und Seide, Walzer (C. M. Ziehrer). 6. Zwei Präsentiermärsche: a) Herzog von Braunschweig (Armeemarsch); b) Marsch vom Regiment „Jung-Bornstedt" (Armeemarsch). 7. Mit Bomben und Granaten, Armeemarsch (Bilse).
19.00: Begegnung. Ein kleines Ferienerlebnis von Friedrich Carl Butz.
19.10: Musik zum Feierabend (Industrieschallplatten). 1. Vorspiel zu „Berlin, wie es weint und lacht" (A. Conradi). 2. a) Auf der Harmonika (C. Mahr); b) Mully (A. Bräu). 3. Melodien aus der Operette „Wiener Blut" (Joh. Strauß). 4. Das Blumenmädchen (J. Padilla). 5. Du, du gehst an mir vorbei, Lied (J. Heß). 6. Die lustige Puppe (G. Boulanger). 7. Serenade Esotica (Rakente). 8. Irgend etwas Wunderschönes, Lied (A. Brakes).
9. Valse caprice (H. Schimmelpfennig). 10. Auf! Auf! Auf zum Tanz! Walzerlied (Fr. German). 11. Frische Brise (G. Borchert).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Unterhaltungskonzert. Mitwirkende: Edith Heimbach-Rego (Sopran); Hubert Kirsch (Bariton); die Sechs frohen Sänger; das Kölner Klavierduo; Hermann Faßbender / Paul Mauel; die Funkschrammeln; das Kölner Funkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Gänseliesel, Märchenvorspiel (F. W. Rust). 2. Heinzelmännchen (K. Hellmesberger). 3. Frohsinn auf der Alm, Walzer (H. Siede). 4. Tarantella aus der Operette „Gasparone" (C. Millöcker). 5. Perpetuum mobile (E. Fischer). 6. a) Ganz groß (L. Damis); b) Eine kleine Insel liegt im blauen Meer (Wiga-Gabriel). 7. An Dich, Walzer-Serenade (A. Zabuchka). 8. Harmonika-Polka (W. Pörschmann). 9. Am Rhein, Lied (F. Ries). 10. Kleine Spieldose (L. Plessow). 11. Zauberlied (Meyer-Helmond). 12. Praterbummel (A. Pachernegg). 13. a) Die Geigen, ja die Geigen (Fr. Grothe); b) Die Bimmelbahn (H. Krome). 14. Am Koblenzer Eck, Lied (E. Borschel). 15. Südliche Folge (W. Czernik). 16. Pfeffer und Salz (E. Plessow). 17. a) Goldene Zeit (H. Häuser); b) So schön haben die Geigen noch nie gespielt (A. Melichar). 18. Ich bin die Christel von der Post, Lied aus der Operette „Der Vogelhändler" (K. Zeller). 19. Das Eichkätzchen (Smith). 20. a) Ein zartes Lied der Liebe (Krüger-Hanschmann); b) Alle Tage ist kein Sonntag, Lied (Clewing). 21. Schelmenaugen (Uschmann). 22. Wenn du liebst, scheint die Sonne (E. Steffan). 23. Bahnfrei, Schnellpolka (E. Strauß).
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30—24.00: Volks- und Unterhaltungsmusik.

## Freitag, 13. August

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen und Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. Es spielt das Unterhaltungs-Funkorchester, Leitung: Franz Mihalovic. 1. Ouvertüre zu „Edelweiß" (E. Komzak). 2. Serenade der Anmut (W. Ortleb). 3. Gavotte (E. Gillet). 4. Fantasie über „Grün ist die Heide" (E. Mausz). 5. Humoreske (M. Varel). 6. Dorfschwalben aus Oesterreich, Walzer (Jos. Strauß). 7. Das liegt bei uns im Blut, Mazurka (C. Ziehrer). 8. Ein Jasminstrauß (Kochmann). 9. Sensation im Trocadero (W. Goetze). 10. Abschiedstränen (H. Blume). 11. Stelldichein im Sonnenschein (R. Roßmann). 12. Pumpernickel (L. Siede).
9.30: Kleine Zwischenmusik (Industrieschallplatten). 1. Die Hochzeit der Micky-Maus (Vienna). 2. Jockey (H. Küster). 3. Sei mir nicht bös, Lied aus der Operette „Der Obersteiger" (C. Zeller). 4. Vor Anker, Harmonika-Walzer (H. Junghherr). 5. Fleury-Marsch (G. Fürst).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Wie hilft der nationalsozialistische Staat der Familie?
10.15: Sendepause.